Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

114 (26.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710619

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 114. Oldenburg, Donnerstag, 26. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Im Reichstag wurde ein Antrag eingebracht, für die von Queensland nach Neuguinea übersiedelten Farmer die Unterstützung von 10 000 Mk. zu bewilligen.

*

Zum Kommandeur des 16. Armeekorps wurde der Kommandeur der 8. Division in Halle, Generalleutnant v. Prittwitz und Gaffron, ernannt unter gleichzeitiger Ernennung zum General der Infanterie. Sein Nachfolger wurde der Kommandeur der 28. Feldartilleriebrigade in Karlsruhe, Generalmajor Roehl, unter Ernennung zum Generalleutnant. An dessen Stelle tritt der bisherige Kommandeur der 7. Feldartilleriebrigade, Oberst Frhr. Roeder v. Diersburg.

*

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, soll amtsmüde sein.

*

Die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter sind jetzt zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern bereit.

*

Zwischen Frankreich, England und Italien ist ein Einvernehmen über die Bahnbauten in Abessinien erzielt worden.

*

Die Wahlagitation in Warschau ist fieberhaft. Hunderte von Proklamationen werden verteilt. Der Sieg des Kandidaten der Nationalen ist wahrscheinlich.

*

Für San Francisco stehen jetzt schon 75 Millionen Mark zur Verfügung. Das Unglück hat im amerikanischen Volke eine Hilfsbereitschaft ausgelöst, wie man sie früher wohl nie gesehen hat.

*

Präsident Roosevelt ließ in einem Telegramm an die „Newyorker Staatszeitung" erneut aussprechen, wie hoch er die tatbereite Teilnahme Deutschlands an dem Unglück von San Francisco anerkenne.

Naumanns „Neudeutsche Wirtschaftspolitik".

Vor etwa vier Jahren veröffentlichte Friedrich Naumann eine Broschüre „Neudeutsche Wirtschaftspolitik", die im wesentlichen die Wiedergabe einiger Vorträge war, welche Naumann gehalten hatte. Soeben erschien nun (im Verlag der „Hilfe", Berlin-Schöneberg) ein Buch desselben Verfassers unter demselben Titel. Aber es ist nicht etwa eine neue Auflage der früheren Schrift, sondern ein neues Werk. Das zeigt schon sein Umfang (431 S.), der die ältere Schrift um ein Vielfaches übertrifft, aber auch die Gliederung des Inhalts, denn während jene Broschüre nur einige Hauptprobleme der Wirtschaftspolitik behandelte, ist das vorliegende Werk ein Handbuch der neudeutschen Wirtschaftspolitik in ihrer ganzen Ausdehnung. Das Buch ist es wert, daß die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hingelenkt werde. Es fehlt zwar nicht an Schriften, die das gleiche Thema behandeln, aber es gibt nicht viel Schriftsteller, die in gleichem Maße wie Naumann die Fähigkeit haben, schwierige volkswirtschaftliche Fragen unter großen Gesichtspunkten allgemein verständlich und doch gründlich zu behandeln. Und noch in anderer Hinsicht ist dieses Buch — so bemerkt die „Frankfurter Zeitung", deren Besprechung wir zum Teil in folgendem wiedergeben — sehr interessant: es ist ein sprechendes Dokument dafür, daß die Suggestion, welche die marxistische Theorie auf einen erheblichen Teil gerade der fortschrittlichen Wirtschaftspolitiker so lange ausgeübt hat, ihre Wirksamkeit verliert und man wieder zur Einsicht kommt, welcher Wert in der richtig verstandenen liberal-demokratischen Idee liegt.

Mit großer Befriedigung kann man aus Naumanns neuestem Buche ersehen, daß in ihm der richtige Grundgedanke vollständig gesiegt hat. Seine Beurteilung des (marxistischen) Sozialismus ist die folgende: „Der Sozialismus hat in sich von Haus aus zwei Elemente: das sozialistische und das demokratische. Das sozialistische Element im sozialdemokratischen Gedankengang ist aber nun inzwischen in so hohem Grade von der gesamten Wirtschaftsgemeinschaft der kapitalistischen Gesellschaft übernommen worden, daß die Regelung der Produktion heute kein besonderes Ideal der Sozialdemokratie mehr ist. Das Kohlenkartell, der Stahlwerksverband, die Großbanken besorgen diesen Teil des marxistischen Programms viel schneller und gründlicher, als es je die proletarische Bewegung würde gekonnt haben. Die Sozialdemokratie leistet für Sozialisierung der Gesellschaft ihren Beitrag, indem sie die Arbeiterklasse organisiert. Dieser Beitrag ist wesentlich, aber er ist doch nur ein Stück der großen Gesamtentwickelung, zu der die ländlichen Genossenschaften, die Handwerkerverbände, Kaufmannsverbände, Beamtenvereine, Technikervereine, Unternehmervereine und Kartelle auch gehören. Das Sozialistische ist nicht mehr Spezialität der Sozialdemokratie. Die Idee der Genossenschaftlichkeit ist viel allgemeiner geworden, und die Idee des Staatssozialismus ist durch die Praxis zurückgedrängt worden. Was bleibt jetzt der großen sozialdemokratischen Bewegung übrig, als allen Nachdruck auf die Demokratisierung der Wirtschaftsordnung zu legen? Sie muß die Großbetriebe, Kartelle, Genossenschaften demokratisieren. Das ist die alte liberale Idee vom Kampfe der vielen um ihren Anteil an der Herrschaft, das ist die Idee der Persönlichkeiten, die sich nicht bloß als Maschinenteile des wirtschaftlichen Mechanismus wollen verbrauchen lassen. Auch die Sozialdemokratie hat in Wirklichkeit kein anderes Wirtschaftsprogramm mehr als der zur Erkenntnis der Tatsachen gekommene Liberalismus . . . ."

Sicherlich ist das, was Naumann hier sagt, nicht durchweg neu. Aber ob neu oder alt, darauf kommt gar nichts an. Daß er, der einst erheblich anders dachte, es klipp und klar ausspricht, das ist das Erfreuliche und das Bemerkenswerte, denn er ist nicht der Erstbeste, sondern ein Mann, der gehört zu werden verdient. Die orthodoxen Marxisten freilich werden über die dargelegte Auffassung nur lächeln. Aber das ist wiederum das Erfreuliche, daß dieses Lächeln keinen Eindruck mehr macht. Allzuoft haben wirtschaftliche Schriftsteller bei manchen Aeußerungen bedacht, welche Wirkung sie auf die marxistischen Theoretiker ausüben würden, und das hat oft dazu geführt, den Marxisten eine Schonung angedeihen zu lassen, die sie selber den Gegnern gegenüber nie beobachtet haben. Diese Zurückhaltung schwindet mehr und mehr, und das ist gut so. Der Liberalismus wird natürlich nie aus den Augen verlieren, daß die Sozialdemokraten praktisch seine nächsten Verwandten sind, und wird daher, wo es irgend möglich ist, mit ihnen zusammen arbeiten. Aber das hindert nicht, sich darüber zu freuen, daß die Zahl derer wieder wächst, die sich darauf besinnen, daß man allen Grund hat, auf die Idee des Liberalismus stolz zu sein. Das hat auch zur Folge, daß da und dort einzelne Programmpunkte revidiert werden. Beispielsweise gibt es viele fortschrittliche Theoretiker und Politiker, die einer möglichst großen Ausdehnung des öffentlichen Betriebes das Wort reden. Es ist interessant, daß Naumann, der auch zu ihnen gehörte, nun einer abweichenden Ansicht Ausdruck gibt. Er sagt, er sei geneigt, die Vorteile der staatlosen Regelung der Produktion höher einzuschätzen als die Nachteile. Selbstverständlich will er damit nicht etwa sagen, daß es zu empfehlen sei, diejenigen Betriebe, die bereits in öffentlichen Händen sind, wieder der Privattätigkeit zu überantworten. Davon ist keine Rede. Und selbstverständlich werden künftig neue Bahnen, Gaswerke usw. ebenfalls am besten von der Gesamtheit betrieben werden; auch kann es unter Umständen zweckmäßig sein, dieses oder jenes Werk, das nicht gerade Monopolcharakter trägt, zu verstaatlichen. Aber im ganzen glaubt Naumann, daß sich der Staatsbetrieb nicht mehr wesentlich vergrößern werde, und er hält das aus sachlichen Gründen für gut. Der Staat bleibe dann in Wirtschaftssachen eine höchst notwendige Kontroll- und Aufsichtsinstanz für die sich bildende Selbstregierung der kapitalistischen Wirtschaft und werde in Zukunft ein Organ der Demokratisierung der neben ihm in den Kartellen entstandenen zentralisierten Wirtschaftsleitung sein. Darüber läßt sich noch diskutieren, aber unverkennbar tritt auch hier der liberale Grundgedanke wieder stärker hervor.

Was Naumann im ganzen unter „neudeutscher Wirtschaftspolitik" versteht, ist unseren Lesern bekannt: das deutsche Volk ist in seiner Zusammensetzung ein anderes geworden, als es noch vor einigen Jahrzehnten war, es ist in seiner großen Majorität ein Volk der Industrie, des Handels und der Arbeiter geworden, und demgemäß muß oder müßte seine gesamte Wirtschaftspolitik auf freien Verkehr und Sozialreform gestimmt sein. Mit dem freien Verkehr ist es nun leider bis 1917/18 nichts, auf dem Gebiet der Sozialreform wird sich auch bis dahin manches erreichen lassen. Es kommt nun alles darauf an, die Köpfe bereit zu machen, damit all das, was heute garnicht oder nur mangelhaft durchgesetzt werden kann, früher oder später errungen werde, und jedenfalls früh genug, daß es nicht zu spät sei. Diesem Zweck will auch das Buch Naumanns dienen, und es dient ihm in trefflicher Weise. Am Schlusse sagt er: „Sobald alle Einzelgruppen kleinlich und selbstisch vorgehen wollen, werden sie jede tieghafte Aktion einer fortschrittlichen Wirtschaftspolitik unmöglich machen. Es ist viel gegenseitige Duldsamkeit nötig, damit wir überhaupt einen neudeutschen Liberalismus bekommen können." Dem kann man nur beistimmen.

Die Potemkinade in Berlin.

Das „Berliner Tageblatt" fährt in seinen Darlegungen über die Angelegenheit des Schauspielhaus-Neubaus wie folgt fort:

„Schon die nach den Angaben der „Fr. Dtsch. Pr." veröffentlichten Ziffern entrollten ein ganz anderes Bild über die wahre Ursache der exorbitant hohen Nachforderungen für den Schauspielhausumbau, als die amtlichen Darlegungen es getan hatten. Es wurde eben an jenem unglückseligen Eröffnungstage — dem 21. März vorigen Jahres — dem König eine vollständige Potemkinade vorgeführt. Derlei kostet aber bekanntlich heidenmäßig viel Geld. Dann hieß es einfach: Landtag, bewillige! Und mit schwerem Herzen bewilligte er diese in Preußen noch nie zuvor dagewesenen Mehrkosten gegen den genehmigten Voranschlag. Was sollten auch die Abgeordneten anderes tun angesichts der ihnen unterbreiteten Genzmerschen Denkschrift? Nun erklärt aber die „Fr. Dtsch. Pr.", der wir die Verantwortung für ihre Behauptungen überlassen müssen, daß auch in technischer Hinsicht die Angaben der Denkschrift nur zum Teil richtig sind. So habe man dem Landtage Zeichnungen des Schauspielhausbaues vorgelegt, um ihm zu zeigen, welche eminenten Schwierigkeiten die Bewältigung des Grundwassers dargeboten habe. Allein die rote Linie, welche die Höhe des Grundwasserstandes markierte, soll ganz willkürlich eingezeichnet gewesen sein! Des weiteren beruft sich die Denkschrift auf die gesteigerten Löhne und Honorare, um die Mehrkosten erklärlich erscheinen zu lassen. Demgegenüber zitiert die schon erwähnte Zeitung die folgende Verfügung der Bauverwaltung vom 27. Oktober 1904:

„Zur einheitlichen Regelung der Dienststunden an Sonn- und Feiertagen bestimme ich hiermit folgendes: Die Dienststunden werden gleichmäßig für das Verwaltungsbureau und die Bureaus der Bauabteilungen von 10 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. Der Dienst ist derart zu regeln, daß: a) im Zentralbureau das dort tätige Baupersonal und die Bautechniker, b) in den Bureaus der Bauabteilungen die Techniker und Schreiber denselben der Reihe nach wahrnehmen. Der Dienst der Bau-Aufseher und Bauwächter (Bauführer. D. R.) wird auf 10 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt und nach Bedarf verlängert. Hierüber haben die Genannten bei den Herren Bauleitenden jeden Sonnabend oder am Tage vor Feiertagen Befehl einzuholen (sic!). Jedenfalls haben aber die Bauaufseher und Bauwächter, und zwar ohne besonderen Auftrag, den Dienst so lange wahrzunehmen, wie auf der Baustelle gearbeitet würde."

Alle Angestellten, Architekten, Techniker und deren Hilfskräfte haben oft an Sonn- und Feiertagen, sogar am Bußtage, bis spät in die zehnte Abendstunde hinein gearbeitet, ohne einen Pfennig dafür zu erhalten. Einzelne Beamte haben allerdings Gratifikationen zugewiesen bekommen. Den mit Einstellung ihrer Tätigkeit drohenden Arbeitern sind freilich Lohnerhöhungen bis zu 50 Proz., ja bis zu 100 Proz. bewilligt worden. So erhöhten sich unter anderem die Maurerarbeiten auf 226 000 Mark, rund um 100 Proz., die Schlosserarbeiten sogar um 150 Proz., die Tischlerarbeiten um 90 Proz., die Anstreicher- und Tapeziererarbeiten um 72 Prozent, die Stuckarbeiten um 60 Proz., die Beschaffungskosten für Einrichtungsgegenstände um mehr als das Doppelte gegen den Voranschlag. Endlich sind unter der Rubrik „Insgemein" für umfangreichere Baubeleuchtung, für Steinmetzarbeiten, Erweiterung der Signalleitungen, Leiterrüstungen und Reinigung des Baues am Eröffnungstage (nämlich an jenem fatalen 21. März 1905) mehr ausgegeben gegen den auf 250 000 Mark bemessenen Voranschlag ganze 181 000 Mark! Dagegen erforderten die Löhne und Gehälter nur eine Mehrausgabe von 32 000 Mark!

Einer weiteren vom „Berl. Tagebl." veröffentlichten Zuschrift entnehmen wir noch das Nachstehende: „Es muß hervorgehoben werden, daß die kostbare Einrichtung der lediglich für den Hof bestimmten Räumlichkeiten nicht etwa vom Kaiser angeregt wurde, sondern ausschließlich auf die (leider nur moralische!) Rechnung der Herren v. Hülsen und Genzmer zu setzen ist. Außer dem Vorsalon wurden neu geschaffen: ein kleines Zwischenvestibül, ein großer, sehr reicher Festsalon, ein Boudoir für die Kaiserin, eine Spiegelgalerie und die sehr große, prunkvolle Hofloge. Diesen neuen Räumen, die mindestens die 600 000 ℳ gekostet haben, welche in den Landtagsverhandlungen als ein „Opfer der Krone" bezeichnet wurden, fiel einer der feinen Schinkelschen Säle zum Opfer! Auch der Termin für die Eröffnung am 21. März wurde nicht auf Befehl des Kaisers angesetzt; im Gegenteil, bei einer Besichtigung der Arbeiten äußerte der Kaiser selbst Bedenken, ob die Fertigstellung des Hauses vor dem Antritt der Mittelmeerreise zu ermöglichen sein würde. Aber . . . man wollte dem Herrscher beweisen, daß treuen Dienern auch das Unmögliche möglich sei, und so wurde mit den an dieser Stelle gekennzeichneten Mitteln das Haus für die Eröffnung tatsächlich äußerlich in Stand gesetzt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob die in diesem Falle mit der Aufsicht betrauten Vertreter der Krone des Finanzministeriums und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten von diesem Sachverhalt Kenntnis hatten."

Nach diesen neuen Darlegungen wird eine sofortige öffentliche Klarstellung wohl von allen Beteiligten — und

Landesbibliothek Oldenburg

deren Zahl ist groß, denn es gehören alle Steuerzahler dazu — als unerläßlich angesehen werden.

„Treue Diener!" Die stehend gewordene Redewendung von den Herrschern als „Herren" („unser Herr") — das Volk ist in wirklich konstitutionellen Staaten ebenso gut Herr wie der Herrscher! — und den „Dienern" ist vollkommen sprechend für die kläglichen politischen Zustände im Vaterlande und die um sich greifende Knechtseligkeit. Die Folgen sind dann Liebedienereien wie die oben geschilderten. Und das sind noch die „harmlosesten".

Der italienische Eiertanz.

Zur Dreibund-Interpellation.

Der italienische Minister des Auswärtigen hat über den Dreibund gesprochen — und die Mitwelt ist so klug als wiezuvor. Graf Guicciardini führte einen Eiertanz auf. Deutschland nicht verletzen und doch England und Frankreich zu verstehen geben, daß die freundschaftlichen Spaziergänge auf verschwiegenen Seitenpfaden fortgesetzt werden: der Minister hat die Aufgabe rednerisch glänzend gelöst. In Deutschland kann man sich unmöglich von diesen Erklärungen befriedigt fühlen. Bezeichnender Weise veröffentlicht die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." den Bericht über die betreffende Senatssitzung, ohne ein Wort der Zustimmung oder Sympathie hinzuzufügen. In anderen Berliner Abendblättern wird die Rede direkt ungünstig beurteilt. So schreibt die „Voss. Ztg.", die Rede reiche jedenfalls nicht aus, das gründlich erschütterte Vertrauen zu Italien alsbald wieder herzustellen. Dazu bedürfe es beweiskräftiger Taten, die man abwarten werde. Die „Tagesztg." meint: Wenn die Erneuerung des Bündnisses wieder zur Erwägung stehe, so werden wir es uns doch ernstlich überlegen müssen, ob wir für einen Staat Verpflichtungen eingehen sollen, der sich uns gegenüber zu nichts verpflichtet fühlt. Nach einer Depesche des „Lokalanz." wird König Eduard zum Besuch des italienischen Königspaares und der Mailänder Ausstellung am 29. April erwartet. Sehr schön, das hatte noch gefehlt. König Eduard findet sich überall ein, wo das Eisen heiß zum Schmieden ist. In Paris Empfang Delcassé's, des intimsten Gegners Deutschlands, und in Mailand kann sich der britische Herrscher von den mit Deutschland Unzufriedenen feiern lassen. Die Innigkeit der Freundschaften, die unsere Freunde mit anderen schließen, wird immer größer.

Italienische Stimmen über die Dreibund-Interpellation.

Rom, 25. April. Die „Tribuna" schreibt, Graf Guicciardini habe eine lange Rede gehalten, um nichts Neues zu sagen. Er habe bestätigt, daß die italienische auswärtige Politik auch unter Sonnino und Guicciardini den vom Lande und den früheren Ministern, besonders Giolitti und Tittoni, vorgezeichneten Weg weiter verfolgen will.

„Italie" schreibt: Guicciardinis Rede habe bewiesen, daß kein Grund vorhanden sei, von einer Schwächung des Dreibundes zu sprechen. Der Dreibund bleibe der Angelpunkt der Aktion Italiens in der Welt.

„Patria" sagt, die Rede Guicciardinis enthalte die bekannten Phrasen, welche seit einiger Zeit zur Illustrierung oder vielmehr zur Verdunkelung der Tätigkeit der italienischen Diplomatie dienen. Die Rede sei eine rhetorische Uebung, die von den Zwischenfällen, die letzthin ein so lautes Echo gehabt haben, abstrahiere. Man suche vergebens in diesen Erklärungen Vorschläge, welche die nationale Politik besonders kennzeichnen und eine Angabe der Mittel, mit denen Italien die vorgesetzten Ziele erreichen wolle.

Der italienische Deputierte Palamenghi Crispi veröffentlicht in der „Rivista di Roma" einen interessanten Artikel über die Bedeutung des Dreibundes für Italien. Er sagt darin, Italien kann nicht vergessen, daß Kaiser Wilhelm seit 15 Jahren ständig an unserer Freude und unserem Leid teilnahm. Italien sei ihm dankbar wegen der Wärme seiner freundschaftlichen Gefühle. Palamenghi gibt dann einen Ueberblick über die Geschichte des Dreibundes, dessen Schutz Italien sein ganzes ökonomisches Aufblühen verdanke. Der Vertrag vom 20. Februar 1882 enthält neben den Abmachungen für bestimmte Eventualitäten für die kontrahierenden Teile die moralische Verpflichtung, sich gegenseitig zu unterstützen, damit das Prestige des Dreibundes groß sei. Deutschland hat unter Crispi in unzähligen Fällen, die nichts mit dem **casus foederis** des Vertrages zu tun hatten, Italien beigestanden. Palamenghi schiebt zum Schluß alle politischen Mißerfolge Italiens Visconti Venosta zu.

Französische Stimmen.

Paris, 25. April. Im „Matin" heißt es: Wenn man aufmerksam liest, fühlt man, daß der Minister mehr der Wiener als der Berliner Regierung angenehm zu sein suchte. Der „Figaro" sagt: Der allgemeine Eindruck ist, daß Graf Guicciardini sich zwar von der Notwendigkeit, dem Dreibunde anzugehören, überzeugt erklärt, aber doch gleichzeitig zu verstehen gegeben hat, daß Italien sich von niemand über politische Ehrlichkeit belehren läßt und nie gestatten wird, daß der Dreibund über die Friedensaufgabe, für die er geschlossen wurde, hinaus geht oder ein Hindernis für Italiens Interessen im Mittelländischen Meere wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Wird das Schulgesetz scheitern?

Aus Berlin wird der Wiener „Polit. Korresp." von anscheinend hochoffiziöser Stelle geschrieben:

„Der Verlauf, den die Kommissionsberatungen über das Schulunterhaltungsgesetz bisher genommen haben, hat auf die nationalliberale Partei, die an den Kompromißformeln dieses Gesetzes von Anfang an beteiligt war, sehr abkühlend gewirkt. Es besteht bei dieser Partei nur mehr geringe Neigung, überhaupt für eine Weiterberatung des Entwurfs im Plenum einzutreten oder gar die Arbeitsergebnisse der Kommission zum Gesetze zu erheben. Fallen aber die Nationalliberalen ab, so würde der Regierungsentwurf nur durch eine Koalition des Zentrums mit den Konservativen zustande kommen und der rein konfessionelle Charakter der ganzen Aktion würde dann völlig außer Zweifel gestellt. Es ist doch fraglich, ob diese Lage von der Staatsregierung ruhig hingenommen wird, ob nicht vielmehr eine Zurückziehung der Gesetzesvorlage einer so einseitigen Erledigung vorgezogen wird. Freilich dürften in diesem Falle diejenigen Recht behalten, die glauben, der Kultusminister Studt, der bei Einbringung und Vertretung des Gesetzentwurfs nicht immer eine ganz glückliche Hand zeigte, werde dann von seinem Posten zurücktreten müssen. Ob es dahin kommt, wird wesentlich von dem Verlaufe der Weiterberatungen über das Schulunterhaltungsgesetz im Abgeordnetenhause abhängen."

Das ist ein kalter Wasserstrahl auf die erhitzten Köpfe der konservativ-ultramontanen Verbrüderung. Es wurde bekanntlich schon vor Einbringung der Schulvorlage von glaubwürdiger Seite versichert, daß der Kaiser ein Schulgesetz nicht genehmigen wolle, das gegen den Widerspruch der den Bürgerstand vertretenden nationalliberalen Partei vom Abgeordnetenhause beschlossen würde.

Rücktritt des Reichsbankpräsidenten?

Der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch wird von dem häufig offiziösen „Lokal-Anz." angekündigt infolge gewisser Begleiterscheinungen der jüngsten Emissionen der deutschen Anleihen, über deren Begebungstermin die Ansichten zwischen den Leitern der Reichsbank und der preußischen Seehandlung auseinandergingen. — Sollte es sich wirklich nur um den Begebungstermin handeln? Oder sollte nicht die ganze, ziemlich allgemein als wenig glücklich betrachtete Art, wie die Anleihen herausgebracht und noch vor der ersten Notiz „wie sauer Bier" unter dem Emissionskurs an der Börse angeboten wurden, Mißfallen erregt haben? Wir glauben nicht, daß der Reichsbankpräsident, ein so erfahrener und gewiegter Finanzmann, sich für diese Fehler verantwortlich fühlt, sondern daß er den Wunsch nach dem Privatleben hegt, weil er sie nicht hat verhindern können.

Kleine Nachrichten.

Der Kaiser will am 1. Mai nach Berlin zurückkehren, um dem Fürsten Bülow persönlich seine Glückwünsche zu dessen Geburtstag am 3. Mai zu überbringen. Dann begibt er sich von Berlin aus unmittelbar nach Donaueschingen zum Jagdbesuch beim Fürsten zu Fürstenstein.

Wie die „Köln. Ztg." erfährt, hat der italienische Botschafter Graf Lanza sich im letzten Augenblick noch bewegen lassen, auf seinem Posten in Berlin zu bleiben. Von allen Freunden herzlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Italien wird diese Nachricht mit großer Freude vernommen werden, da Graf Lanza infolge des Ansehens und Vertrauens, das er sowohl in Deutschland wie in Italien genießt, imstande ist wie wenig andere, die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten zu unterhalten und zu fördern.

Die Stadt Hagen i. W. lehnte den Beitritt zum Deutschen Flottenverein mit großer Majorität ab, da der Flottenverein politische Zwecke verfolge.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Hessen 4 (Darmstadt-Groß-Gerau) erhielten Stein (natl.) 10 320, Korell (frs.) 5828 und Berthold (Soz.) 13 855 Stimmen. Es findet mithin Stichwahl zwischen Stein und Berthold statt.

Nach einer Depesche aus Suiva, Fidschi-Inseln, bewirbt sich ein deutsches Syndikat um den Ankauf der zu öffentlicher Versteigerung kommenden, am meisten von Europäern bewohnten Insel Fanning. Die Insel bleibt unter britischer Souveränität.

Eine sozialdemokratische Dienstbotenbewegung hat in Berlin ihren Anfang genommen. In einer Versammlung referierte Abg. Stadthagen. Sie war stark von Dienstmädchen und Dienern besucht. Das Programm verlangt die Abschaffung der Gesindeordnung, Koalitionsrecht für Dienstboten usw. Die erste Frucht dieser Agitation wird sein, daß man bestrebt ist, Mietsverträge zwischen Dienstboten und Herrschaft schriftlich abzuschließen.

Ausland.

Eine Entschuldigung des Zaren.

In Wiener diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß der Zar sich wegen der Depesche des Grafen Lambsdorff an Cassini bei Kaiser Wilhelm persönlich entschuldigt habe. Bekanntlich gab der Minister des Aeußern dem russischen Delegierten in der Depesche Anweisungen, die der deutschen Marokkopolitik zuwiderliefen. Dadurch, daß der „Temps" das Telegramm noch in seinem Sinne etwas auslegte und das hineinsetzte, was er zwischen den Zeilen las, dadurch ferner, daß dann Rußland faule Ausflüchte machte, wurde die Erbitterung gegen die russische Politik noch geschürt. Dem allen soll also eine Entschuldigungsdepesche des Zaren ein Ende bereitet haben.

Der „Frankfurter Generalanzeiger" erfährt nämlich aus angeblich authentischer Wiener Quelle: Von diplomatischer Seite wird erklärt, daß der Zar in einer Depesche an Kaiser Wilhelm sein lebhaftes Bedauern über das Mißverständnis ausgesprochen habe, das durch die Depesche des Ministers des Aeußern an den Grafen Cassini hervorgerufen wurde. Er habe das Interesse Deutschlands an der Marokkofrage anerkannt und am Schluß der Depesche gewünscht, daß durch dieses Mißverständnis die aufrichtigen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland in keiner Weise beeinträchtigt werden möchten.

San Francisco.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: „Eine Meldung aus Washington bestätigt, daß die amerikanischen Behörden in San Francisco wie in den anderen von dem jüngsten Erdbeben betroffenen Orten ihre Fürsorge allen Bedürftigen ohne Unterschied der Nationalität zuwenden, und daß diese Fürsorge vorzüglich organisiert ist."

Im Waldorf-Astoria-Hotel zu Newyork hielt der Kalifornia-Damenklub eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, Gaben aus dem Auslande für die Geschädigten in San Francisco entgegenzunehmen. Eine hierzu gefaßte Resolution besagt, die Ablehnung von Gaben aus Deutschland und dem übrigen Auslande durch den Präsidenten Roosevelt habe viel Widerspruch im Lande erweckt. Es sei unrecht und schädlich, das Recht zur Beisteuer auf Grund der Nationalität zu versagen. Die Annahme fremder Beiträge rechtfertige sich auch durch die große Zahl der Fremden unter der Bewohnerschaft von San Francisco. Die Amerikaner habe man niemals von der Hilfeleistung bei großen Unglücksfällen in Europa ausgeschlossen.

Auf eine telegraphische Anfrage der Herausgeber der „Newyorker Staatszeitung" an den Präsidenten Roosevelt über die Gründe, welche zur Ablehnung auswärtiger Hilfe geführt haben, ist im Auftrage des Präsidenten folgende, vom Unterstaatssekretär Bacon unterzeichnete telegraphische Antwort ergangen: „An Herrn Herman Ridder, „Newyorker Staatszeitung": Ihr freundliches Telegramm an den Präsidenten ist hier eingetroffen. Die Gaben, welche mit solcher Bereitwilligkeit von der amerikanischen Bevölkerung beigesteuert werden, sind genügend, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Anerbietungen von Hilfe aus anderen Teilen der Welt überragen derartig alle Ansprüche, daß es, um Zurücksetzungen irgend welcher Art zu vermeiden, unter diesen Umständen am besten erschien, keine Hilfe vom Auslande anzunehmen. Der Präsident möchte jedoch die Bevölkerung Deutschlands wissen lassen, wie hoch wir ihr von Herzen kommendes Mitgefühl zu schätzen wissen, und daß wir ihr für die brüderlichen und allgemein menschlichen Motive ebenso dankbar sind, wie wir es sein würden, wenn es möglich wäre, ihre hochherzige Hilfe anzunehmen.

Der Londoner „Daily Expreß" meldet aus San Francisco, daß die Bewohner im Begriffe sind, beim Wiederaufbau der Stadt die Lehren der Katastrophe zu ignorieren. Sie befürchten, daß ein bedeutender Teil des Handels von San Francisco von anderen Städten erobert würde, falls der Wiederaufbau nicht so rasch wie möglich vor sich ginge. In vielen Teilen der Stadt liegen noch große Trümmerhaufen. Die beschäftigungslosen Männer werden von Truppen gezwungen, diese Trümmer wegzuräumen. Diejenigen, die nicht helfen wollen, werden mit dem Bajonett dazu angetrieben. In verschiedenen Teilen der Stadt wüten kleinere Brände.

Unpolitisches.

Der internationale medizinische Kongreß in Lissabon erkannte den vom Pariser Kongreß ausgesetzten Preis von 3000 Mark dem Geh. Med.-Rat Prof. Ehrlich in Frankfurt a. M. für seine Arbeiten über die Leukocytose zu.

Selbstmord eines Offiziers. In Berlin erschoß sich der 32jährige Oberleutnant Alfons Giroby v. Gaudi vom 1. Garde-Ulanen-Regiment. In den letzten Wochen zeigte der sonst gegen jedermann liebenswürdige und zuvorkommende Offizier ein melancholisches Wesen und zog sich fast von jeglichem Verkehr zurück. v. Gaudi neigte schon in früher Jugend zu Melancholie und Selbstmordgedanken.

„Frau" als Titel. Den unverheirateten Lehrerinnen in Preußen ist bekanntlich das Recht verweigert worden, sich Frau zu nennen; dagegen ist die Bezeichnung Frau den Leiterinnen der Schulen gestattet worden. Jetzt hat, wie jetzt aus Augustenburg gemeldet wird, der preußische Kultusminister der neuen Leiterin des dortigen Kgl. Lehrerinnen-Seminars, Frl. Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin-Luisen-Stiftung zu Berlin, den Amtstitel „Frau Direktorin" verliehen. In Oesterreich ist dagegen auch den unverheirateten Lehrerinnen der Titel „Frau" verliehen worden.

Eine katholisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft. Die Münchener klerikalen Blätter teilen mit, daß die Bildung einer katholisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft bevorstehe. Der Zweck dieser Gesellschaft, die ganz Deutschland umfassen wird, soll darin bestehen, erstens die positive naturwissenschaftliche Forschung zu fördern, zweitens allerlei Fragen, welche die Offenbarung und die Naturwissenschaften berühren, aufklärend zu behandeln, und drittens der großen populär-wissenschaftlichen Literatur von „einseitiger" Tendenz eine Popularisierung der Naturwissenschaften auf „objektiver" (d. h. wohl katholisch-ultramontaner) Grundlage entgegenzustellen. Der Gesellschaft gehören bereits namhafte katholische Schriftsteller Münchens und Bayerns an.

Vom Vesuv. Professor Matteucci meldet: „Der Vesuv ist ganz ruhig; er stößt nur zeitweilig mit etwas feinem Sand vermischte Dämpfe aus. Bei meinem gestrigen Aufstieg konnte ich infolge des durch den Wind verursachten Staubes nur feststellen, daß die Krateröffnung sehr umfangreich und tief ist."

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg, 26. April.**

* **Der Großherzog** hat wegen starker Erkältung einige Tage das Bett hüten müssen. — Heute morgen wohnte der Großherzog einer Ministersitzung bei.

* **Haus- und Verdienst-Orden.** Der Großherzog hat verliehen: das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse mit der silbernen Krone dem Oberingenieur der Firma Schichau, Zimmermann, Elbing; das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse dem Porträtmaler Langhorst, München, sowie das Ehrenkreuz 1. Klasse dem Kapitän der Firma Schichau, Köster, und das Ehrenkreuz 2. Klasse dem Obermeister der Firma Schichau, Unruh.

* **Der Singverein** bestand gestern die Generalprobe zu seinem heutigen Konzert (7 Uhr im Theater) mit Glanz. Das Mannsche „Gebet" machte sich in seinem Instrumentalgewande sehr wirkungsvoll und riß die Zuhörer wiederholt zu ganz ungewöhnlichen Beifallsspenden hin. Ebenso gelang die 9. Symphonie von Beethoven mit dem Schlußchor auf das Beste. Der Chor des Singvereins sang mit Schwung und Wärme, so daß das Riesenwerk einen mächtigen Abschluß fand. Unter den Solisten traten besonders Frl. Reisenegger und Herr Stammer auf das Glücklichste hervor; der Tenor, Herr Kraze-Schwerin, und Frl. Gerda Lange (Alt) aus Bremen, griffen, obwohl sie nicht so stark hervortreten, mit bestem Gelingen in das Quartett ein. Es steht somit ein genußvolles Konzert in Aussicht. — Die Frau Großherzogin wohnte der Generalprobe bei.

* **Militärisches.** Oberst von der Lippe, der neuernannte Kommandeur des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91, hat das Kommando des Regiments übernommen.

* **Zum Besten des Evangelischen Krankenhauses** soll in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Juni ein Basar stattfinden, und zwar diesmal im Ziegelhof, der sich mit seinem schönen Garten und ausgedehnten Räumlichkeiten zu Sommerfesten großen Stils ganz besonders eignet. Eine große bauliche Erweiterung des Krankenhauses, deren Kosten auf rund 120 000 Mark veranschlagt werden, hat sich allmählich als notwendig herausgestellt, und das ist wohl der beste Beweis für die Lebensfähigkeit, ja Notwendigkeit der Anstalt. Das Krankenhaus genießt in hohem Grade das Vertrauen und die Liebe des Publikums und der Aerzte, dazu kommt, daß die Krankenbehandlung in Hospitälern überhaupt in steter Zunahme begriffen ist; auch der kleinste

Landesbibliothek Oldenburg

operative Eingriff wird heutzutage eigentlich nur noch im Hospital gemacht. Die Bedingungen der absoluten Sauberkeit, wie sie eben nur eine derartige Anstalt zu bieten vermag, haben sich immer mehr als Notwendigkeit zu ersprießlicher Krankenpflege erwiesen und sind dadurch zu unberechenbarem Segen geworden für alle. Unserer evangelischen Bevölkerung ist, gerade als solcher, sich zu betätigen, nicht allzu oft Gelegenheit gegeben. Möge sie denn bei dieser einmal wieder, wie glücklicherweise schon wiederholt, zeigen, daß sie an Eifer und selbstloser Tätigkeit keiner anderen Konfession nachsteht! Die Vorbereitungen zu dem geplanten Basar sind in vielen, zum Teil bestens bewährten Händen, alles ist aber noch im Werden, und Interesse für die Sache ist vorläufig das, was dringend zu wünschen ist, und was allein der guten Sache zu dem erhofften Erfolge verhelfen kann.

* 80 Jahre. Einer unserer ältesten Mitbürger, der allgemein geachtete Hof-Graveur und Modeneur Rud. Kölbel, feiert heute in selten rüstiger Lebensfrische seinen 80. Geburtstag. Mit gerechter Freude und Stolz — so schreibt man uns — kann derselbe auf die vielen hierselbst in den langen Jahren geleisteten künstlerischen Schöpfungen blicken, welche ihm bei höchster und allgemeiner Anerkennung eine feste Anstellung verschafften und ihn dadurch veranlaßten, in Oldenburg seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen. Herr Kölbel hat in seiner Vaterstadt Berlin die akademische Studienzeit durchgemacht und ist auch als Eleve der Königl. Akademie und Schüler des berühmten Professors Karl Fischer bereits mit Preismedaillen ausgezeichnet worden. Auf einer Vergnügungsreise, welche er nach seiner Lehrzeit mit einem anderen befreundeten Künstler unternahm, besuchte er nach Durchwanderung des Harzes auch München, wo er u. a. mit der Familie des Geh. Regierungs- und Medizinalrats Dr. Meyer bekannt wurde und freundliche Aufnahme fand. Er benutzte diese Gelegenheit, von diesem alten, ehrwürdigen Herrn ein Porträt-Relief-Medaillon anzufertigen, welches vorzüglich gelang und ihn, zu seiner großen Freude, auch bei dem fürstlich bückeburgischen Hof einführte. Hier fand der Künstler reichlich Gelegenheit, in seinem Berufe lange tätig zu sein, so daß er sich fünfviertel Jahre in seinem Berufe betätigend im Schloß aufhielt. Dies war im Jahre 1851, wo er im Herbst von neuem, auf fürstliche Empfehlung, nach Oldenburg ging, um hier nun, mit Glück und stetem Fleiße tätig, seine dauernde Heimat zu finden. Es sind nun also reichlich 55 Jahre her, seitdem wir Herrn Kölbel in unserer Mitte haben. Zahlreich sind die Werke, welche er in den verschiedenen Fächern an Medaillen, Modeliterungen, Büsten und besonders in Gravierungen geschaffen. Vom Großherzog Peter wurde ihm die besondere Auszeichnung einer festen Anstellung zuteil, in Anbetracht dessen Herr Kölbel im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern kann. Möge er den Tag noch in voller Rüstigkeit und Schaffenskraft erleben.

* **Herr Direktor Ulrichs** vom Großherzoglichen Theater erhielt gestern gelegentlich des vom Generalintendanten von Radetzky für das darstellende Personal im Kaiserhof veranstalteten Festabends von diesem die erfreuliche Nachricht, daß der Großherzog den Abschluß seiner erfolgreichen 10jährigen Tätigkeit an unserer Bühne zum Anlaß genommen habe, ihm die große goldene Medaille für Verdienste um die Kunst, am Bande um den Hals zu tragen, zu verleihen. Herr Direktor Ulrichs kam vor 10 Jahren als Oberregisseur an unser Theater und wurde bald darauf vom Großherzog zum Direktor ernannt. Er leitet seitdem die künstlerischen Darbietungen unserer Bühne mit immer wachsendem Erfolge. Wir brauchen uns im einzelnen hier nicht mehr über seine Verdienste auszusprechen; sie sind von sachverständiger Seite im Feuilletonteil unseres Blattes oft genug gewürdigt und warm anerkannt worden. Wie sehr beliebt die Persönlichkeit des Geehrten ist, das zeigten z. B. die Veranstaltungen zu seinem 20jährigen Bühnenjubiläum, das vor 2 Jahren gefeiert wurde. Sein unermüdlicher Fleiß und sein nie erlahmendes ideales Streben müssen ebenso anerkannt werden, wie sein großes Bühnengeschick und seine Verdienste um die künstlerische Hebung unseres Theaters. Ein gut Teil des Verdienstes seiner immer steigenden Frequenz kommt auf Rechnung seines Wirkens, das sich stets in Eintracht mit der Intendanz zu halten und Hand in Hand mit ihr die großen und schönen Aufgaben zu lösen wußte, die dem einzigen Theater unseres Landes obliegen. Möge demselben die Arbeitskraft und die große Kunst seines Direktors noch lange erhalten bleiben!

* **Einen Vortrag über den russisch-japanischen Krieg** wird Hauptmann von Rettberg vom Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 im Kampfgenossenverein Donnerstag, den 3. Mai, im Saale der Markthalle halten.

Das Osnabrücker Rennen, an dem sich das Oldenburger Offizierkorps stets besonders rege beteiligt, ist vom 27. Mai auf den 14. Oktober verlegt worden.

* **Zu dem Rücktritt Heddewigs** als Vorsitzender der freisinnigen Bezirksorganisation schreibt der „Gem.“:

„Den Anlaß bietet das bekante disziplinlose Vorgehen der Stadtoldenburger Volksparteiler Reyersbach und Genossen in Sachen des Vortrages, den Bürgermeister Koch auf dem Parteitage in Varel halten sollte. So sehr der Verzicht des Herrn Heddewig zu bedauern ist, er konnte als korrekter Man nicht anders handeln. Die Oldenburger hatten den Bezirksvorstand in geradezu beleidigender Weise desavouiert und die auf dem Parteitag zustande gekommene Einigung, die ihren Ausdruck in zwei nichtssagenden Resolutionen fand, war eine künstliche. Die entstandene Kluft konnte nicht mehr überbrückt werden. Wir stehen an, zu sagen, daß Leute wie Reyersbach die Totengräber der freis. Volkspartei sind und direkt der sozialdemokratischen Partei in die Hände arbeiten. Ein eifriger Anhänger der Volkspartei nach dem andern wird verärgert und zieht sich zurück. Mit Theodor Heddewig verliert die freisinnige Volkspartei einen ihrer besten Führer. Er ist ein echter Friese, gradsinnig und durch und durch freisinnig, ein feingebildeter Mann, mit hervorragenden Charaktereigenschaften, ein Mann, dem wir gern ein Reichstagsmandat gewünscht hätten. Nun ist auch ihm die Freude an der Politik verekelt worden und der Volkspartei wird es schwer sein, Ersatz für diese tüchtige Kraft zu finden.“

Ueber die Aeußerung der „Nachr.“ zum Parteitag in der Dienstag-Nummer schreibt das „Ndd. Volksbl.“ sehr bezeichnend:

„Die „Nachrichten für Stadt und Land“ empfinden es auch als ein Manko des Parteitages, daß derselbe die Kandidatenfrage nicht erledigt hat. Auch für sie ist die Kandidatenfrage der Angelpunkt der liberalen Einigung. Sie hält, wie es scheint, die fernere Kandidatur Traegers nicht im Interesse der Einigung liegend. Nicht verwunderlich ist die Auslassung des Blattes über unsere Stellungnahme zu dem Sturm im Glase freisinnigen Wassers und dem nicht besonders hohen Ereignis eines freisinnigen Parteitages. Das Blatt schreibt, wir zögen in den gröbsten Ausdrücken über die Herren Thorade und Reyersbach her. Das können wir nicht zugeben. Wir glauben auch nicht, daß diese Herren die sarkastischen groben Ausdrücke krumm genommen haben. Diese sind nicht so zart besaitet als wie die Redakteure der „Nachf. f. Stadt u. Land“. Unser aus dem Herzen kommenden Sarkasmus, mit dem wir die liberale Misere behandelten und auch weiter behandeln werden, wiegt noch lange, lange nicht die Beleidigungen, Verletzungen und Verleumdungen auf, die wir Sozialdemokraten Tag für Tag von der liberalen Presse und noch mehr bei den Wahlen zum Reichstag in den Flugblättern erfahren müssen. Grob ist übrigens sittlicher als fein und gelogen.“

* **Marktbericht.** Der gestrige Schweine- und Ferkelmarkt hatte einen recht großen Antrieb aufzuweisen, namentlich waren Futterschweine und kleinere Ferkel vorhanden. Der Preis stellt sich für fette Schweine auf 50—53 *M* für 100 Pfd. Lebendgewicht. Futterschweine im Alter von 12—15 Wochen kosteten 45—75 *M* pro Stück. Kleinere Ferkel wurden durchschnittlich mit 3 *M* pro Alterswoche bezahlt. Der Handel ging recht flott, und viele Tiere, die von Händlern aufgekauft wurden, kamen direkt zum Versand. Für einzelne an den Markt gebrachte Kälber wurden 50—54 *M* pro 100 Pfund Lebendgewicht geboten. — In der Halle war ein rechtes Gedränge. Lebensmittel aller Art waren reichlich vorhanden. Fleisch, welches in großer Auswahl vorhanden war, hielt bis auf Rind- und Kalbfleisch den gewöhnlichen Marktpreis. Rindfleisch war schon von 70 ₰ an zu haben. Kalbfleisch 60 ₰, Keule 70—75 ₰, Schweinefleisch 85—90 ₰, Karbonade 95—1.00 *M*, Hammelfleisch war nicht genügend vorhanden. Geräucherte Fleisch- und Wurstwaren hielten den letzten Marktpreis. Geflügel war nur recht wenig vorhanden und wurde für recht hohe Preise verkauft. Alte einzelne Suppenhühner wurden für 2.80 *M* an den Mann gebracht. Enten, je nach Größe und Qualität, 2—3 *M*. Junge Tauben waren schon von 50 ₰ an zu haben. Butter 1,10—1,30 *M*. Margarine 50—80 ₰. Eier waren in großen Mengen vorhanden, doch hielten dieselben immer noch den Preis von 65 ₰. Kartoffeln waren viel an den Markt gebracht; hierfür wurde ein Preis von 90—95 ₰ erzielt. Pflanzkartoffeln in verschiedenen Sorten zu angemessenen Preisen. Die Pflanzbohnen wurden recht teuer verkauft, einzelne Sorten, wie Stangenperlbohnen, kosteten 1 *M*,20 ₰ pro Pfund. Sonstige Sämereien von 5 ₰ an. Der in recht bescheidener Auswahl vorhandene Kohl war recht teuer. Gurken 30—35 ₰, Salat pro Kopf 5—10 ₰, Spinat pro Portion 30 ₰. Kresse und sonstiges junges Grün für mäßige Preise. Die Blumenhalle zeigte dasselbe Bild als am letzten Markttage. Buschrosen, welche in großer Auswahl vorhanden, waren von 50 ₰ an zu haben.

* **Auch ein Marktbericht.** Das „Nordd. Volksbl.“ schreibt unterm gestrigen Datum: Der Orgelmann zeigte heute morgen durch seine Weisen an, daß ein Viehmarkt zu Bant im Kalender verzeichnet steht. Vieh war nicht aufgetrieben.

* **Besitzwechsel.** Das hies. Ecke Markt- und Kasinoplatz belegene Grundstück der Frau Witwe Reich wurde gestern durch den Rechnungssteller Wilh. Müller hies. für 48 000 *M* an ein Konsortium verkauft. Wie verlautet, soll ein schöner Neubau demnächst auf dem Grundstück errichtet werden.

gs. **Radfahrer-Meisterschaftsfahren.** Aus Westerstede wird uns geschrieben: Die Vorbereitungen zu dem am Sonntag, den 20. Mai d. J., vom Ammerländischen Radfahrerbund veranstalteten Meisterschaftsfahren für das Herzogtum Oldenburg sind in vollem Gange. Etwa 80 Vereine haben bereits Einladungen erhalten. Diejenigen Vereine, denen noch keine Mitteilungen zugegangen sind, wollen sich an den Bundesvorsitzenden Gnido Oetken, Westerstede, wenden. Anmeldungen zum Rennen (35 Kilometer, Strecke ohne Wendepunkt, nur gute Klinkerbahn) nimmt der Bundesfahrwart Joh. Cordes, Zwischenahn, bis zum 15. Mai abends 6 Uhr entgegen. Einsatz 3 *M*. Preise im Werte von zusammen 40, 20 und 10 *M*. (Erster Sieger Meisterschaftsfahrer für das Herzogtum.) In der gestrigen Versammlung des festgebenden Vereins R.V. „All Heil“ (1896) wurden folgende Ausschüsse gewählt: a. Rennausschuß: Georg Sieling, Vorsitzender, Joh. Brunken, Rostrup, Joh. Luers, Elmendorf, Joh. Sieling und Fritz Gertjesanßen, Protokollführer, Joh. Stamer und G. Hinrichs. b. Vergnügungsausschuß: D. Sander, Vorsitzender, W. Buschmann und Joh. Bruns. c. Ballausschuß: Georg Blessen, Vorsitzender, E. Friedrich, A. tom Diek, Fr. Gertjesanßen, Joh. Wittje und G. Harms. d. Preßausschuß: Oetken, Vorsitzender, Sieling, Gertjesanßen und Hinrichs. Die Oberleitung des Festes liegt in den Händen des Bundesvorstandes. Dem Schiedsgericht gehören an Oetken (Vorsitzender), Stamer, G. Sieling, Hinrichs und J. Sieling. — Am Dienstag, den 1. Mai, treten die Ausschüsse und der Bundesvorstand zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammen. Sollten auswärtige Rennfahrer schon am Tage vor dem Feste hier eintreffen, so werden sie gebeten, sich an den Vorsitzenden des Vergnügungs-Ausschusses, D. Sander-Westerstede, zu wenden.

* **Ausgenommenes Diebesnest.** Von unserer Gendarmerie wurde gestern auf dem Bürgeresch das Nest eines Diebes ausgenommen, in dem überreiche Beute gefunden wurde. Dort auf dem Esch wohnte ein junger Mann, der mehrere Jahre als Arbeiter in dem Eisengeschäft von Ahlerichs am Markt tätig war. In dieser Stellung benutzte er die Gelegenheit zu den umfangreichsten Diebereien und Veruntreuungen, ohne daß die Herrschaft davon etwas merkte. Er stahl Handwerkszeug, Haus- und Küchengerät aller Art, sogar Gasherde und dergleichen. Vor einigen Wochen verließ er seine Stellung und trat als Arbeiter in ein hiesiges Drogengeschäft ein, wo er sein Diebeshandwerk auch sofort zu treiben begann. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Man kam hinter seine Veruntreuungen und erstattete Anzeige. Die Gendarmerie verhaftete den Mann gestern auf seiner Arbeitsstätte und nahm ihn mit in seine Wohnung, wo in seiner Gegenwart eine Haussuchung stattfand, bei der eine Unmenge gestohlener Sachen an das Tageslicht kamen, die einen Wert von einigen tausend Mark haben. Das gestohlene Gut war von dem Diebe in Kasten verpackt und versteckt. Es wurde für die bestohlenen Firmen beschlagnahmt und wird ihnen zu ihrer Ueberraschung und Freude wieder zugestellt werden, während der Spitzbube in Haft blieb. Derselbe wollte in den nächsten Tagen einen Hausstand gründen und Hochzeit machen. Das Gericht wird aber wohl dafür Sorge tragen, daß die Hochzeit einen Aufschub erfährt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Krippe.

Der Vorstand des Vereins Jugendschutz erklärt, um Irrtümern vorzubeugen, daß der Möbelverkauf Steinweg 33 nicht die Krippe angeht, sondern Privatsache einer ausziehenden Mieterin ist. Der Vorstand.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

San Francisco und die Feuerversicherungen.

Liverpool, 25. April. In der heutigen Jahresversammlung der London and Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft erklärte der Vorsitzende, das Feuerversicherungsgeschäft der Welt sei durch die Katastrophe in San Francisco bis in seine Grundfesten erschüttert worden; das dort hereingebrochene Unglück habe außerhalb jeder Berechnung der menschlichen Vernunft gelegen. In der letzten Woche habe die Reserve noch 2 257 735 Pfund betragen; die Hälfte davon sei nun aber verloren gegangen. Trotzdem habe das Ansehen der Gesellschaft nicht gelitten.

Ein neuer Vulkan in Brasilien.

London, 25. April. Bei Panco-Auta hat sich ein neuer Vulkan gebildet. Die Stadt Panco-Auta erhebt sich am Fuße eines Hügels, der bis zur Spitze bewaldet ist. In der Nacht wurden die Bewohner durch ein furchtbares Getöse geweckt und stellten fest, daß der Gipfel des Hügels verschwunden war, während aus dem Krater dichter Rauch aufstieg.

Erdbeben auf Island.

London, 25. April. Hier sind Nachrichten von heftigen vulkanischen Ausbrüchen im Innern von Island eingetroffen. In dem ganzen Gebiet machte sich eine starke vulkanische Tätigkeit bemerkbar. Man meint, daß man anscheinend an dem Anfang großer Erderschütterungen in Island stünde.

Marcella Sembrich's Erlebnisse in San Francisco.

Die berühmte Künstlerin ist in Newyork angelangt. Sie erzählte einem Berichterstatter des „Berl. L.-A.“: Ich erwachte 5 Uhr 15 Min. früh von einem heftigen Zittern, bis ich mit einem heftigen Ruck aus dem Bette geworfen wurde. Das Hotel stöhnte und krachte wie ein Schiff in schwerem Sturm, die Wände klafften. Ich lief auf den Korridor der sechsten Etage, der angefüllt war mit Frauen im Nachthemd. Kein Laut war zu hören, das Licht war aus dem Lift gestürzt. Ich erreichte den Union Square. Mehrere Gebäude waren eingestürzt. Nach einer Stunde gab es im Hotel Kaffee und Brot, für alle, die kamen. Ich beschloß, mich anzuziehen, und erstieg die sechste Etage. Als ein neuer Stoß erfolgte, floh ich in furchtbarer Angst. Trotzdem setzte ich diesmal meinen Weg fort, hastig, vor Angst schwitzend, warf ich ein Kleid über und nahm ein kleines Täschchen mit Schmuckgegenständen. Als das Feuer näher kam, ging die Flucht weiter über Trümmer eine halbe Stunde bis in des Doktors Haus. Dort sahen wir, vorläufig in Sicherheit, vom Fenster aus das Wüten des Brandes. Der Anblick war grauenhaft schön. Die Flammen sprangen in großen Bogen vorwärts. Wir packten Decken und Nahrung in einen Wagen und gingen anderthalb Stunden bis zum Ufer Reservoir. Die Nacht verbrachten wir im Gras mit Tausenden von Weißen, Chinesen, Negern und Tieren aller Art zusammen. Es herrschte eine lautlose Stille, die nur von Dynamit-Explosionen unterbrochen wurde. Der Sonnenaufgang am nächsten Morgen wird mir unvergeßlich sein. Auf der einen Seite das Meer, blutrot leuchtend, darüber der Mond und die Sterne noch sichtbar am Himmel, auf der anderen Seite ein furchtbares Feuermeer. Um 5 Uhr kamen Soldaten und machten Raum für den Transport von 500 Gefangenen, die, paarweis gefesselt, von Soldaten umringt, lautlos vorüberzogen. Nach zwei Stunden kamen wir zur Fähre, nach einer Wanderung durch Ruinen, oft von Soldaten angehalten, die uns einen anderen Weg wiesen. So kam ich in Oakland im Hause der Schwester des Doktors an. Dieses war geschlossen, weil der Vater durch das Erdbeben getötet worden war. Endlich fand ich einen Extrazug, kaufte mir ein Nachthemd und schlief in einem Wagen. Die höchste Bewunderung habe ich für die Ruhe und kaltblütige Gefaßtheit der Amerikaner und ihrer Soldaten, von denen jeder selbständig handelt.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. Allerdings kann auch die Stadt Elsfleth am 1. Mai auf das fünfzigjährige Bestehen als Stadt zurückblicken. Eine Feier ist jedoch nicht geplant.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Bruteier von rebhuhnfb. Italienern, à Stück 10 ₰. Ziegelhofstraße 4.

Mehrere Sofas wegen Aufgabe des Ladens bill. zu verk. Gaststraße 23, Eingang Burgstr.

1 großer Posten **Reisekörbe, Kiepen, Mollen** usw. billig zu verkaufen.
Fr. Andree, Korbmacher, Staustr. 11.

Empf. großbl. **Stiefm., Vergißm.** u. **Silenen** à Dtz. 20 Pfg., **Marienbl.** à Dtz. 25 Pfg., **Nelk., Goldlack, Deuzia** u. **Spirea** bill. Nebenstraße 9c.

Donnerschwee. Zu verkaufen eine junge gute **Kuh.** **Heinr. Hotes.**

Ein schweres
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht.
G. Rettler, Osternburg.

Eversten. Zu verkaufen eine belegte **Kuh** und eine **Quene.** **D. Kayser.**

Futterkartoffeln
hat größeres Quantum abzugeben
Gut Loy.

Billig zu verk. 1 **Dauerbr.,** fast neu. Donnerschweerstr. 16.

Billig zu verk. 1 gr. und 2 kl. **Kochherde.** Donnerschweerstr. 16.

Lehmden bei Hahn.
Am **Sonntag, den 6. Mai d. J.:**
Einweihungs-Ball
im neuen Lehmder Krug, wozu freundlichst einladet: **Adolf Meemann.**

Landesbibliothek Oldenburg

Rasenmäher,

bestbewährtes Fabrikat;
ferner:
Gartenmöbel,
Verandamöbel,
Rollschutzwände,
Triumphstühle,
Gartenspritzen,
Gießkannen,
Wasserschlauch,
Schlauchkarren,

Ia Kegelkugel und Kegel

empfehlen in reicher Auswahl billigst

D. B. Hinrichs & Sohn

Fernspr. 452. Langestr. 22.

Vorzügliche Qualitäten

in
Puddingpulver, Pak. 10 ₰, 3 Pak. 25 ₰,
Othello feinste **Schokoladenspeise**, P. 20 ₰,
Rote Grütze 10 ₰, 3 P. 25 ₰,
Beste Rote Grütze 20 ₰,
Vanille-Saucenpulver, P. 10, 3 P. 25 ₰,
stets frisch in der
Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a, a. Markt.
Rabattmarken werden ausgegeben.

Gardinen

in
weiss u. crême,
abgepaßt und vom Stück.
in sehr großer Auswahl.

Aeltere Muster unter Preis.

S. Hahlo,

Hoflieferant.

Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde.

Vortrag

(der fünfte u. letzte im Abonnement)
von
Herrn Dr. D. A. Kool
aus **Emden**
über

Rembrandts Schaffen

(mit 60 Lichtbildern)
Sonnabend, 28. April,
abends 8 Uhr,
in der Aula des Seminars.

Die Abonnenten sind im Besitz ihrer Eintrittskarten. Eintritt für Nichtabonnenten bei Eichen und Fasting und an der Kasse: für Mitglieder 1 ℳ, Nichtmitglieder 1.50 ℳ, Schüler 50 ₰.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag, 27. April cr., abends 8½ Uhr,
im Saale des Kaiserhofs.

Ueber Feuerbestattung,

Vortrag von Herrn Inspektor **E. Tegimeyer** mit Vorführung eines Crematorium-Modells, einer Aschenkapsel, von Aschenresten, Ansichten und Grundrissen.

— Eintritt frei. —

Um zahlreichen Besuch von Damen und Herren bittet der
Verein für Feuerbestattung, Oldenburg.

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Cherbourg-Newyork

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Frankreich
Hamburg-La Plata	Hamburg-England
Hamburg-Ostasien	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Afrika	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Canada	Hamburg-Columbien
Hamburg-Westindien	Genua-Newyork
Hamburg-Mexiko	Neapel-Newyork
Hamburg-Cuba	

von **Antwerpen** nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne** nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit, sowohl für **Kajütenreisende**, wie für **Zwischendecks-Passagiere.**

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See:
Westindienfahrten; Nordlandsfahrten; Mittelmeerfahrten; Orientfahrten; Zur Kieler Woche; Rivierafahrten; Nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nach berühmten Badeorten.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie
die **Abteilung Personenverkehr** der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Vertreter in Oldenburg: Leopold Hahlo, Meinardusstraße 50.

Arbeiter- und Berufsbekleidung

für Maschinisten, Schlosser, Friseure, Koch, Konditor, Schlachter, Bildhauer, Maler, Schriftsetzer, Goldarbeiter, Mechaniker, Maurer 2c.

in enormer Auswahl unerreicht billig.

H. T. Bengen,

Langestraße 64.

Herren- und Knaben-Garderoben.

Konsum-Marken oder Rabatt-Karten.

Lampen
am vorteilhaftesten
bei
W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathause.

Myrthenkränze,
Gold- u. Silberkränze,
Brautschleier
in größter Auswahl.
Jac. Heinr. Eilers.
Achternstraße 44.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inh.: Robert Schultze.
Inkasso — Auskunftei.

Heirat wünsch. 2 Schwestr., 22 u. 24 J., a., 180 000 ℳ Vm. bar. Herren, w. a. o. Vm., jedoch **aufrichtige Liebe.** Brief an Fr. Gombert, Berlin SO. 26.

Heirat!

Ein wohlhabender geb. Fabrikant wünscht die vorläufige **Bekanntschaft** einer hübschen, schlanken, jung., möglichst alleinstehenden **Dame,** jung. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen.

Offerten mit nur genauester Adresse und Schilderung der Verhältnisse vertrauensvoll bis 3. Mai unter A. K. 103 hauptpostl. Oldenburg Gr. niederzulegen. Vermögen nicht erforderlich, anonym zwecklos. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.

Heirat wünscht jung. Fräulein, 26 J., große Figur, m. 80.000 ℳ Verm., p. bed. Erbsch. m. Herrn in sich. Position. Refl. (m. a. oh. Verm.) erb. Näh. durch Fides, Berlin 18.

Heiratslustige Herren
j. Standes (a. oh. Vrm.) erh. diskr. Partien nachgewiesen über Damen m. ℳ 5-200000 Verm. Send. Sienur Adr. a. Fides, Berlin 18.

Bremer Stadttheater.

Freitag, den 27. April, bei aufgehobenem Abonnement: Novität! Zum 2. Male: „Jesus". Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr: „Anna-Lise." — Hierauf: „Wie die Alten sungen."

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Allen denen, die uns bei dem schweren Verlust unserer lieben guten Mutter und Schwiegermutter so herzliche Teilnahme und Hilfe bewiesen haben, sagen innigsten Dank
J. Dreesmann und Frau, geb. Würdemann.
H. Boltes u. Frau, geb. Würdemann.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Ableben unseres geliebten Vaters sagen wir allen Teilnehmenden unseren
aufrichtigen Dank.
Geschwister **Buchs.**
Kinder **Buchs.**
Frau **Brand.**

Oberlethe. Allen Verwandten, Bekannten u. Freunden, welche uns durch die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer silbernen Hochzeit erfreuten, insbesondere dem Gesangverein „Germania", sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Gerh. Dähneu. Frau.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 25. April. Heute nachmittag 4¼ Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe des Schneidermeisters
J. Behrens,
Helene, geb. Kähler,
in ihrem 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
H. Behrens nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. April, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Bremer Chaussee, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern erhielten wir aus Altjührden bei Varel die erschütternde Nachricht, daß infolge eines entsetzlichen Unglücksfalles unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Schwager **Carl** jäh dem Kreise seiner Familie entrissen wurde.
Stille Teilnahme erbitten namens aller tiefstrauernden Angehörigen
Oberlehrer z. D. **Büsing u. Frau** geb. Melchers, **Oldenburg i. Gr.**

Rohrstühle,
Rüschenstühle,
Wirtschaftsstühle,
Küchenstühle,
Küchenschränke,
Tische in allen Größen,
Waschtische,
Bettstellen und Matratzen,
Gardinenkasten,
Zugvorrichtungen
empfehlen billigst
D. B. Hinrichs & Sohn
Langestr. 22. Fernspr. 452.

Mönnichhof-Dalsper. Die Beerdigung unserer verstorbenen Mutter Frau
Elise Gloystein
findet ohne besondere Einladung am Freitag, den 27. April, um 2 Uhr vom Berner Krankenhause aus um 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu Bardenfleth statt.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Kinder.

Donnerschwee, 25. April. Heute morgen 12½ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin
Louise Machlitt,
geb. **Funke,**
in ihrem 30. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Wilhelm Machlitt u. Kinder.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. April, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Donnerschweer-Chaussee Nr. 15, auf dem Donnerschweer Kirchhofe statt.

Oldenburg, 25. April 1906.
Heute entschlief sanft und ruhig in seinem 64. Lebensjahre unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Klempnermeister
Ludwig Fischer.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen:
J. Bruns u. Frau, geb. Fischer, nebst Kindern,
K. Fischer u. Frau, geb. Bruns, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Montag, den 30. d. M., um 9 Uhr, statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Anna Roben, Normannsfeld, mit Christoffer Rosendahl, Stallerdingsschaftspolder, mit Georg Adam Klingenberg, Lome (Westafrika). Gretchen Schröder mit Hinrich Diekmann, Wilhelmshaven, Grete Ahrenholz, Langstede, mit Hinrichs, Fahne.

Geboren: (Sohn) H. v. Alemsen, Loga. Johann Behmann, Dötlingen, Tierarzt Deters, Aurich. H. Wirtinger, Hage. — (Tochter) Amtshauptmann Mücke, Friesoythe. Bahnwärter Ludwig, Holtgast. Obersteuermannsmaat Bohlen, Bant. Johann Osterkamp, Norden.

Gestorben: Frau H. Küffelmann, Adelheide, 59 J. Viehhändler Hinrichs, Backer, Atens, 64 J. Johann Schütte, Warfleth, 73 J. Landwirt Cornelius Bernhard van Lessen, Jengumersiel, 41 J. Johanna Janssen geb. Schmidt, Neuefehn, 33 J. Landwirt Janßen, Hölscher, Leihe, 68 J. Witwe Johanna Hinrichs geb. Ammermann, Wiefelstede, 84 J. Bäckermeister Friedrich Wilhelm, Jever, 31 J. Hanne Onken, Wilhelmshaven, 1 J. Alfred Müller, Wilhelmshaven, 4 W. Brunke Röben, Winkelsett, 86 J. Landmann Carl Bohlen, Altjührden, 35 J. Organist H. Janßen, 72 J. Georg Heinrich Renken, Jever, 72 J. Kaufmann und Weinhändler Friedrich Sophus Römann, Lohne i. O., 81 J. Kaufmann Dreyer geb. Müller, Lohne, 43 J. Landwirt Ayelt Claassen Janssen, Forlitz-Blaukirchen, 71 J. Rentner J. C. Pickenbach, Aurich, 81 J.

Gute Bohnermasse,
Pfund 80 ₰.
Beste Bohnermasse,
Pfund 1.—
Kreuzdrogerie Achternstr. 32a (Markt).
Rabattmarken.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 114 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Donnerstag, 26. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 26. April.

* **Der Oldenburgische Kunstgewerbe-Verein** ladet seine Mitglieder zu seiner ordentlichen Generalversammlung ein, die am Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, im Galeriesaal des Landes-Gewerbe-Museums abgehalten wird. Auf der Tagesordnung stehen: Rechnungsablage, Geschäftsbericht für 1905 und der Voranschlag für 1906.

* **In der Lese- und Bücherhalle** liegt von jetzt an auch die „Weltwarte" aus.

* **Der Vortrag über Feuerbestattung** am Freitagabend im Saale des „Kaiserhofs" soll mehrfachen Wünschen entgegenkommen, die den Mitgliedern des hiesigen neuen Vereins gegenüber ausgesprochen waren. Daß der Verein es als seine erste Aufgabe betrachtet, durch Wort und Schrift Aufklärung über so viele Irrtümer zu bringen, die sich im Laufe der Zeit weiter verbreitet haben, halten wir für sehr zweckmäßig. Man kann mit Fug und Recht wohl sagen, daß die in vielen Städten gehaltenen Vortragsabende, die meistens sehr gut besucht waren, der neuen Bestattungsart zahlreiche überzeugte Anhänger zuführten, das beweisen die verhältnismäßig rasch steigenden Zahlen der Vereinsmitglieder. In dem hiesigen Verein ist ein Mittelpunkt für die Bewegung geschaffen, die von vornherein recht kräftig eingesetzt hat, wenn man bedenkt, daß der große, jetzt 1000 Mitglieder zählende Bremer Verein ursprünglich mit 4 Mitgliedern anfing und hier der Anfang mit 25 Mitgliedern gemacht wurde, denen sich in letzter Zeit noch weitere zugesellt haben. Oldenburg hat jedenfalls durch die Nähe Bremens mit dem nächstens vollendeten Krematorium eine sehr günstige Position, weil die finanziellen Verhältnisse im Betrieb des Krematoriums so außerordentlich günstige sind, daß dabei ohne Zweifel Vorteile für die Oldenburger Vereinsmitglieder herauskommen, die man in anderen Krematorien nicht haben kann. Diese Aussichten haben denn auch der hiesigen Bewegung neuen Impuls gegeben, und es macht sich mehr und mehr ein Zusammenschluß der Interessenten bemerkbar. Wir sprechen nur noch den Wunsch aus, daß recht viele Damen und Herren am Freitagabend die Gelegenheit benutzen, der Feuerbestattungssache ihr Interesse zu schenken, und dies durch ihren Beitritt zum Verein zu bekunden; der jährliche Beitrag mit 3 Mark ist sehr gering bemessen.

* **Polizeibericht** vom 23. April. Am 20. d. Mts. wurde ein von der Amtsanwaltschaft Friesoythe wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung steckbrieflich verfolgter Arbeiter Borchers aus Holterfehn festgenommen. Eine Person wurde wegen Freiheitsberaubung angezeigt. — Am 21. d. M. wurde ein Arbeiter Störner aus Diebroch wegen Diebstahls eines Damenmantels hier festgenommen. Eine Person wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens und eine Person wegen Verbrechens gegen das keimende Leben zur Anzeige gebracht. — Am 22. d. M. wurde gegen zwei Personen wegen Diebstahls eines Offiziersdegens, einer Schüssel und eines Leuchters, gegen eine Person wegen Diebstahls eines Anzuges das Strafverfahren eingeleitet. — Am 23. d. M. wurde eine Person wegen Diebstahls angezeigt. — Seit dem 19. d. M. wurde eine Person beim Betteln abgefaßt, 4 Personen mußten wegen Obdachlosigkeit und 2 Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung.

Berlin, 25. April.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Uebersicht über die **Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete.**

Abg. **Erzberger** Ztr.) weist wieder auf die enormen Etatsüberschreitungen. Richtig sei ja, daß die Voranschläge bei den Kolonien schwieriger einzuhalten seien als bei uns im Reiche, aber wenn in einzelnen Kolonien die Voranschläge um 300 und 400 Prozent überschritten würden, so sei das ungeheuerlich. Dadurch werde auch ein Licht geworfen auf die ganze Wirtschaft in den betreffenden Kolonien. So besonders in Kamerun, wo man im Gegensatz zu Togo toll gewirtschaftet habe. Beispielsweise seien für Kamerun 10 000 ℳ für Bureaubedürfnisse bewilligt, ausgegeben aber 50 000 ℳ. Das sei doch unerhört. Aehnlich liege die Sache bei den Ausgaben für bauliche Zwecke.

Geh. Reg.-R. **Seitz** erwidert, die Bureauausgaben seien tatsächlich zu niedrig veranschlagt gewesen. Was die Bausachen anlange, so kämen die Etatsüberschreitungen daher, daß der betreffende Baumeister kein geprüfter Baumeister war; er sei zu einer Zeit angestellt worden, wo die Verhältnisse in der Kolonie noch einfacher waren. Der Reservefonds für Kamerun, dessen gänzliche Streichung der Vorredner für angezeigt erklärt hatte, sei als Ausgleichsfonds unentbehrlich.

Nach einigen ergänzenden Bemerkungen des Unterstaatssekretärs **Twele** über über die außeretatsmäßigen Ausgaben beklagte Abg. **Kopsch** (freis. Vp.) ebenfalls die Etatsüberschreitungen in den Schutzgebieten, hauptsächlich in Kamerun und Samoa. In Kamerun seien die Ausgaben der Zentralstelle u. a. gestiegen für Gegengeschenke des Gouverneurs v. Puttkamer an die Eingeborenen. Ja, wenn diese Gegengeschenke dem Reiche zur Last geschrieben würden, wie stehe es dann mit den Geschenken der Eingeborenen an den Gouverneur? Seien die lediglich persönliche Geschenke für Herrn v. Puttkamer? Redner geht weiter auf diverse außergewöhnliche Etatsüberschreitungen ein. Was nützt hier übrigens alles Diskutieren über die einzelnen Positionen, wenn der Gouverneur doch tut, was er will? So besonders Herr v. Puttkamer. Wie sei dieser eigentlich zu einem württembergischen Orden gekommen? Der württembergische Minister v. Soden, der ja doch selbst einst im Kolonialdienst gestanden habe, habe damals auf eine Anfrage des Reichskanzlers v. Caprivi sich über Herrn v. Puttkamer wie folgt geäußert: „Her v. Puttkamer zeigt im Kolonialdienst einen bedenklichen Rückfall in seine Spielpassionen. (Hört! Hört!) Wenn er irgendwo nicht weiter gespielt hat, so hat das vielleicht mehr an mangelnder Gelegenheit gelegen, als an angeborener Tugend. (Heiterkeit.) Charakteristisch ist sein großer Leichtsinn und seine bodenlose Bummelei. Wo er (Soden) auf seine Spuren gestoßen sei, da hatte er überall einen Pump etabliert. Seine Ernennung zum Gouverneur erscheint mir zum mindesten ein sehr gewagter Schritt, und ich würde sie nur dann empfehlen können, wenn kein besserer da ist." (Hört, hört!) Und doch ist dieser Mann Gouverneur geworden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Bachem und Erzberger geht die Uebersicht an die Rechnungskommission.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betr. Aenderung und Auslegung des **Schutztruppengesetzes** vom 7. Juli 1896. Die Vorlage bezweckt, durch Aenderung des § 2 des Gesetzes von 1896 zu ermöglichen, daß, wie das bisher nur in Südwestafrika der Fall ist, fortan überall auch Weiße als Gemeine in die Schutztruppe eingestellt werden können. Ein zweiter Artikel der Vorlage bezweckt, den § 7 des Gesetzes von 1896 dahin zu erläutern, daß, entgegen einer Reichsgerichtsentscheidung vom 23. Juni 1903 unter der für Berechnung des pensionsfähigen Diensteinkommens maßgebenden Charge diejenige Charge zu verstehen ist, welche die Offiziere und Beamten bei Fortsetzung ihres Dienstverhältnisses in der Heimat erreicht haben würden.

Abg. **Engelen** (Ztr.) erklärt sich namens seiner Freunde gegen die Vorlage, gegen den Artikel 1 mit Rücksicht darauf, daß das Haus ja schon im März bei Beratung des Etats für Ostafrika die Weißen zur Schutztruppe abgelehnt habe, gegen Artikel 2 deshalb, weil ja die Militärpensionsfrage gegenwärtig einer generellen Neuregelung unterzogen werden solle und der Artikel 2 der Vorlage dieser Regelung präjudizieren würde.

Erbprinz v. Hohenlohe: Die Weißen für die Schutztruppe in Ostafrika sind ja allerdings im März abgelehnt worden, aber die gegenwärtige Vorlage soll ja nur eine gesetzliche Grundlage schaffen, damit event. je nach Bedürfnis eine Weißentruppe geschaffen werden kann. Der Bewilligung einer solchen Truppe im gegebenen Einzelfalle durch den Reichstag wird ja dadurch nicht präjudiziert.

Abg. **Hagemann** (natlb.): Meine Freunde sehen entgegen dem Abgeordneten Engelen in dem Beschluß des Hauses vom 3. März keinen Grund, den Artikel 1 abzulehnen. Wir sympathisieren durchaus mit dem, was dieser Artikel vorschlägt. Allerdings sind auch wir der Meinung, daß durch eine solche Aenderung des Schutztruppengesetzes der Beschlußfassung des Reichstags im einzelnen Falle nicht präjudiziert wird. In bezug auf Artikel 2 teilen wir allerdings die Bedenken des Abg. Engelen. Auch wir halten daher eine Verweisung der Vorlage an eine Kommission für angezeigt.

Nach einigen Worten des Unterstaatssekretärs **Twele** zu Artikel 2 geht die Vorlage an eine Kommission.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend **Aenderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches.** Die Vorlage bezweckt die **Haftpflicht der Tierhalter** einzuschränken. Der § 833 soll folgenden zweiten Satz erhalten: „Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde."

Staatssekretär **Nieberding** nimmt zur Empfehlung der Vorlage insbesondere Bezug auf den vorjährigen Beschluß des Reichstags. Die Interessen des Publikums dürften nicht soweit berücksichtigt werden, daß dadurch auch berechtigte Interessen der beteiligten Gewerbetreibenden geschädigt würden. Es sei den verbündeten Regierungen schwer geworden, jenem vorjährigen Beschlusse des Hauses beizutreten und in eine Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuches zu willigen, aber sie hätten sich doch gesagt, daß die jetzigen strengen Vorschriften des § 833 der Volksanschauung widersprächen.

Abg. **v. Treuenfels** (kons.) dankt den Regierungen für die Vorlage. Diese entspreche zwar nicht allen Wünschen seiner Freunde, aber sie sei doch der Anfang zu einer Wandlung zum Besseren. Er glaube auch, die Linke des Hauses brauche der Vorlage nicht zu widersprechen, denn diese sei durchaus keine agrarische. (Widerspruch links.)

Abg. **Dasbach** (Zentr.) erklärt sich namens seiner Freunde ebenfalls für die Vorlage.

Abg. **Stolle** (Soz.) legt Verwahrung gegen eine solche Herabminderung der Haftpflicht der Tierhalter ein. Die Vorlage liege in der Tat nur im Interesse der Besitzer auf dem Lande und befreie diese von einer selbstverständlichen

Reise-Eindrücke aus San Francisco.

Von Universitätsprofessor **Karl Lamprecht.**

Einem in den nächsten Tagen erscheinenden Werke „Americana", Reiseeindrücke, Betrachtungen, geschichtliche Gesamtansicht aus der Feder des Freiburger Universitätsprofessors Karl Lamprecht, sind von der „N. Fr. Pr." folgende in Tagebuchform gehaltene Kapitel entnommen, in denen er seine Eindrücke beim Besuche der westamerikanischen Metropole im August des Jahres 1904 niedergelegt hat.

Am 22. August 1904 schreibt Professor Lamprecht auf dem Wege von Portland nach San Francisco: „Gesellschaft im Zuge ist alles andere als englisch. Schon der Tracht nach nicht: keine rasierten Gesichter, kein Damenkleid à l'anglaise. Der bloß germanische, teutonische Eindruck überwiegt. In den Wäldern Chinesen als Lumbermen (Holzknechte). Die Häuser in den Kolonien aus Holz. Die kleinen Häuser Nutzbauten wie im Osten; aber man strebt Kunst an, wenn auch häufig auf die komischeste Art. Nichts ist oder gilt als fertig. Charakteristisch die ständigen Veränderungen in der Trace der großen Bahn." Dann schreibt Professor Lamprecht weiter: „Sehr charakteristisch die Leistungen der Eisenbahn in mehr kolonialem Gebiete. In diesem machen die schnellsten Züge (Expreßzüge) etwa 20 bis 35 englische Meilen auf die Stunde. Dazu auf etwa 30 Stunden ungefähr zwei Stunden Verspätung. Die Schnelligkeit ist also noch nicht die deutscher Personenzüge. Von Portland nach San Francisco (Oakland) fährt man 36 Stunden. In Deutschland würde man etwa 12 Stunden fahren. Grund unter anderem die Anlage der Bahnen. Steigungen von 4—6 : 100. Dazu die schweren Wagen. Soll die Geschwindigkeit mit steigendem Verkehr größer werden, so müssen die Bahnen umgebaut werden. Sie sind Erzeugnisse eines hastenden Unternehmerbetriebes, „provisorisch", nicht eine einer höhreren Zukunft des Landes von vronherein durchaus angepaßte Unternehmung.

23. August 1904. Der Gedanke des Voraussetzungslosen, der der ganzen amerikanischen Zivilisation zu Grunde liegt, überträgt sich auch auf das Werkzeug und befruchtet die Erfindungsgabe. Es wird nicht angenommen, daß eine technische Aufgabe, wenn auf irgend einem Wege gelöst, damit für immer gelöst sei. Immer neue Kombinationen werden versucht, und es gewährt einen hohen Reiz, die Mannigfaltigkeiten dieser Kombinationen an einzelnen Gegenständen, z. B. Schlössern oder Türklinken, zu verfolgen. Hohes Interesse schon der Jugend für Maschinelles.

26. August 1904. San Francisco hat ein besonderes kosmopolitisches Leben. Alle Nationen drängen durcheinander, im Speisesaale der Hotels, beim Einkaufe von Waren, bei jeder Art von Vergnügen. Abstreifen des spezifisch Englischen, wenn auch Sprache und manche Sitte englisch sind. Ob trotzdem keine sittliche Verwirrung? Hauptfaktor hier die Frau. Ihre Stellung frei und sicher, weil sie anfangs wenig vertreten, dann geachtet aus der abenteuernden Beschäftigung der Männer her, freilich in der Ehe nach Ansicht vieler Spielzeug und in ihrem Muttercharakter geschädigt.

28. August 1904. San Francisco. Architektur gemischt wie die Menschen. Am Einzelhause das französische Balkonmotiv wie in Montreal. Der deutsche Erker gelegentlich, aber selten die Veranda des amerikanischen Ostens. Alles Holz. Vielfach sehr schöne Motive. Keine Schattenbäume, überhaupt an der ganzen pazifischen Küste nicht.

29. August 1904. Die Großstädte im Westen weit voneinander entfernt und relativ noch sehr wenig zahlreich. In ihnen drängt sich daher das Leben des Landes in ganz anders starker Konzentration zusammen als in Europa. Ja, nur von diesm Standpunkte aus das Leben in den amerikanischen Großstädten überhaupt zu verstehen. Die Deutschen, auch die national Gebliebenen, sind, wenn lange in Amerika, dem Vaterlande völlig entfremdet, da dieses selbst inzwischen ein anderes geworden, und werden es daher nie verstehen. Dies gilt für alle Klassen.

30. August 1904. In San Francisco ein Denkaml der „Arbeit". Dabei die Arbeit durchaus als moderne Maschinenarbeit gefaßt. Dies die dem Amerikaner sympathischeste Arbeit, nicht die geistige. Daher mit die Ueberschätzung des Sports. In der bildenden Kunst, auch so weit sie von europäisch durchgebildeten Amerikanern betrieben wird und wurde, überaus geringer Niederschlag der Geschichte und Natur des Landes, am ehesten noch in der Landschaft. Der ausgeprägte Amerikaner hat etwas vom Charakter des Rechnungsrates: Trocken an Zunge und an Seele. Charakteristisch für die Nationale die Straßenanlagen an Bergen (vergleiche die Römer), sie laufen absolut gerade durch Senkungen und Hebungen des Bodens, auf die nicht die geringste Rücksicht genommen wird. San Franciscos Silhouette gegen den Horizont könnte eine der schönsten der Welt sein. Aber man hat es fertig gebracht, auch sie zu verderben durch unsinnige Straßenanlagen, die die Aussicht wie mit Zahnlücken durchschneidet. Der amerikanische Natursinn ist noch der animalische. Der Amerikaner lebt mit der Natur wie das Tier, er weilt gern in ihr, er nützt sie, wo er nur vermag, und er ist grausam gegen sie. Der höhere Natursinn, der sich mit einem pantheistischen Zuge zu verbinden pflegt und die Natur als ganzes und Kunstwerk höchster Art betrachtet, er fehlt noch.

Von San Francisco nach Santa Cruz. Volle Aenderung der Natur, Flora und Fauna beginnt eigentlich erst mit und südlich von San Francisco. Ja, ganz klar erst am südlichen Ende der Bai. Nun die subtropische Flora: Palme und Pfefferbaum. Dazu höhere Entwickelung gigantischer Formen. Bis zum Abschluß dieser Gegend sind die Spanier von Süden her vorgedrungen; nördlich der Linie Sacramento-San Francisco wenig Spanisches mehr. Wenn auch jetzt spanische Firmen nicht ganz selten bis Portland. Der Spanier hat bei seinem Vordringen Gebirge gemieden. In die herrlichen Wälder dieser, namentlich der Mittelgebirge, ist erst englische Piraterie gedrungen. Daher im allgemeinen die Namen der Ebenen spanisch, die des Berglandes englisch."

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ueber den Entdecker des Radiums

und seinen Tod haben wir schon mehreres mitgeteilt. Die ganze blödsinnige Tücke und Brutalität des Zufalls offenbart sich in dem Unglücksfall, dem er in Paris zum Opfer gefallen. Das Rad des Lastwagens, das über den Kopf Curies hinwegfuhr und ihn zermalmte, hat die Welt eines Gelehrten beraubt, von dem sie nach den bisherigen großen Leistungen und folgenschweren Entdeckungen noch Großes erhoffen durfte. Nun sind mit dem Leben des liebenswürdigen Menschen und großen Forschers große Hoffnungen mit einem Schlage vernichtet. Der „N. Fr. Pr." entnehmen wir noch folgende Mitteilungen über den Lebenslauf Professor Curies. Dieser war als der Sohn armer Leute 1859 in Paris geboren. Er

Landesbibliothek Oldenburg

Haftpflicht zum Schaden aller der kleinen Leute, die bei ihrem beruflichen Verkehr auf dem Lande Tierschäden ausgesetzt seien. Wenn gesagt werde, diese Leute könnten sich ja selber gegen Tierschäden versichern, so richte sich dieses Verlangen doch offenbar gegen das Prinzip der Haftpflicht überhaupt, denn mit demselben Recht könnte man jede Haftpflicht, gleichviel welcher Art, verneinen und die gleichviel wie Geschädigten auf den Weg der Versicherung verweisen. Ein kleiner Handwerker, der auf dem Lande hier und dort zu tun habe, könne sich doch unmöglich gegen Tierschäden versichern. Viel richtiger sei, daß die Tierhalter sich bezüglich des von ihnen zu leistenden Schadenersatzes versicherten. Er bitte, die Vorlage, bei der nur agrarische Interessen maßgebend gewesen seien, abzulehnen.

Staatssekretär Nieberding: Ich muß diesen gegen die Regierungen gerichteten Vorwurf der Einseitigkeit zurückweisen. Wie die Motive mitteilen, haben nicht nur die Landwirtschaftskammern sämtlich eine Aenderung des § 833 befürwortet, sondern, was der Vorredner mit vorzulesen unterlassen hat, auch die Handelskammern haben sich in ihrer erheblichen Mehrzahl für eine Milderung der Haftpflicht ausgesprochen.

Abg. Held (natl.) tritt für die Vorlage ein. Es sei dankenswert, daß die Regierungen die vorjährige Resolution des Hauses so prompt mit dieser Vorlage beantwortet haben. Der jetzige § 833 falle ganz aus dem Rahmen des B. G. B. heraus, denn während sonst bei Haftpflicht ein Verschulden die Voraussetzung bilde, spreche dieser Paragraph die Haftpflicht des Tierhalters ganz generell aus.

Abg. Schrader (frs. Vgg.) weist, auf der Tribüne fast unverständlich, darauf hin, daß es unsozial sei, wenn der Geschädigte auch noch die weiteren Schäden aus dem Unfall zu tragen habe.

Abg. Bokelmann (Rpt.): Die Vorlage geht noch nicht weit genug. Die Gefälligkeit und der barmherzige Samariter dürfen nicht unter Strafe gestellt werden, wie es kürzlich durch ein Gerichtsurteil geschehen ist, wo ein Tierhalter verurteilt wurde, der auf der Landstraße einem Fremden die Benutzung seiner Fahrgelegenheit gewährte, bei der dieser verunglückte. Wir behalten uns vor, bei der zweiten Lesung Erweiterungsanträge zu stellen.

Abg. Burlage (Zentr.): Bei den Unglücksfällen durch Tiere spielen vielfach Zufälligkeiten mit. Den kleinen Bauer zur Zwangsversicherung zu zwingen, ist verwerflich, da der kleine Mann bereits jetzt mit Versicherungsabgaben überlastet ist. Die bisherigen Bestimmungen entsprechen nicht dem sonstigen Prinzip des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Vorlage kann in der vorliegenden Fassung angenommen werden; sie bedeutet, wenn sie auch in einzelnen Punkten hätte weiter gehen können, doch einen recht brauchbaren Mittelweg.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Das schnelle Vorgehen der Regierung ist nur deshalb erfolgt, weil es sich darum handelte, den Agrariern einen sehnlichen Wunsch zu erfüllen. Diesen zu Liebe wird selbst eine Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgenommen. Zum mindesten ist eine gründliche Kommissionsberatung notwendig.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernbund) erklärt seine Zustimmung zu der Vorlage.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. **Stolle** und **Burlage** erklärt Abg. Storz (dtsch. Vpt.), daß seine Freunde der Vorlage sympathisch gegenüberständen.

Da ein Antrag auf Kommissionsberatung nicht gestellt ist, wird die zweite Lesung im Plenum vorgenommen.

Darauf tritt Vertagung ein.

Donnerstag 1 Uhr: Diätenvorlage, Automobilhaftpflichtgesetz, Vogelschutzgesetz.

Schluß 5½ Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Russische Staatsbank. Nach dem neuesten Ausweis der Russischen Staatsbank betrug der Goldbestand 856 Mill. Rbl. gegen 900 Mill. Rbl. zur Zeit des letzten Ausweises. Der Betrag der umlaufenden Noten ist unverändert 1215 Mill. Rbl. Die Verschuldung des Staates an die Staatsbank ist von 33 auf 31 Mill. Rbl. zurückgegangen.

Erwerb von Kohlenzechen seitens Bayerns. Gegenüber der neuerdings wiederholten Blättermeldung, daß die bayerische Regierung den Ankauf einer größeren Kohlenzeche beabsichtige, Kaufsofferten rheinischer und westfälischer Bergwerksgesellschaften entgegengenommen und in letzter Zeit die reichen Braunkohlenflötze in der Oberpfalz ins Auge gefaßt habe, erfährt die „Allg. Ztg." von maßgebender Stelle, daß diese Behauptungen nicht zutreffen. Richtig sei nur, daß der bayerischen Staatsregierung wiederholt Kaufsofferten zugegangen seien, die jedoch bisher sämtlich unberücksichtigt bleiben mußten. Richtig sei ferner, daß die Staatsregierung sich in der Frage einer derartigen Erwerbung prinzipiell nicht ablehnend verhalte, vorausgesetzt, daß die Kaufabfindungen annehmbar seien, was bei allen bisher vorliegenden Angeboten nicht der Fall sei. Zur Zeit kann dem genannten Blatt zufolge von einer Verwirklichung der eingangs erwähnten Absicht keine Rede sein.

Geldmarkt, 25. April. Der Geldmarkt war heute ziemlich willig. Ultimogeld war in großen Beträgen vorhanden, dasselbe bedang 4,25 Proz. Die Seehandlung gab solches zu 3,87 Proz., Privatdiskont 3,37 Proz., unverändert.

Reichsbank. Heute findet die übliche Monatssitzung des Zentralausschusses der Reichsbank statt. Eine Diskontermäßigung dürfte noch nicht in Frage kommen.

Aufgeld auf neue Russen. In Paris stellte sich gestern das Aufgeld auf 2,62 Proz.; Zeichnungsresultate wurden bis 1,5 Proz. bezahlt. In London stieg die Prämie auf drei Viertel Prozent, in Petersburg wurde die Anleihe mit 1 Proz. Prämie bezahlt. Infolge hiervon herrschte gestern an den Russenmärkten allgemein eine bessere Stimmung.

Wertpapiermarkt, 25. April. Heute ist von einer allgemein freundlichen Börsenstimmung zu berichten; in den Preisen kam dieselbe allerdings nur bei Montanwerten und einigen Bahnen zum Ausdruck. Hervorgerufen wurde die gute Haltung durch die außerordentlich günstigen Ziffern des amerikanischen Stahltrustes für das erste Quartal 1906 und die Eisenpreissteigerung in Amerika. Auch stimulierte das wieder höhere Aufgeld auf neue Russen (s. oben) und günstigere Nachrichten über die Bergarbeiterbewegung. Im Vordergrund stand die Aktie des Bochumer Vereins. Kassamarkt fest.

Aeußerste Schlußkurse:

	24. April.	25. April.
Diskonto	187,80	187,90
Deutsche	239,30	239,25
Handels	170,60	170,80
Bochum	250,40	253,—
Laura	248,—	249,40
Harpen	218,60	219,40
Gelsen	227,75	228,90
Kanada	173,30	173,60
Paket	163,80	164,—
Lloyd	135,40	135,25
4% Russen	80,20	80,20
Tendenz	ruhig.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 26. April.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,—	98,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	98,50	99,—
3pCt. do. do.	85,35	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. frühestens 1. April 1907	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	132,85	133,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Varel v. 1882, Jever'sche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,90	100,45
3pCt. do. do.	88,—	88,55
3½pCt. Preußische Konsols	99,90	100,45
3pCt. do. do.	88,—	88,55
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,80	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	97,70	98,25
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,20	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,60	98,25
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,40	—,—
3½pCt. do. do. mündelf.) Serie V.	89,75	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,50	102,25
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,45	103,25
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,80	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	—,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	[illegible]
3½pCt. do. do.	93,95	[illegible]
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	—,—
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	99,80	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengesellschaft unk. bis 1912	100,80	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	95,80	96,35
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,10	[illegible]
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,435	20,535
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,190	4,220
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1850	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	189,50 pCt.	[illegible]
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	104,— pCt.	[illegible]

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,—	[illegible]
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,—	[illegible]
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	98,50	[illegible]
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	[illegible]	[illegible]
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat., unkündbar bis 1906	85,45	—,—
	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,20	98,[illegible]
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	101,—	101,[illegible]
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	132,85	133,[illegible]
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101,—	101,[illegible]
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,[illegible]
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,90	100,[illegible]
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,—	88,[illegible]
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	99,90	100,[illegible]
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	88,—	88,[illegible]
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	98,87	99,[illegible]
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	102,30	102,[illegible]
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	98,20	98,[illegible]
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	97,70	98,[illegible]
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	—,—	—,—
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1903	99,20	99,[illegible]
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	—,—	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	102,[illegible]
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	102,20	103,[illegible]
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	[illegible]
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,20	[illegible]
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,45	102,[illegible]
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	103,[illegible]
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,[illegible]
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,[illegible]

studierte trotz aller Hindernisse an einem kleinstädtischen Gymnasium und an der Pariser Universität. Als ihm und seiner Gattin der Nobel-Preis zufiel, schilderten französische Blätter seine geistige Entwicklung. Als Knabe soll er von einer gewissen geistigen Schwerfälligkeit gewesen sein; wenn seine Kameraden nach einem Diktat eine Seite geschrieben hatten, saß er noch trübselig über den ersten Zeilen. Schließlich mußten ihn die Eltern aus der Schule nehmen und zu Hause unterrichten lassen. Es wurde ihm sehr schwer, das Abiturientenexamen abzulegen, besonders in der „Literatur" war er sehr schwach.

Auf der Pariser Universität wählte er die Naturwissenschaften zum Fachstudium. Der junge Schüler lernte bald aus dem Bekannten Unbekanntes entwickeln und lieferte eine Reihe tüchtiger Arbeiten, die, wie versichert wird, andere sofort zu Akademikern gemacht hätten. Er war still und bescheiden und damit zufrieden, als Präparator, als Laborant an der Fachschule für Physik und Chemie eine bescheidene Stellung zu finden; später kam er an die Sorbonne in gleicher Eigenschaft. Einfaches, schlichtes Wesen, Naivität und Herzenseinfalt wurden ihm von jenen nachgerühmt, die das Glück hatten, mit ihm in persönlichem Verkehr zu stehen. Seine erste bedeutende wissenschaftliche Tat war die Entdeckung der Piezo-Elektrizität der Kristalle im Jahre 1883, der Eigenschaft der Kristalle, durch Druck an verschiedenen Stellen entgegengesetzt elektrisch zu werden.

Curie heiratete Fräulein Marie Sklodowska, eine junge Polin, und richtete sich in der Rue Lhomond in einem alten, baufälligen Hause ein Privatlaboratorium ein. Madame Curie stammt aus Warschau; sie war Lehrerin und Erzieherin und kam schließlich mit kleinen Ersparnissen nach Paris. Hier studierte sie Physik, bestand das Examen als Lizentiatin der Physik und Mathematik, lernte den französischen Präparator kennen und lieben und gründete mit ihm einen eigenen Herd, ein wissenschaftliches Heim. Sie erlangte den Titel eines Professors der Physik an der Frauenhochschule in Sèvres. Mit einer Arbeit über die magnetischen Eigenschaften des Gußstahls führte sie sich in die wissenschaftliche Welt ein; mit ihrem Gatten entdeckte sie die radioaktiven Elemente Radium und Polonium. Im Jahre 1903 erhielt das gelehrte Ehepaar gemeinsam mit dem französischen Physiker Henri Becquerel den Nobel-Preis für Chemie. Der glücklichen Ehe Curies ist ein Töchterchen namens Irene entsprossen.

Im Jahre 1895 wurde Pierre Curie zum Professor an der Fachschule für Chemie und Physik ernannt. Zum Studium der radioaktiven Erscheinungen wurde er — wie er selbst erzählte — von seiner Gattin geführt. Diese beschäftigte sich mit der Entdeckung Becquerels von den unsichtbaren Strahlen des Uroniums. Ihre Arbeiten erschienen bald so aussichtsreich, daß der Gatte, der einem anderen Thema seine Aufmerksamkeit zugewendet hatte, dieses fallen ließ und gemeinsam mit der Gattin das große Werk zu Ende führte. Mr. Curie betonte wiederholt, daß seine Gattin Mitentdeckerin des Radiums sei; er zitierte ihre Worte: „Wir haben alles zusammen gefunden, und es würde schwer sein, die Bemühungen des Einzelnen in der gemeinsamen Arbeit genau festzustellen." Das Atomgewicht des Radiums = 225 wurde von der Gattin bestimmt.

Selten haben wissenschaftliche Entdeckungen das Publikum so aufgeregt wie jene des Radiums. Durch Röntgens Arbeit war der Boden für das Verständnis schwieriger physikalischer Probleme geebnet. Man hoffte, im Radium nicht bloß ein Allheilmittel gefunden, sondern auch ein Element gewonnen zu haben, das alle Dunkel der Atomistik aufhellen sollte.

*

Ein historischer Palast zerstört. Aus Neapel wird berichtet: Zu den am schwersten beschädigten Palästen in Ottajano gehört der des Barons Rizzi D'Ulmo, der eine große Zahl von Kunstwerken von unschätzbarem Werte enthielt und eine Reihe königlicher Gäste in seinen Mauern beherbergt hat. Eines der berühmtesten Bilder war ein in dem großen Saal des Palastes ausgehängter Murillo; andere Gemälde desselben Meisters hingen in den Vorzimmern. Da der Palast fast völlig zerstört ist, haben auch die in ihm aufbewahrten Kunstschätze schwer gelitten.

Das „Telharmonium". Wahre Wunderdinge berichtet die „American Review of Reviews" von dem „Telharmonium", einem neuen, von Dr. Thadren's Cahill erfundenen Instrument, durch das alle Schwierigkeiten der elektrischen Uebertragung von Musik überwunden sein sollen. In Zukunft würde z. B. Paderewski nicht mehr nötig haben, von Stadt zu Stadt zu reisen und jedesmal vor einem anderen Publikum zu spielen, sondern er könnte in einem zentral gelegenen Ort der Welt sitzen und in jeder Stadt könnten Zuhörer mit Hilfe des Telharmoniums sich gleichzeitig an seinem Spiel erfreuen, ohne sich wie heute in den Konzertsälen drängen zu müssen. Die vollständige Entwickelung dieser bedeutsamen Erfindung kann erst kommen, wenn die Erde mit einem dichteren Telegraphennetz umsponnen und der Uebertragung durch elektrische Drähte billiger geworden ist. „In der neuen Kunst der Telharmonie haben wir die letzte Gabe der Elektrizität an die Zivilisation", führt der Verfasser, F. Kommerford Martin, aus, „eine Kunst, die von der Maultrommel bis zum Cello jedes Musikinstrument ausgestattet, aber jedem einzelnen billig und mehr Musik bietet, als er je gehabt hat. Solche Musik kann allenthalben zu Gehör gebracht werden, im Hause, in der Fabrik, in dem Restaurant, im Theater und Hotel, im Krankenhaus, überall, wo man Verlangen nach Musik trägt und wo bis jetzt nur ein Orchester oder ein einzelner Musiker diesen Wunsch erfüllen konnte. Damit ist Bellamys Traum in seinem „Rückblick aus dem Jahre 2000" verwirklicht." Die Maschine wiegt 200 Tonnen und kostet etwa 800 000 Mark. Ihr Prinzip wird folgendermaßen erläutert: „Man kann das Cahill-Telharmonium mit einer Orgel mit Pfeifen vergleichen. Der Spieler an der Tastatur spielt nicht mit Hilfe der Luft in den Pfeifen, sondern mit Hilfe des elektrischen Stromes, der in vielen kleinen dynamo-elektrischen Maschinen des Wechselstromtyps erzeugt wird. Diese kleinen Wechselstrommaschinen sind ganz einfach konstruiert, wenn auch der Erfinder natürlich erst allmählich, nach mehr als zehnjähriger unermüdlicher Arbeit seine Erfindung vervollkommnete. In jener Wechselstrommaschine schwillt der Strom mit verschiedener Schnelligkeit tausende von Malen in der Minute auf und ab. Erreicht dieser Strom das Telephon auf einer nahen oder fernen Station, so setzt er die Membrane des Instruments in Bewegung, und sie läßt eine musikalische Note hören, die der Vibrationsschnelligkeit in dem Stromkreis entspricht." Das Instrument umfaßt fünf Oktaven.

Landesbibliothek Oldenburg

3½pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,—
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1918	97,10	97,65
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	97,45	98,—
3½pCt. dergl.	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M. 1012,50)	96,30	96,85
4pCt. Ungarische Kronenrente	95,45	96,—
3½pCt. Ungarische Kronenrente	86,20	86,75
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,95	100,50
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	99,45	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk. . .	168,10	168,90
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,435	20,515
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk. . . .	81,25	81,65
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,20	4,2350
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1850	4,25
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,79	16,89

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremer Börse, 25. April.

Baumwolle stetig. Upland middling loko 58½. Kaffee behauptet. Am Markt Mexiko und Guatemala. Schmalz fest. Loko Tubs und Firkins 45¼, Doppeleimer 46 ₰.

Berlin, 25. April. Produktenbericht. Im Anschluß an Nordamerika besserten sich die Weizenpreise erheblich. Roggen war anfänglich etwas höher gehalten, ermattete aber auf erneute Realisierungen merklich. Hafer abermals besser bezahlt. Greifbares Getreide fest. Rüböl unvollkommen behauptet. Wetter: Bewölkt und regendrohend.

Schiffsnachrichten.

25. April.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große", Cuppers, von Newyork vorgestern 10,15 Uhr abends auf der Weser. „Kronprinz Wilhelm", Richter, nach Newyork, gestern 4,45 Uhr nachm. Borkum Riff passiert. „Kaiser Wilhelm II.", Hägemann, gestern 8 Uhr vorm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Brandenburg", Wolterdorff, von Baltimore, gestern 11 Uhr vorm. Dover passiert. „Norderney", v. d. Decken, vom La Plata, 21. April Fernando Noronha passiert. „Gera", Prösch, von Wladiwostok, gestern vormittag in Odessa. „Stuttgart", Wilhelmi, von Wladiwostok, gestern vorm. in Odessa. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, von Ostasien, gestern 7 Uhr morgens in Hongkong. „Prinz Heinrich", Grosch, nach Ostasien, gestern 9 Uhr abends in Hongkong. „Königin Luise", Volger, von Newyork, gestern 5 Uhr nachm. von Gibraltar nach Neapel. „Chemnitz", Janßen, von Newyork, gestern 8,45 Uhr abends auf der Weser. „Bayern", Formes, von Ostasien, heute 7 Uhr morgens in Genua. „Westfalen", Ahlhorn, heute 6 Uhr morgens von Batavia nach Singapore. „Amerika", Aless, nach Brasilien, heute 7,45 Uhr morgens in Lissabon. „Preußen", R. Meyer, heute 11 Uhr vorm. von Genua nach Neapel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Australia", Heine, gestern von Portusola in Livorno. „Brema", Lambers, gestern von Antwerpen in Savona. „Adler", Berg, gestern von Bremen nach London. „Hogland", Kasten, gestern von Havre in Genua. „F. Bischoff", Weniger, von San Feliu nach Bremen, heute Dover passiert.

Bremer Dampferlinie „Atlas".

„Athena" heute in Bremen. „Attika" gestern in Odessa.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Rotterdam", Schmidt, u. „Cintra", Wiechert, sind am 25. April in Lissabon angekommen. „Vianna", Spiefer, ist am 25. April von Setubal nach der Mass abgefahren. „Mazagan", Duken, ist am 25. April in Cardiff angekommen. „Nordsee", Peters, ist am 25. April in Rotterdam angekommen.

Der Dampfer „Sines", Kapt. Sandersfeld, ist am 25. April von Rotterdam nach Oporto abgefahren. Der Dampfer „Oldenburg", Kapt. Uhlenbruck, ist am 25. April in Newport angekommen.

Aus eines Narren Tagebuch.

Sogenannte „humoristische" Bücher erscheinen gar viel, „gute" Humoristika jedoch herzlich wenig. Umsomehr verdienen diese wenigen guten hervorgehoben und empfohlen zu werden. Ein solches bietet neuerdings der Verlag „Harmonie" in Berlin W.. (Schöneberger Ufer 32 n) unter dem Titel „Aus eines Narren Tagebuch" (Preis eleg. geb. Mk. 2). Als Verfasser zeichnet der „Roland von Berlin", dessen reizende, unter dem Titel „Knipke" erschienene „Skizzen aus dem Berliner Leben" dem Staatsanwalt kürzlich zum Opfer fielen, nachdem sie im Laufe eines Jahres die stattliche Reihe von 16 Auflagen erlebt hatten. Obwohl die vorgeladenen Sachverständigen, wie Professor Ludwig Pietsch, Dr. Paul Lindau usw. einstimmig den hohen sittlichen und künstlerischen Wert dieser köstlichen Satiren anerkannt hatten, hielt das Gericht doch das Buch für „unsittlich" und konfiszierte es wegen einiger Stellen, wie man sie wohl einem Wilhelm Busch, aber keinem Roland von Berlin nachzusehen bereit war. Wie ein Protest gegen diesen Beschluß wirkt es, daß zehn der bekanntesten und besten Zeichner moderner Witzblätter (z. B. des „Ulk", „Simplizissimus", „Kladderadatsch", „Lustige Blätter" usw.), nämlich Künstler wie Edm. Edel, Caspari, Franz Christophe, Knut Hansen, Paul Haase usw., das neue, reizend-lustige Versbuch desselben Verfassers in ausgelassener Weise illustriert haben. Das Kapitel 4, „Liebe" betitelt, beginnt mit den Worten:

„Wenn eine Frau ein hübsches Kleid hat,
Wenn sie ein nettes Wort bereit hat,
Wenn sie so tut, als ob sie Schneid hat,
Und unsereins die nöt'ge Zeit hat,
Dann ist der Keim zu dem gelegt,
Was „Liebe" man zu nennen pflegt. —
Das Lieben bringt teils Glück, teils Wehe,
Teils Seligkeit und teils die Ehe,
Teils das Entsagen, teils Erhören,
Teils Schwiegermütter und teils Gören. —
Die Lieb' ist nicht an Zeit gebunden,
Man liebt auf Wochen, Tage, Stunden,
Wenn's Jahre dauert, wird sie chronisch.
Bald ist sie „frei" und bald „platonisch",
Durch einer Mitgift hohen Scheck
Wird sie sogar zum — Lebenszweck."

Die übermütig tolle Laune, die das ganze Buch diktiert zu haben scheint, ist hier schon zu spüren. In dieser Tonart spottet unser „Roland" gern, wie er sich überhaupt am meisten und immer wieder, oft in zwerchfellerschütternder Weise, mit dem Thema „Liebe", gleichviel welcher Art und Qualität, mit all seinen Variationen beschäftigt, mit dieser „schwächenden Infektionskrankheit", die, wie er behauptet, durch den „bacillus amorosus" hervorgerufen wird:

Am liebsten wird das Tierchen sitzen
In Uniformen, Schnurrbartspitzen,
An langen Wimpern, krausen Löckchen,
In seidnen Strümpfen, Unterröckchen,
In einem rosig kleinen Ohr
Kommt es sogar zuweilen vor.

Das „erste Symptom" ist der Kuß, genannt:

Wer schüchtern gibt ihn auf die Hand,
Bei etwas vorgeschrittnem Leiden
Wird man sich nicht beim Kuß bescheiden.
Man fordert mehr, man fordert alles.
Das ist das Bild des Krankheitsfalles.
Die Krisis ist . . . das höchste Glück.
Dann geht das Fieber schnell zurück.

Da es jedoch kein Serum dagegen gibt, so kehrt es oft wieder!

Dagegen ist mal nichts zu tun,
Erst Altersschwäche macht immun.

Ueber die „Begleiterscheinungen" lese man in dem Buche selbst nach! Es folgt ein Exkurs über die, „die diese Krankheit — gewohnheitsmäßig und gewerblich — „stimulieren" und betreiben:

„Als Handwerk teils und teils als Kunst
Das Buhlen um die Männergunst. —
In keinem Lehrbuch ist zu lesen,
Wer einst die erste Frau gewesen,
Die ihre Schönheit, die sie zierte,
Nach Geldeswerte abtaxierte.
Trotzdem die Sache äußerst peinlich,
Erscheint es doch nicht unwahrscheinlich,
Daß, als die ganze Welt entstanden,
Die „halbe" ebenfalls vorhanden,
Das ist doch klar, wenn's noch so kränkt,
Für jedermann, der logisch denkt.

Bei diesen „historischen" Erörterungen kommen wir über „Perikles und Aspasia", „Mark Anton und Kleopatra" usw. nach dem Hörselberge, mit allen, die dort

Ihr böses, loses Spiel getrieben,
Die Folgen sind nicht ausgeblieben,
Besonders frech war diese Bande,
Von Alters her am Seinestrande, —
Durch Dumas führten sie den Namen,
Jetzt häufig als Kameliendamen.

Nach einer längeren Abhandlung über das „Küssen" aller Stände und Völker schließt das Kapitel mit den Worten:

Der Mönch vermeidet das Geräusch,
Beim Küssen stets, dieweil er keusch
Die Sonne küßt die weiße Firne,
Die Muse eines Dichters Stirne,
Man küßt in Rom St. Peters Zehe,
Nur selten küßt man in der Ehe
Und ich . . . ich küsse, stets galant,
Der schönen Leserin die Hand!

Von den entzückenden Illustrationen dieses Kapitels sei nichts verraten. Wir gehen zum Kapitel 5: „Von der Hochzeit bis zur Scheidung" über:

Die Ehe nennt man die Vernichtung
Des eignen „Ich" und die Verpflichtung,
Sich unter Frauenjoch zu beugen,
Auch — möglichst — Kinder zu erzeugen.
Die „Eheschließung" bringt zur Kenntnis
Des Standesamts das Eingeständnis,
Daß ein Herr A. bereit, zu schwören,
Er wolle ewig angehören
Dem Fräulein B. als treuer Mann.
(Natürlich denkt er garnicht dran).

Nach einer Abschweifung über die Schönheit des „ungebundenen Jungesellenlebens" heißt es weiter:

„Der Ehebund" wird teils vollzogen
In Kirchen, teils in Synagogen.
Stets wohlgefällig ist die Tat
Der Schwiegermutter und dem Staat.

Ueber „Ehepaar" und „Eheglück", „Ehepflichten" müssen wir wieder auf das Buch selbst verweisen, nur eins wollen wir erwähnen:

Wer seiner Gattin widerspricht,
Der kennt das Glück noch lange nicht.

Weiter unten meint der Autor:

„Der Eheswed" scheint heutzutage
Meist eine pekuniäre Frage,
Stellt fort die duftenden Reseden,
Die Liebe soll in Zahlen reden! usw.

So geht's weiter, bis zur Peripetie, — „der Eheirrung":

Wenn böse Leidenschaften wachsen,
Teils in der Brust und teils in Sachsen rc.

So kommen wir schließlich zur „Ehescheidung", und

Wer wieder geht zum Traualtar,
Ist gegen's Schicksal undankbar.

Das „Drum" und „Dran" lese man selbst! Wer Sinn für gesunden Humor hat, wird sich einige frohe Stunden bereiten und herzlich lachen müssen. Auch die anderen Kapitel, welche von den sonstigen Dummheiten des Lebens handeln, sind voll schalkhafter Teufelei, toller Narrheit, geistvoller, liebenswürdig-boshafter Satire und amüsanter, Wilhelm Busch-ähnlicher Histörchen. — Der Autor schreibt aber mit ernstem Zwecke, es sind bittere Wahrheiten, die hier in so heiterer Form vorgebracht werden, allerdings

Weil durch die Not man wird gezwungen,
Zu schwelgen in Erinnerungen,
Wenn leider in den Liebesfragen — — —

Alle „Narrheiten" der Menschen werden gar scharf gegeißelt:

Die erste Narrheit hier auf Erden.
Ist sicher: das Geborenwerden!
Der Neugeborne kriegt das Futter,
Nur selten noch von seiner Mutter,
Weil diese heute hat zumeist
Nur wenig Milch, doch sehr viel Geist.
Es ist zwar schön der Mutter Walten,
Doch schöner die Figur behalten — usw.

Köstlich ist die Schilderung der ersten Zähne, des ersten Durchfalls, der ersten Gehversuche:

Zu früh geschieht's im allgemeinen,
Und in der Form von krummen Beinen
Hat dies sich häufig schon gerächt
Beim männ- und weiblichen Geschlecht.
Um sich an Menschenbrut zu rächen.
Erfand die Lüge einst das Sprechen.
Drum hört als erstes Kinderlallen
Man stets das Wort „Papa" erschallen.
Das klingt sehr reizend, hübsch und schlicht.
Zuweilen aber stimmt es nicht!

So geht's fort bis zur „Schulzeit", die besonders lustig besungen wird. Es folgt Alt-Heidelberg und die „Studentenzeit":

Es sei erklärt in wen'gen Worten:
Dort gibt es zwei Studentensorten,
Die, die sich Geist und Wissen bilden,
Nennt mit Verachtung man die „Wilden".
Wogegen man in jedem „Korps"
Den Magen bringt zum höchsten Flor usw.
Der Schöpfung höchstes Monument
Bleibt stets darum der Korpsstudent!

Ein ergötzlich Kapitulein über den „Zweikampf" wird hier eingeschoben, darinnen u. a. zu lesen:

Der Zweikampf in den meisten Fällen
Pflegt sich als „nötig" rauszustellen.
Wenn man den Dritten mal erwischte,
Der sich in eine Ehe mischte,
Und bei dem unerlaubten Kuß
Erschien als gaudens tertius — usw.

„Studenten-Neigungen" behandelt das Kapitel besonders eingehend. Nach der Abhandlung über Kellnerinnen, Ladenmädchen usw. heißt es schließlich:

Es hängen echter Liebe Flammen
Eng mit dem Magen stets zusammen,
Drum ziemt es jedem Kavaliere,
Daß er der Holden was spendiere.
Und je nach Antlitz und Gestalt
Ist's Essen dann bald warm, bald kalt.
Bei diesem Punkt ist zu beachten,
Daß manche auch nach Höh'rem trachten
Und suchen das Objekt der Liebe
Im bessern Konfektionsbetriebe — usw.
Indes der feinste Leckerbissen
Winkt doch im Reiche der Kuissen.
Wo gleich uns in die Augen stechen
Die Beine, die zum Herzen sprechen,
Wie sind doch Worte plump und roh,
In dem Vergleiche zum Trikot! usw.
Je süßer nur ein solches Wesen,
Um so viel höher sind die Spesen,
Denn man bezahlt bei dem Verkehre,
Nicht nur's Vergnügen, auch die Ehre,
Wenngleich sie auf der Bühne zeigt,
Meist ihr Talent, indem sie schweigt.

Von diesem „Thema" bis zum Schuldenmachen ist bekannterweise nur ein Schritt, daher flicht sich in drolligen Versen „die Lehre vom Entleih'n" hier ein. Es folgt ein ausgedehnter, überwältigend komischer Gesang über den kommentmäßigen und außerkommentmäßigen Alkoholgenuß, und so geht's fort mit der Geißelung menschlicher Schwächen und Gebrechen. Das Kapitel über „Eitelkeit", über „Freundschaft" usw. seien noch besonders hervorgehoben. Häufig erheben sich die Gedichte zu hoher poetischer Schönheit, so z. B. der Schlußgesang „Gottesnarren", aus dem auch hervorgeht, wie ernst es dem Verfasser mit seinen in klapperndes Schellengewand gekleideten Liedern ist. Das Werkchen kann nicht übersehen werden; es ist zum Geistvollsten und Lustigsten zu zählen, was seit Wilhelm Busch geschrieben worden ist. Die Illustrationen sprechen für sich selber.

Erich Schöller.

Eine musikalische Parodie,

die Aufsehen erregt, wurde im Berliner Belle-Alliance-Theater in die zirka 50mal erfolgreich aufgeführte Vaudeville-Operette „Die Tugendglocke" eingelegt. Miß Isadora Duncan parodierend, trat Fräulein Bozena Bradsky stets beim Höhepunkt des Stückes auf und tanzte die bekannte Melodie: „Eins — zwei — drei, bei der Bank vorbei!" zuerst als griechisches Tanzidyll, dann à la Gluck, à la Beethoven, Chopin, Schubert, Richard Wagner und zum Schluß à la Johann Strauß. Beifallsstürme folgten stets jedem Teile dieser geistreichen Piece, deren Originalität und musikalischen Wert die Berliner Presse fast einstimmig konstatierte. In feinsinnigster und drolligster Art hat Oskar Strauß, der bekannte Komponist des „Lustigen Ehemann", die bekannte Volksmelodie in der Art eines jeden der genannten Komponisten bearbeitet. Wie „eins — zwei — drei, bei der Bank vorbei!" durch die zarte Melodie der „Mondschein-Sonate" hindurchklingt, oder dem „Venuszauber" seinen Stempel aufdrückt, oder mit der Melodie des „Donau-Walzers" um die Oberherrschaft kämpft, oder schwermütig in Franz Schuberts, bekanntlich von Isadora Duncan „vertanztem" Liede „Der Tod und das Mädchen" auftritt, um schließlich in einer Chopinschen Mazurka einen übermütigen Sieg zu erringen, das ist alles so eigenartig fein und lustig gemacht, daß jeder, der auch nur eine blasse Ahnung von Musik hat, sich vor Lachen ausschütten muß. Die Nachfrage nach der originellen Parodie war gleich nach der Premiere so groß, daß sich der Komponist entschließen mußte, ein leicht spielbares, zweihändiges Klavierarrangement dieser humoristischen Orchesterphantasie zu machen, die nun in ebenso originellem Gewande erschienen ist: ein lustiges, dreifarbiges, geistvoll gezeichnetes Umschlagbild zeigt, wie Miß Isadora vor der versammelten Korona der oben genannten Komponisten ihre Kunst zum Besten gibt. Die letzteren sehen teils mit kritischem Spottlächeln, teils ärgerlich, mißmutig und wütend, teils erstaunt und befriedigt zu. Die übrigens sehr billige, lustige Klaviernummer (Preis Mark 1,50) erschien im Bühne- und Brettl-Verlag Berlin W. 35n, und sei wärmstens empfohlen, denn seit der lustigen Bearbeitung von „Kommt ein Vogel geflogen" seitens des Professors Siegfried Ochs dürfte kein ähnliches geistreiches musikalisches Humoristikum erschienen sein, das in jeder Privatgesellschaft zur Erheiterung dienen kann und jeden Musikliebhaber fröhlich stimmen muß. Zahlreiche Stars von Operetten- und Varietebühnen haben sich übrigens schon das Aufführungsrecht dieser „Duncan-Parodie" verschafft, so daß für die Bekanntmachung in weitesten Kreisen bald gesorgt sein wird.

L. O.

Landesbibliothek Oldenburg

MAGGIs Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe 5** Pfg.
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe 7½** Pfg.
— **2** Portionen in Kapseln **10** bezw. **15** Pfg. — empfiehlt angelegentlichst
Marie Pieper Ww., Langestraße 16.

Vieh- und Schweineverkauf

in Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute **Lentz & Borwold** aus **Friesoythe** lassen am

Dienstag, den 8. Mai d. J.,

nachm. 2 Uhr, bei **Hohnholt's Wirtshause** in **Bloherfelde** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

20 Stück allerbeste hochtragende u. milchgebende

Kühe und Queuen,

40 Stück große und kleine

Schweine.

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Verloren.

Ersuche denjenigen, der erkannt, mein **Rad (Marke „Herkules")** gegen **„Naumann"**, vor dem Hause des Herrn Gust. Wiemken **vertauscht**, um gefl. Umtausch. **Gust. Krücheberg**, Ostenerchaussee 16.

Verloren ein Damenring mit weißblauem Opal, von meinem Hause bis zum Brochhoff. Wiederbringer Belohnung.
O. L. Berg, Zwischenahn.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.**
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**
Näh. d. **R. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Osternburg. Zu belegen auf sofort **25,000** *M*, **4000** *M* und **1500** *M*.
Otto Meyer, Rechnstlkr.

Geld-Anleihe.

Rastede. Auf ein neues Wohnhaus mit Gartenland hier im Orte suche ich auf durchaus sichere erste Hypothek zum 1. Mai oder etwas später **4000 Mark** zu 4% anzuleihen.
H. Hoes, Rechnungsst.

Anzuleihen ges. z. 1. Nov. d. Js. **5500 Mark** auf erste Hypothek v. einem prompten Zinszahler.
Offerten u. **S. 703** bef. die Exped. d. Blattes.

Wer leiht Frau 40 Mk. gegen gute Zinsen bis 1. Okt. Offert. unt. V. 90 Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht z. 1. Oktober eine **Familienwohnung** von 6—7 Zimmern mit Zubehör. Offerten mit Preis unt. **S. 715** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Oktober oder Nov., möglichst im Dobbenviertel, eine

Oberwohnung

mit 5 Zimmern und Nebengelaß.
Offerten mit Mietpreis erbeten unter Chiffre 713 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. eine schöne möbl. **Stube mit Kammer.** Lindenstraße 2.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Gaststraße 23 II.

Zu verm. **Stube u. Kam., mit oder ohne Pension.** Lindenstr. 65.

Auf sofort zu vermieten die **Oberwohnung** mit **Gas- u. Wasserleitung** Achternstraße 39.

Zu vermieten separ. **Oberwohnung** auf gleich oder später **Nadorsterstr. 58.** Näheres daselbst oben, vorne.

Zu vermieten zum 1. November geräumige **Oberwohnung** im **Neubau** am Philosophenweg (Badeeinrichtung neben Gas- und Wasserleitung vorgesehen). Näheres **W. Bathauer**, Jakobistr. 4.

Eversten III. Zu verm. zum 1. Nov. **1 Wohnung** mit Land. **Johann Gorath.**

Zu vermieten freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an besseren Herrn oder Dame.
Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

2 möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Kurwickstr. 35.

Zu verm. **Stube mit Kammer** an einz. Person. Fischhandlung Haarenstr. 39.

In dem bisher von der Firma Dinklage & Frühling benutzten Geschäftshause ist zum 1. Oktober oder 1. November 1906 zu vermieten:

Großer schöner Laden

mit oder ohne Wohnung u. Werkstelle, für jedes Geschäft passend, besonders günstig für einen Sattler; außerdem noch große,

helle Lagerräume.

Näheres Donnerschweer Ch. 49.

Bill. z. verm. auf Mai **Unterw.** a. d. Nelkenstr. Nachzfr. Donnerschweerstr. 61

3. v. frdl. möbl. Zimmer. Sonnenstr. 26.

Zum 1. Novbr. d. J. ist die schöne **Oberw.** mit Balkon, Gas- u. Wasserlt. Milchstraße 1 an ruh. Bew. zu verm.

Schönes heizbar. **Mansardenzimmer,** möbl. oder unmöbl., billig zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verm. kl. freundl. **Oberwohnung, 3** Räume u. Zubeh. Kleine Straße 5.

Großes frdl. **Zimmer** (unmöbl.) **billig** zu vermieten.
Haarenstraße 48 oben.

Geräumige **Oberwohnung,** 6 Räume, Küche, Keller und Nebenräume, **Elisabethstraße 3,** gegenüber dem Schloßgarten, zum 1. August oder später zu vermieten. Näheres Bremerstraße 2, oben.

Eversten. Zu verm. z. 1. Nov. 1906 e. **Wohn.** m. gr. Garten am Tannenkampsweg. Schneider **G. Brüggemann,** Bloherfelder Chaussee.

Zu vermieten zum 1. Nov. d. J. **Wohnung** mit 4 Scheffelsaat Land.
Ww. Martens, Blücherstr. 5.

Rastede. In dem hier an der Schloßstraße gegenüber dem Palaisgarten belegenen schönen Hause des Tischlers Georg Brötje ist zum Herbst d. J. die geräumige **Unterwohnung** (mit Garten) zu vermieten. **H. Hoes,** Rechnst.

Zum 1. Mai freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu verm.
Heiligengeiststr. 31, 2. Etage.

Stellen-Gesuche.

Elsfleth. Für ein im landwirtschaftlichen Haushalt erfahrenes

junges Mädchen

suche ich zum baldigen Antritt **Stellung** im landwirtschaftlichen oder bürgerlichen Haushalt gegen entsprechendes Salär.
Chr. Schröder, Rchstlkr.

Junges Mädchen, im besseren Haushalt erfahren, sucht hierselbst Stellung bei Familienanschluß und Gehalt.
Offerten V. 89 Filiale Langestr. 20.

Verh. Polsterer u. Dekorateur, selbst. Arbeiter, sucht dauernde Stell. Offert. unter **S. 711** an die Expedition d. Bl.

Stellen-Angebote.

Suche mehrere

Näherinnen

außer dem Hause.
Probearbeiten mitbringen.
Theodor Meyer, Schüttingst.

Zum 1. Mai ein gewandter

Knecht

von 15—18 Jahren. Karlstraße 1.

Junges Mädchen

findet bei Familienanschluß Aufnahme in Familie nach Dresden zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht.
Baldiger Antritt erwünscht.
Werte Offerten unter **S. 710** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein tüchtiger

Tapezier.

H. Engelke senr., Möbelgeschäft.

Wilhelmshaven. Gesucht zum 2. Mai ein

Bäckergeselle.

H. Schäfer, Königstr. 49.

Osternburg. Gesucht auf sofort oder später ein **Schwarzbrotbäcker.**
A. Gramberg, Ulmenstr. 13.

Ein Stundenmädchen

für Hausarbeit.
Schüttingstraße 11.

Nordermoor. Umständehalber gesucht auf Mai **1 Magd.**
Heinr. Hashagen.

Gesucht **Gehilfinnen u. Lehrmädchen.** Damenkonfektion **Else Weinberg,** Humboldtstraße 36.

Alleinst. und ält. Herr sucht auf 1. November 1906 eine

Haushälterin.

Jüngere Ww. oder älteres Fräulein wollen sich freundl. persönl. oder schriftlich melden Ritterstraße Nr. 10 (früher Wahnbecks Hotel) u. zwar nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Weg. Verheiratung meines jetzigen suche ich zum 1. Mai ein akkurates Stundenmädchen. Bergstraße 4.

Gesucht zum 6. Mai ein tüchtiger

Hausbursche.

Café Klinge,
Theaterwall.

Gesucht auf sofort ein **kleiner Knecht** von 14—15 Jahren.
Humboldtstraße 1.

Gesucht auf **sofort** ein kleiner **Knecht** oder ein älterer **Arbeiter,** welcher leichte Arbeiten zu verrichten hat.
Gastwirt **Heeren,** Staustr. 21 a.

Rastede. Gesucht zum 1. Mai ein

Knecht

von 15 bis 16 Jahren.
Tönjes Stührenberg.
Anmeldungen nimmt entgegen Gastwirt **Joh. Töpken, Rastede.**

Gesucht für sofort ein

jüngerer Arbeiter

gegen hohen Lohn. **H. Bischoff.**

Junges Mädchen kann schlicht um schlicht die feine Küche erlernen. 1 Jahr Lehrzeit.
Hotel u. Restaurant
F. Funck, Bremerhaven.

Arbeiter

gesucht. **Carl Bille,** Nikolausstr.

Für einen Millionen-Artikel, Spezialität Zigaretten, ohne Konkurrenz, wird für dortigen Platz und Umgebung ein
Generalvertreter
gesucht. Jahresverdienst ca. 5000 Mk. Flüssiges Kapital 500 Mk. erforderlich.
Paul Heldt, Mittweida.

Zum 1. Mai gesucht ein

sauberes Mädchen.

Frau **Dr. Lippeit,** Ziegelhofstr. 54 a.

Tücht. Maschinenbauer,

Schmiede, Schlosser u. Zimmerleute

sofort

gegen hohen Lohn gesucht.

Strenge, Elisabethfehn i. Ostf.

Wer ??? Stellung!

in der Landwirtschaft sucht, oder wer sich zum **Oekonomie-Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär, Buchhalter** oder **Molkereibeamten** ausbilden will, der wende sich vertrauensvoll an den

Landwirtschaftlichen Beamten-Verein
zu Braunschweig, Steinstrasse 2.

Vereinsgesetzen und Prospekte gratis. Den 144 Seiten starken Lehrplan für 50 Pfg. in Briefmarken.

Wir suchen für unsere **Unfall-, Haftpflicht- und Maschinen-Versicherungs-Branchen** einen tüchtigen, im Großherzogtum Oldenburg und Ostfriesland ansässigen eingeführten

Inspektionsbeamten

für Organisation und Akquisition gegen Gewährung von festem Gehalt, Provision, Reisespesen und eventl. Pensionsberechtigung. Es werden auch Herren berücksichtigt, die in den Branchen noch nicht tätig waren, aber Neigung für dieselben haben. Schriftliche Offerten mit eingehendem Lebenslauf und Angabe von Referenzen erbeten an die General-Agentur der

„Allianz"-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Albert Hell, Oldenburg i. O.
Brüderstraße 11.

Gesucht zum 1. Mai oder später ein **ordentlich. Mädchen** v. 14—16 Jahren.
Bischoff, Nadorsterstraße 42.

Auf sofort tüchtige **Plätterin** sowie **junge Mädchen** zur Erlernung des Plättens. Wasch- und Plättanstalt Frau **Dora Kaiser,** Gottorpstr. 11.

Edewecht. Gesucht auf sofort ein

Geselle.

H. Stoffers, Schneidermstr.

Gesucht auf sofort

2 Maurergesellen

auf dauernde Arbeit.
Carl Theile, Großenkneten.

Gesucht auf gleich ein konfirmiertes

Stundenmädchen

bei 2 Kindern. Lambertistr. 15.

Gesucht auf sofort ein **Gehilfe** sowie ein **Lehrling** für mein Geschäft.
Joh. Tjaden, Sattler u. Tapezierer, Staustr. 8.

Gesucht zum 1. Juni ein zuverlässiges

Mädchen.

Mühlenstr. 12, oben.

Gesucht sofort eine **geschickte Frau** zum Reinmachen.
Nordstr. 16, unten.

Donnerschwee. Gesucht tüchtige **Buchhandlungsreisende** geg. gute Provision.
Zu melden Kasernenstr. 3.

Gesucht eine zuverlässige **Haushälterin** gesetzten Alters auf möglichst bald zur selbständigen Führung eines Haushalts auf einem Hofe im Lande **Bursten.** Offerten vermittelt **H. Kohlmeyer, Dorum.**

Gesucht per sofort ein kräftiger

Arbeitsbursche.

Gebr. Posnansky,
Donnerschweerstr. 16.

Neuüsdende. Gesucht auf Mai oder später ein

Mädchen

von 14—16 Jahren für meinen kleinen Haushalt. **Ww. Schweers.**

Gesucht auf sofort 1 **Geselle** auf dauernde Arbeit.
G. Hoopmann, Schneidermeister.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches **Stundenmädchen,** morgens 8—10 Uhr.
Augustfstraße 33 oben.

Ges. a. sof. o. spät. 1 **Schneidergehilfe.**
G. Bunjes, auf. Damm 24.

Tüchtige **Maurer** auf sofort gesucht. — Meldungen a. Baunternehmer
P. N. Akkermann, Nordseebad Borkum, Westerstraße.

Zum 1. Mai suche ich ein fleißiges akkurates, in allen Hausarbeiten erfahrenes, evangelisches
Dienstmädchen.
Frau **Heinr. von Kamp, Bremen,** Schlachte.

Burhaver-Mühle. Gesucht auf bald möglichst ein tüchtiger, solider

Müllergeselle.

Paul Eymers.

Bescheidenes braves **Dienstmädchen** zum 1. Mai gesucht. Wo? Zu erfragen vormittags in „Wahnbeck's Hotel".

Bümmerstede. Gesucht **einige Arbeiter** zum Reinigen alter Bausteine.
Herm. Ahlers.

Umständehalber gesucht zu Mai oder später für einen Beamtenhaushalt in Oldenburg ein zuverlässiges
junges Mädchen,
schlicht um schlicht oder gegen Gehalt. Offerten unter S. 699 an die Exped. ds. Blattes.

Gesucht **Vertretungen** jeder Art, Norddeutschland, Holland u. Belgien. Off. u. **V. 85** Filiale Langestr. 20.

Umständehalber gesucht zu Mai oder später für einen Beamtenhaushalt ohne Kinder in Oldenburg ein

junges Mädchen

schlicht um schlicht bei **Familienanschluß.** Offerten unter S. 100 postlagernd Oldenburg.

Gesucht zu Mai oder später **junges Mädchen** bei Familienanschluß und Gehalt. Bahnhofstr. 16.

Pensionen.

Junge Mädchen, die sich zwecks weiterer Ausbildg. in Hannover aufhalten wollen, finden **angenehme Pension.** Einzelnes Haus m. Gart., nahe d. Walde. Näheres Frau **Holtzermann,** Kastanienallee.

In meinem Pensionat finden noch einige **j. Mädchen**

freundliche Aufnahme

zur gründlichen Erlernung des Haushaltes oder zur Kräftigung der Gesundheit. Pensionspr. jährl. 500 *M*, halbe 300 *M*. Offerten erbeten an Frl. **M. Franchien, Neuenburg** i. Oldenburg.

Bad Grund

im Oberharz.

Herrliche Buchen- und Tannen-Waldungen. Moderne Badeanstalt. Tropfsteinmühle. Silberbergbau. Gute **Hotels** (Pension von 3.50—4 Mk. an).

Pensionen von 2—3 Mk. Zahlreiche **Privatwohnungen** (6—12 Mk.). Neuer illustrierter Prospekt frei durch die **Kur-Kommission.**

Bad Harzburg.

Gebirgsluft-Kurort ersten Ranges mit 130 km. Waldpromenaden und 36,000 Pers. jährl. Frequenz. Bekanntes Solbad, natürl. Sole 6½ % Kredo-(Kochsalz-)Trinkquelle in Wirkung ähnlich Kissingen, Homburg etc.

Illustr. Prospekt, Wohnungsverzeichnis m. allen Preisen, Ortsplan und Eisenbahn-Fahrplan kostenfrei vom Herzogl. Badekommissariat.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 114 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 26. April 1906.

Das 10stündige Gefecht am Norechab

am 14. Februar 1906.

Nach einem Briefe Leutnant v. Marschalcks, ehem. im Oldenbg. Inft.-Regt. Nr. 91.

Wasserstelle Norechab, 21. Februar.

Wie ich Euch schon schrieb, bin ich jetzt Adjutant des 4. Bataillons 2. Feldregts., gleichzeitig des Detachements von Erckert. Die 2. Komp. des 1. Regiments (die bekannte und berühmte Franckesche Kompagnie), die 9., 10. und 12. Kompagnie, ½ 8. Batterie (Feldgeschütze) und ¾ 2. Batterie (Gebirgskanonen), sowie ½ 2. Maschinengewehr-Abteilung gehören zu unserem Detachement. Der Stab liegt hier an der Wasserstelle Norechab in dem ausgetrockneten Fluß in der Schlucht; oben liegt die 12. Kompagnie, weiter rückwärts die 10. Kompagnie und der Fuhrpark. Am 13., abends, sagte der Hauptmann zu mir: „Passen Sie mal auf, die Hottentotten schießen uns nächstens ins Lager, sie müssen wieder Vieh haben, denn sie haben Hunger.“

Am 14. früh um halb 5 Uhr wache ich auf und höre noch halb im Schlaf immer „tik, tik, tik“, ganz in unserer Nähe. Mit einemmal brummt auch die Kanone, die am Eingang der Schlucht steht. Der Hauptmann kam aus seinem Zelt und rief: „Da haben wir die Schweinerei, — Alarm!“ Die Hottentotten wollten uns im Lager festhalten, dann draußen die Pferdewache erledigen und uns das Vieh und die Pferde wegnehmen. Die 12. Kompagnie war aber mit Blitzesschnelle trotz des heftigen Feuers aus der Schlucht heraus und nahm das Gefecht auf. Ich sattelte so rasch wie möglich und ritt los. Der Detachementsführer war schon vorne. Hoch in der Schlucht pfiffen mir einige Geschosse um die Ohren, ich wußte gar nicht, woher das kommen konnte. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß schon alle Höhen stark besetzt waren. Gleichzeitig verdoppelte sich das Feuer; das spritzte nur so in die Klippen und in den Sand hinein. Nun drückte ich meinem Gaul die Sporen in die Seite und ritt los, was das Zeug halten wollte, und kam auch glücklich durch.

Als ich bei der 12. Kompagnie ankam, war das Gefecht mit größter Heftigkeit im Gange. Es knallte und pfiff derartig, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen konnte. Es war die richtige Hottentottenstellung, beinahe ein Kreis. Von drei Seiten bekam man Feuer. Das Unangenehmste, was ich hier in Afrika kennen gelernt habe, ist dies Feuer von allen Seiten. Wenn man sich nach vorne duckt, so schlägt mit einmal, bitsch, ein Geschoß von der Seite ein, da weiß man gar nicht, was man machen soll. Wir warteten sehnsüchtig auf die 10. Kompagnie, da wir fast ganz umzingelt waren. Die 10. Kompagnie war an derselben Stelle in der Schlucht, wo ich das Feuer erhielt, durch Schnellfeuer des Gegners aufgehalten, kam aber nach einer Stunde.

Nun mußte der Berg in unserer linken Flanke genommen werden, denn so war unsere Stellung unhaltbar. Die 12. Kompagnie tat dies denn auch mit größter Bravour. Der Leutnant Pawel führte seinen Zug mit einem Verlust von 2 Toten und 5 Verwundeten so entschlossen vor, daß die Hottentotten, auch die hinter uns, eilig die Stellung räumten. Es war keine Kleinigkeit, den mit Geröll bedeckten hohen Berg im heftigen feindlichen Feuer zu nehmen; die 12. Kompagnie machte ihre Sache aber famos. Plötzlich geriet der Stab auch in ein heftiges Feuer. Wir hatten es in dem Lärm gar nicht bemerkt, daß wir gemeint waren. Der Hauptmann rief: „Donnerwetter, das gilt ja immer uns.“ Wir entwickelten uns, der Hauptmann, der Sergeant (Bataillonsschreiber), der Führer der Eselkarren, 4 Ordonnanzen und ich. Wir bekamen heftiges Feuer, schossen aber feste wieder.

Eine Ordonnanz neben mir rief: „Au!“, und gleichzeitig sah ich einen hohen Strahl aufspritzen: sie hatten ihn durch die Feldflasche ins Bein geschossen. Drei Hottentotten, die sich nicht rechtzeitig bei dem Vorgehen von Pawel gedrückt hatten, schossen, wie immer, aus den Klippen, wo sie sich festsetzen wollten, heraus, einer hatte einen schwarzen Rock an und zwei Khakianzüge. Die Leute riefen: „Der Herr in Zivil muß einen aufgeschossen kriegen.“ Die ganze Schützenlinie lachte. Das Gefecht dauerte nun schon vier Stunden; wir fochten immer noch mit unverminderter Heftigkeit. Der Hauptmann bekam einen Schuß durch den Kolben, daß ihm das Gewehr zur Seite flog. Leider versagte mein Gewehr; das war sehr unangenehm. Ich krabbelte dann den Berg hoch und holte mir das von einem Toten.

Es trat plötzlich eine Pause ein; kein Mensch schoß mehr. Ein Mann rief oben herunter: „Frühstückspause!“ Das machen die Hottentotten oft so; es fällt kein Schuß; wenn sich dann einige zeigen und vorgehen, kommt auch noch nichts, aber sowie dann mehr aus der Deckung kommen, geht es los. So war es hier auch; wir versuchten jetzt mit einer Schützenlinie die Verbindung mit der Pferdewache herzustellen; die Schützen bekamen aber plötzlich von zwei Seiten so heftiges Feuer, daß sie schleunigst in Deckung mußten. Das Gefecht setzte jetzt mit voller Heftigkeit wieder ein; die Artillerie schoß unmittelbar über unsere Köpfe hinweg, es war ein Höllenlärm.

Sehr unangenehm machte sich jetzt der Durst bemerkbar. Die afrikanische Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel, und das Klettern in den schwierigen Bergen hatte uns sehr durstig gemacht. Gegen Mittag stand das Gefecht günstig für uns; wir hatten die Hottentotten festgehalten, so daß sie nicht an die Pferde konnten; nun wollten sie gerne abbauen, wir ließen sie aber nicht; sowie sich einer zeigte, bekam er solches Feuer von uns, daß er schleunigst in Deckung ging. Gleichzeitig kam die Nachricht, daß von allen Seiten Truppen auf den Kanonendonner hin im Anmarsch begriffen wären. Um 1 Uhr kam der Krankenwagen, um die Verwundeten zurückzubringen. Hierbei spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Sofort wurde ein Esel erschossen, den mußten die Leute im Feuer ausschirren. Der Wagen fuhr jetzt weiter, der Führer war abgestiegen und ging, die Zügel führend, neben her. Mit einemmal sprang er hoch in die Luft und humpelte weg; er hatte einen Schuß durch den Fuß bekommen; die anderen rissen aus. Bald gingen sie aber wieder vor und führten den Wagen in Deckung. Die Verwundeten, welche gerne endlich verbunden werden wollten und aus der Sonnenhitze heraus, mußten teilweise eine Fläche, die scharf vom Feinde bestrichen wurde, passieren. Sie humpelten und krochen einzeln herüber; es war ein mitleiderregender Anblick. Der Assistenzarzt Westphal, welcher den Verwundeten im Feuer zur Seite stand, wurde schwer verwundet. Er erhielt einen Schuß durch das Ellbogengelenk des linken Armes und einen Schuß durch den Leib. Er drehte sich einmal um sich selber und fiel dann hintenüber. Nun kam auch etwas Wasser. Man kann zuerst gar nichts runterkriegen, wenn man so durstig ist; es belebte uns alle wieder.

Gegen 2 Uhr war die Lage für die Hottentotten unhaltbar geworden; sie mußten jetzt zurück. Hierbei heizten wir ihnen feste ein; sie litten nicht schlecht. Wir gingen gleich hinterher. Auf 200 Meter vor uns lag ein Hottentotte; er hatte einen Schuß ganz oben im Kopfe und lebte noch. Fast immer nehmen sie die Toten mit; man kann daher ihre Verluste schlecht feststellen. Die englische Polizei behauptet, Morenga hätte gesagt, er hätte 10 Tote, er selbst soll verwundet sein. Während der Verfolgung traf die 2. Komp. ein; alle schimpften sie, daß sie nicht mehr zum Eingreifen gekommen wären. Wir hatten mit 85 Gewehren, von denen gleich 10 ausfielen, gegen 200 der Hottentotten gefochten und einen schönen Erfolg gehabt, denn nicht nur haben die Hottentotten kein Tier bekommen und viele Verluste an Toten und Verwundeten gehabt, sondern auch unnütz viel Munition verschossen, was für uns sehr wichtig ist.

Unsere Verluste waren 5 Mann tot, 6 schwer verwundet, außerdem Assistenzarzt Westphal schwer verwundet. Wir kehrten dann ins Lager zurück, als plötzlich die Meldung kam, vom Homsflusse her wäre Maschinen-Gewehr-Feuer zu hören. Wir glaubten schon, die Maschinen-Gewehre seien bei dem Vormarsch zum Gefecht auf die Hottentotten gestoßen und nun arg in der Klemme. Wir sattelten wieder und wollten losreiten, da kam zum Glück eine erfreuliche Aufklärung. Der Führer, Leutnant Degenkolb, blitzte mit seinem Helio: „Bin um 4 Uhr nachmittags auf die zurückkehrenden Hottentotten gestoßen, etwa hundert zu Fuß, hundert beritten, konnte sie überraschen. Die Hottentotten hatten viele Tote und Verwundete, flohen auf Hartebeestmund. 25 gesattelte Pferde und die Sättel von 20 gefallenen Pferden fielen in meine Hand, ferner 1 Gewehr 85, 3 Gewehre 98.“ Das war ein schöner Abschluß. Endlich mal ein Gefecht, wo wir auf der ganzen Linie die Sieger waren; es war aber auch nötig, da den Hottentotten in letzter Zeit alles geglückt war. Als wir abends ins Lager zurückkamen, waren wir alle froh. 10 Stunden Gefecht und zwei Stunden Verfolgung bei der Hitze, ohne Wasser und ohne was im Magen — das greift an!

Estorff geht jetzt ganz systematisch vor, er besetzt alle Wasserstellen und dringt langsam vor. Bald wird der konzentrische Vormarsch wohl beginnen, und ein schweres Gefecht steht uns bevor. Bis jetzt habe ich Glück gehabt. In den Gefechten, die ich mitmachte, wurden jedesmal die Leute, die rechts und links unmittelbar neben mir lagen, getroffen, nächstesmal bin ich wohl dran! Aus dem Lager Morengas kommt eben ein weggelaufener Hottentott; er erzählt unter anderem, der Hauptmann und ich wären gefallen, hätte Morenga seinen Leuten gesagt. Morenga ist nicht verwundet, er ließe sagen, er käme nächstens wieder und griffe uns an. Er wird wohl vorläufig genug haben, aber man muß hier auf alles gefaßt sein!

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 26. April.

* **Koch-Kunst-Ausstellung Bremen.** Die auf dem letzten deutschen Gastwirtstage zu Lübeck beschlossene, im Januar 1907 stattfindende Kochkunstausstellung des Deutschen Gastwirte-Verbandes, für welche auf Antrag des Bremer Wirte-Vereins von 1877 die Stadt Bremen als Ausstellungsort bestimmt wurde, scheint eine in jeder Weise hervorragende Ausstellung zu werden. Der Bremer Wirte-Verein hat die Leitung und das Arrangement übernommen und als Ausstellungslokal das im Bürgerpark belegene Parkhaus bestimmt, welches sich schon im Jahre 1895 bei der damaligen Kochkunstausstellung so großartig bewährt hat. Die Gewerbe-Kommission des hohen Senats der freien und Hansestadt Bremen hat sich bereitwilligst zur Uebernahme des Ehrenpräsidiums erklärt. — Durch diese Ausstellung soll nicht nur die Kochkunst, sondern auch alle damit verwandten Gegenstände und Fabrikate, überhaupt alle für das Gastwirtsgewerbe in Betracht kommenden neuen Erfindungen und Patente besonders berücksichtigt werden. Ein genauer Prospekt wird im Mai oder Juni d. J. zur Versendung kommen, jedoch werden schon jetzt sämtliche Anfragen usw. von dem 1. Schriftführer Herrn Ernst Geisler, Etabl. Schweizerhaus, Bremen, beantwortet.

* **Die Monatsversammlung des Vereins Oldenburger Lehrerinnen** findet Sonnabend, den 28. April, nachm. 5 Uhr, im „Grafen Anton Günther“ statt. Die Tagesordnung umfaßt Berichte über die Lehrerversammlung in Brake und über den sozial-wissenschaftlichen Ferienkursus in Berlin. Ferner soll das Programm des Unterhaltungsabends besprochen werden, der am 12. Mai im Ziegelhof stattfinden wird. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Gäste sind willkommen.

* **Eisenbahn-Erholungsheim.** Vor nicht langer Zeit wurde die Errichtung eines Eisenbahn-Erholungsheims auf der Insel Wangerooge nach dem Muster des auf Borkum befindlichen Erholungs- und Genesungsheims der Lokomotivbeamten der Eisenbahndirektion Münster angeregt. In den einzelnen Gruppen des Vereins Oldenburgischer Eisenbahner scheint diese Frage jetzt genügend erörtert und geprüft worden zu sein, und wie verlautet soll in nächster Zeit wiederum eine Versammlung einberufen werden, die über diesen Punkt sodann endgültigen Beschluß fassen soll.

Verjährt.

Roman von Albert Schmidt-Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

15) (Fortsetzung.)

Mister Grant mußte sich in die Sofaecke setzen. Seine Füße trugen ihn nicht mehr. „Dies verfluchte Europa, was hat es aus mir gemacht!“ sprach er zu sich. „Ein alter Jammerlappen bin ich geworden, wie ein engbrüstiges Weib! Ich muß ein Ende machen — ich will! Ich will! Ich will!

Ja, was will ich?“

Lange saß er in der Ecke und grübelte vor sich hin, und seine Augen gingen im Kopfe hin und her, als wären sie auf der Jagd nach immer neuen Gedanken und Bildern. „So laßt mich doch in Ruhe, Ihr scheußlichen, hohläugigen Spukgestalten!“ schrie er plötzlich auf. „Was zerrt Ihr mich und zwackt Ihr mich! Ich will ja, ich hab's Euch ja versprochen — ich will! Ich will! Ich will!“

Er mußte sehr laut gesprochen haben, denn plötzlich stand der Kellner im Frack wieder in der Stube. Er hatte offenbar gehorcht, der liebe, aufmerksame Mensch. Er fragte, was Herr Grant wolle, er habe ja soeben gerufen.

„Nichts!“ schrie Mister Grant ihn an. „Ich habe nicht gerufen — man soll mich zufrieden lassen.“

„Herr Grant sehen sehr elend aus,“ wagte der Kellner einzuwenden. „Soll ich einen Arzt rufen?“

„Man soll mich zufrieden lassen,“ wiederholte Mister Grant mit lauter Stimme. „Hinaus!“

Und der Kellner flog hinaus und vergaß sogar die übliche Verbeugung.

„Ja, ein Ende soll gemacht werden. Aber hingehen und mich selbst anzeigen?“ sprach er zu sich. „Nein, nein! Wozu auch: Was ich getan, habe ich getan — das ist vorbei — verjährt. Ich habe keine Schuld mehr, mich drückt keine Schuld mehr, sie ist getilgt, ausgelöscht! — Mich anzeigen, mich erniedrigen bis zum Staub vor diesen Lenzheimer Philistern? Nie! Wen geht's was an, wer ich bin — was ich bin — was ich gewesen bin? Verlange ich etwas von den Lenzheimern? Verlange ich Wohltaten von ihnen? Und mich erniedrigen und demütigen — ich, der freie Bürger von Amerika, vor diesen Hundemenschen, diesen Sklavenseelen? Pah!“

„Was schrieen sie doch? Gib uns unser Geld wieder! Unsere Kinder schreien nach Brot, unsere Kinder verhungern — Ja wohl. Ihr sollt Euer Geld wieder haben — Ihr sollt nicht mehr hungern — gottlob, nun weiß ich, was ich will. Ich will Euch Euer Geld wiedergeben, Ihr sollt's wiederhaben! — Hab' ich's nötig? Hab' ich mich mit Eurem Geld bereichert? Brauch' ich es Euch wiederzugeben? Wer will mich zwingen? Aber ich bin großmütig. Ich kann's ja. Ihr sollt nicht mehr schreien, nicht mehr hungern. Das bißchen Geld regt mich nicht auf und macht mich nicht arm, und Ihr erhebt um die lumpigen paar tausend Dollars solchen Heidenspektakel. Ich will Euch den Mund stopfen, Ihr Hungerleider. Aus der Hand sollt Ihr mir fressen, auf Euren Armen sollt Ihr mich tragen, wie einen siegreichen Feldherrn, und ich will triumphieren — triumphieren über Euch. Ihr sollt mich preisen, mich segnen, in den Himmel heben. Dann bin ich frei von allem, ganz frei — dann ist nichts mehr da, was mich an die alte Welt, an das alte Leben fesselt. O, das Gold kann alles, alles, alles!“

Und Mister Grant sprang auf. Er fühlte keinen Schmerz mehr, keine Mattigkeit mehr, und durch die Zimmer ging er elastischen, gehobenen Schrittes, als wäre er schon der siegreiche Feldherr, der Triumphator.

„Und dann, wenn ich ihnen den Mund gestopft habe, dann will ich hinweg — schnell hinweg, zurück in das gelobte Land, wo es keine Vergangenheit gibt und keine Erinnerungen, wo man lustig und vergnügt ist, wo man lebt und leben läßt — heissa, heissa, das soll wieder ein Leben werden!

Ich will aber nicht länger allein sein. Ich will nicht länger mehr Geld zusammenscharren, ohne zu wissen, wo es einmal bleibt. Claus Kramers Kinder sollen mit mir kommen — ich will sie gut behandeln; sie sollen es gut bei mir haben. Sie brauchen nicht zu wissen, wer sein Geld für sie zusammenscharrt. Emma ist ein vortreffliches Mädchen — und Hugo — — o verflucht! Was sagten die Leute? Er ein Dieb? Er ist kein Dieb. Ich öffne die Tür seines Gefängnisses. Ich mache ihn frei. Dankbar soll er mir sein — mit mir kommen — ein anderer Mensch werden. Der Mensch kann alles, was er will. Was er hier verbrochen, wer kümmert sich drüben darum? Er soll arbeiten, ich will ihn leiten, zu einem ordentlichen Menschen machen, in der Arbeit soll er neu geboren werden, wieder gut und rein werden, wie er am ersten Tage war, wo Hetta Kramer ihn zur Welt gebracht hat. Arme Hetta! Du hättest es besser haben können. Bist zu früh davongegangen. Ich hätte Dich auch mitgenommen — ah bah, es ist besser so, werde nicht gefühlvoll, Geoffrey Grant. Damit kommst Du nicht weit. Was tot ist, bleibt tot. Und dreißig Jahre sind eine Ewigkeit, Claus Kramer ist längst tot, Emma und Hugo sollen es nie anders wissen. Aber Geoffrey Grant lebt und ist reich — sehr reich — sie sollen's auch werden und glücklich sein. Was geht's sie an, wer Geoffrey Grant ist!

Und wer lebt, hat recht. Und ich lebe, ich will leben, und Emma Kramer soll leben und Hugo auch. Seine Kerkertür öffne ich ihm und beglückt soll er mir um den Hals fallen. Und dann hinaus wir alle drei, hinaus in die neue Welt, ins neue Leben!“ —

Mister Grant schellte. Der Kellner im Frack sprang sofort ins Zimmer. „Ich will hier speisen. Aber schnell. Das Schönste. Und eine Flasche Burgunder. Das Beste aus dem Keller.“

Mister Grant erschien heute abend nicht am Stammtisch. Herr Mengertzen erzählte seinen Gästen, während des ganzen Tages habe er sein Zimmer nicht verlassen, in den letzten Tagen seien viele Briefe für ihn angekommen — aus Amerika, der Kellner habe es an den Marken gesehen. Natürlich Geschäftsbriefe. Sie regten ihn wohl sehr auf. Er müsse sie beantworten: Der Telegraph gehe immer hin und her. Ja, ja, so einem Millionär gehe viel durch seinen Kopf. Herr Mengertzen hatte allerdings die Furcht, er möchte große Verluste gehabt haben — in Amerika gewinnen und verlieren

Landesbibliothek Oldenburg

B **Arbeiter-Bildungsverein.** In der letzten gut besuchten Versammlung wurde beschlossen, am Sonntag nach Pfingsten, also am 10. Juni, eine Wagenfahrt durch das herrliche Ammerland nach seinem Mittelpunkt, dem freundlichen Westerstede, zu machen. Die Abfahrt soll morgens um 7 Uhr erfolgen. Mitglieder und ihre Angehörigen zahlen für die Person 1 *M*, Nichtmitglieder 2 *M*. Am Himmelfahrtstage findet ein Tanzkränzchen im „Odeon" statt, und am ersten Sonntag im Juli eines bei Frohns.

* **Bakterien und Selterswasserflaschen.** Die Chemiker-Zeitung (Chefredakteur Dr. v. Vietinhoff-Scheel, Verlag O. v. Halem in Cöthen) berichtet über bakteriologische Untersuchungen, die Oskar Hänle mit künstlichem Selterswasser verschiedener Fabriken aus dem Handel und an der Quelle angestellt hat. Aus diesen Untersuchungen geht hervor, daß aus gutem Leitungswasser ein durchaus keimarmes und auch bei längerer Aufbewahrung keimarm bleibendes Wasser gewonnen werden kann. Es scheint sogar, daß verschiedene Wasserbakterien durch höheren Atmosphärendruck im Verein mit der Kohlensäure abgetötet werden. Hoher Keimgehalt des Selterswassers ist dann stets auf mangelhafte Reinigung der Flaschen zurückzuführen. Demgemäß wurde er nicht bei Siphons gefunden, deren Konstruktion jede Verschmutzung hindert. Als ganz ungeeignet erwiesen sich Kugelflaschen, während Flaschen mit Patentverschluß, wenn sie vor jedesmaliger Füllung gründlich mittels guter mechanischer Vorrichtungen gereinigt werden, benutzt werden können.

*

kz **Metjendorf,** 26. April. Der hiesige Schützenverein kann demnächst mit seinen Schießübungen beginnen. Die neu errichteten Schießstände sind fertiggestellt und auf das modernste eingerichtet. Die Schießhalle ist ein stattliches massives Gebäude. Bei den Scheibenständen ist eine ca. 4 Meter hohe und sehr starke Mauer errichtet. Die Scheibenstände sind 175 Meter von der Schießhalle entfernt. Der Schützenwirt, Herr Karl Diers, hat seinen schönen Garten noch durch neue Anlagen vergrößern lassen. — Die Diphtheritis ist hier erloschen.

* **Dinklage,** 25. April. In der Nacht von Sonntag auf Montag dieser Woche sind aus dem hiesigen Eisenbahn-Güterschuppen 2 Fahrräder, die als Güter dort lagerten, gestohlen worden. Da in letzter Zeit mehrere Raddiebstähle auch in der Umgegend vorgekommen sind, so wird allgemein angenommen, daß eine ganze Bande diese Diebstähle ausführt und die gestohlenen Fahrräder in Osnabrück absetzt. Die Gendarmerie hat umfangreiche Nachforschungen angestellt, bis jetzt jedoch ohne Erfolg.

* **Delmenhorst,** 25. April. Unseren letzten Mitteilungen haben wir noch hinzuzufügen, daß die Bremer Linoleumwerke Delmenhorst die Arbeitszeit, welche früher 10½ Stunden täglich betrug, auf 10 Stunden ermäßigt haben. Es werden ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt (in Linoleumfabriken werden die hauptsächlichsten Arbeiten maschinell hergestellt, weshalb die Zahl der Arbeiter gegenüber anderen Industrien eine verhältnismäßig kleinere ist), von denen 200 im Lohn- und 100 im Akkordverhältnis stehen; es liegt aber die Absicht vor, Kollektiv-Abteilungen zu schaffen, die sowohl im Interesse der Arbeiter wie in dem des Werkes liegen.

* **Cleverns,** 25. April. Das für unsern Ort in Aussicht genommene Verbands-Sängerfest der gemischten Chöre für Jeverland und Umgegend ist auf Sonntag, den 17. Juni, festgesetzt worden.

* **Jever,** 25. April. Dem gestrigen Viehmarkte waren zugeführt 128 Stück Hornvieh, 102 Schafe und Lämmer, 319 Schweine und eine größere Anzahl Gänseküken. Auf dem Krammarkte standen ammerländische Holzwaren, Böttcher- und Tauwaren zum Verkauf, auch war ein Karussell aufgebaut. Auswärtige Käufer waren nur in geringer Zahl am Platze, der Umsatz mit Hornvieh war aber dennoch recht gut, weil einheimische Landwirte viel Weidevieh kauften. Auf dem Schafmarkte wurde ebenfalls flott gehandelt. Milchschafe kosteten 35—45 Mark, einjährige trächtige Schafe mit Wolle 40—50 Mark. 4 Wochen alte Lämmer kosteten 10—12 Mark und ältere bis zu 15 Mark. Auf dem Schweinemarkt wurde außerordentlich flott gekauft, für 4 Wochen alte Ferkel erzielte man 18—20 Mark und 5—6 Wochen alte bis 25 Mark. Gänseküken erzielten je nach Alter 1,80—3 Mark. Vom Lande herrschte ein recht reger Verkehr. Nach auswärts wurden 50 Stück Hornvieh und zwei Waggon Lämmer verladen. Nächsten Dienstag Vieh- und Krammarkt..

Vermischtes.

Wie der Kaiser reist.

Eine Berliner Korrespondenz gibt folgende Schilderung eines angenehmen Reisens:

Kaiser Wilhelm ist von allen lebenden Monarchen immer noch der beweglichste, obwohl viele Staatschefs ihm das Reisen nachgeahmt haben, in der richtigen Erkenntnis des Wertes, überall selbst Eindrücke gewinnen und hinterlassen zu können. Kostspieliger noch, als für den gewöhnlichen Sterblichen, selbst wenn er mit dem denkbarsten Komfort reist, werden die Fahrten im eigenen Extrazuge für den Kaiser. Der Fiskus läßt sich gut bezahlen, das große Gefolge, der Troß der Dienerschaft, die für das Regieren auf Reisen notwendigen hohen Beamten, das viele Drum und Dran verteuern und komplizieren die Ausflüge außerordentlich. Ein jedes Reiseprogramm wird gemeinsam vom Hofmarschallamt und einem höheren Eisenbahnbeamten ausgearbeitet, nachdem der Kaiser die allgemeinen Dispositionen getroffen hat. Da der kaiserliche Zug ohne anzuhalten durchfährt, ist es nicht immer leicht, die in Frage kommenden Strecken freizulegen, ohne den gewöhnlichen Verkehr irgendwie zu beeinträchtigen. Um den Verkehr mit der Regierungszentralstelle Berlin nach Möglichkeit zu beschleunigen, werden an den Orten, die der Kaiser besucht, besondere Post- und Telegraphenämter eingerichtet, die nur für die Regierung und für den Hof arbeiten und stets reichlich zu tun haben, denn der Kaiser verlangt unterwegs genau so unterrichtet zu sein, wie in Berlin. Somit wird jedesmal, wenn Kaiser Wilhelm die Residenz verläßt, ein enormer Apparat aufgeboten, den der Kaiser wohl kennt, von dessen kompliziertem Mechanismus er aber naturgemäß so gut wie nichts merkt. Die Abfahrten werden so gelegt, daß die Nachtruhe des Monarchen normal innegehalten wird, indem der Zug entweder morgens, wenn der Kaiser wie gewöhnlich aufgestanden ist, oder abends, einige Zeit, bevor er sich zur Ruhe zu begeben pflegt, bestiegen wird. Der Zug selbst ist nach den Anordnungen und dem Geschmack des Kaisers so komfortabel eingerichtet, daß sich der Kaiser täglich wie „zu Hause" fühlt. Meist begibt sich der Kaiser sofort in das behaglich ausgestattete Arbeitszimmer seines Zuges und nimmt am Schreibtisch Platz, auf dem neben einer elektrischen Arbeitslampe ein schön gerahmtes Bild der Kaiserin und der Kinder steht. Erfolgt die Fahrt am Tage, so hört der Kaiser erst die laufenden Vorträge, gibt Unterschriften, sieht Zeitungen durch, um dann einige Zeit der Lektüre zu widmen. Dann wird wohl der mitfahrende Sekretär gerufen, dem Briefe in verschiedenen Sprachen diktiert werden, an fremde Souveräne oder an persönliche Freunde usw. Diese Diktate dauern oft mehrere Stunden; der Kaiser soll sich dabei nie versprechen, so daß nachträgliche Aenderungen an nde fließend gesprochenen Sätzen nicht vorgenommen zu werden brauchen. Dem Kaiser soll die Gabe eigen sein, sich ganz auf den Gegenstand zu konzentrieren, den er behandelt, und in den fremden Sprachen, die er beherrscht, soll er sich ebenso sicher ausdrücken, wie in der Muttersprache. Die Mahlzeiten werden in der üblichen kurzen Zeit — das Diner darf höchstens eine Stunde dauern — eingenommen. Nach dem Abendessen versammelt der Kaiser dann die Herren des Gefolges beim Glase Bier und bei der Zigarre zu zwanglosem Plaudern um sich. Das Schlafzimmer des Kaisers ist zwar einfach, aber doch elegant eingerichtet. Man weiß, daß Kaiser Wilhelm nach seiner eigenen Aussage auf der Eisenbahn stets ganz besonders gut schläft. Morgens wird in dem anstoßenden Badezimmer das Bad genommen, dann läßt sich der Kaiser sogleich so ankleiden, wie er den Zug zu verlassen gedenkt, entweder in feierlichem Paradeanzuge, wenn großer Empfang bevorsteht, oder in der schlichten Hofjagduniform, wenn er einen Freund besucht, bei dem er zu pirschen gedenkt. Kommt der Zug morgens in der Frühe zu einer Stunde am Bestimmungsort an, zu der der Kaiser sich nicht zu erheben pflegt, so wird er auf ein Nebengleis geschoben und hier das Wecken abgewartet; nur bei der Dienerschaft und in der Küche sieht man Licht." Die Korrespondenz schließt mit den bezeichnenden Worten ihre Schilderung: „Wenn der Kaiser dann nach ruhiger, angenehmer Fahrt den Zug verläßt, so erblickt er allerorts festlich geschmückte Bahnhöfe und Straßen und eine frohe, festlich gekleidete Menge, die ihn mit gewohnter Begeisterung empfängt."

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Bezahlt die Handwerker!

In diesem Jahre ertönen in den Kreisen der Handwerker lauter als sonst die Klagen über das mangelhafte Einkommen der ausstehenden Forderungen. Man ist geneigt, dieses übergroße Kreditnehmen bei den Handwerkern als eine Folge der Landesausstellung anzusehen, und trifft damit in gewissem Grade wohl auch das Richtige. Die Ausstellung hat nämlich viele Leute veranlaßt, über ihre Verhältnisse in Anspruch genommen, und die Folge davon ist, daß die Rechnungen bei Handwerkern und Geschäftsleuten viel länger als sonst unbezahlt bleiben, was manchmal indes auch geschieht ohne jeden Grund und ohne jeden ursächlichen Zusammenhang mit der Ausstellung. Die kleinen Handwerker kommen aber durch das überlange Kreditnehmen ihrer Kunden häufig in die schwierigste Lage, in empfindlich drückende Zahlungsschwierigkeiten. Jeder, der es daher nur irgend vermeiden kann, lasse das lange Kreditnehmen beim Handwerker. Es erleichtert ihm sein sowieso manchmal recht sorgenreiches Dasein erheblich. — Die wirtschaftliche Lage in der Stadt ist überall augenblicklich keine glänzende. Nachdem erst vor einigen Monaten fünf größere hiesige Geschäfte in Konkurs gerieten, haben in den letzten Tagen weitere fünf hiesige Geschäfte die Zahlungen eingestellt. Das darf so nicht weitergehen. Wer Schulden hat, begleiche sie; man macht sich sonst mitschuldig an dem Ruin verschiedener Existenzen.

Einer, der das Wohl unserer Stadt im Auge hat.

Belästigung.

Seit längerer Zeit treibt sich in den Weiden am Marschwege ein Mensch herum, der durch sein höchst unanständiges Benehmen die Frauen und Mädchen, die diesen Weg passieren müssen, belästigt, so daß dieselben diesen Weg kaum noch gehen mögen und lieber den großen Umweg über die „Bloherburg" und die Hundsmühler Chaussee zur Stadt machen. Der Mann ist ziemlich gut gekleidet und meist mit einer blauen Brille ausgerüstet. Vielleicht würde ihn eine gehörige Tracht Prügel auf andere Gedanken bringen. Jedoch wird er sich beim Herannahen von Männern immer frühzeitig genug zu verbergen, so daß man seiner bisher nicht habhaft werden konnte, obwohl sich mehrere der männlichen Anwohner des Marschweges und dessen Umgebung vorgenommen haben, den Weg durch die schon häufig bewiesene Wirkung eines „Kalmittels" auch für das weibliche Geschlecht wieder gangbar zu machen, ohne daß letzteres fürder durch den widerlichen Anblick in solch unanständiger Weise belästigt wird. Vielleicht ist es derselbe Mensch, der vor nicht langer Zeit im Eversten-holz sein Unwesen in derselben Weise trieb. Als Zeit zum „Lustwandeln" pflegt er die späten Vormittags- und Abendstunden zu wählen, gerade die Zeit, wenn die Frauen und Mädchen von den Einkäufen in der Stadt zurückkehren. Hoffentlich kuriert ihn in Bälde eine redlich verdiente Tracht Hiebe von seiten eines erbosten Ehemannes oder einiger bandfester junger Leute von seinem widrigen Treiben.

Ein Anwohner des Marschweges.

Still ruht der See, die Vöglein schlafen

ich aber liege ruhelos in den Federn und quäle mich mit dem miserabelsten Katarrh von der Brust ab. Und nun steht es fest: morgen werden Fr echte Sodener Mineral-Pastillen gekauft! Ich bin überall, daß die Dinger wahre Wunder tun sollen und ich will's einmal damit versuchen, nachdem die Süßigkeiten und Tränkchen mir den Magen verdorben und doch nicht geholfen haben. Für 85 Pf. die Schachtel in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Proben franko.

Versandhaus für

Seidenwaren und Wollstoffe

in schwarz und allen Farben.

Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.

August Michels, Berlin W. 8

Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.

4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.

Katalog gratis.

---

sich die Vermögen bekanntlich im Handumdrehen — er sprach so etwas aber nicht aus. Glücklicherweise hatte Mister Grant an jedem Morgen die Zeche des vorigen Tages bezahlt, es waren immer recht hübsche Summen. Wenn er nun wirklich nicht mehr viel haben sollte, so wäre das Unglück immerhin nicht gar so groß.

Nun sagte ihm der Kellner, Herr Grant wolle à part speisen und eine Flasche vom schönsten Burgunder haben. Der Kellner war über die Marke im Zweifel, Burgunder wurde im „Goldenen Adler" nicht oft getrunken.

„Burgunder ist der wahre Sorgenbrecher," meinte der Stadtrat Flohr. Ueber sein Antlitz ging ein Strahl wahrhaften Behagens, er wiegte verständnisinnig sein Haupt und schnalzte mit der Zunge, es war, als schlucke er eine Auster.

Der Wirt stieg selbst in den Keller hinab und holte aus einer Ecke eine sehr verstaubte Flasche heraus, die Marke war kaum noch zu lesen. „Ich will den Wein selbst hinaufbringen," sagte er zum Kellner. „Nehmen Sie die Rechnung von gestern mit."

Der Kellner trug die Suppe auf und empfing mit dem Rechnungsbetrag wieder ein überaus angenehmes Trinkgeld. „Den Wein bringt Herr Mengerßen selbst," sagte er mit einer tiefen Verbeugung und blieb an der Tür stehen, der weiteren Befehle gewärtig.

„Und Sie bemühen sich selbst, mein lieber Mengerßen?" sagte Mister Grant herablassend zu dem eintretenden Wirt und reichte ihm die linke Hand. „Das ist ja sehr freundlich. Kellner, noch ein Glas!"

Herr Mengerßen sah die Rechnung quittiert auf dem Tische liegen und hatte nun keine Furcht mehr. „Die Flasche ist sehr staubig," sagte er, „aber auch uralt. Ich habe nur noch sehr wenig davon. Der Jahrgang ist nicht mehr zu haben. Die Flasche muß sehr vorsichtig behandelt werden und liegt daher auf der Lafette. Sie darf nicht gerührt werden. Sie stammt noch aus den ersten Zeiten meines Vaters."

„Ihres Vaters?" entgegnete Mister Grant. „Das ist ja interessant. Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Mengerßen, und schenken Sie uns beiden ein. Wir plaudern ein Stündchen miteinander. Ich liebe die Geselligkeit. Sie erzählen mir von Ihrem Herrn Vater. Auch sonst wird ja aus früheren Zeiten Lenzheims manches Interessante zu sagen sein. Ich höre alte Geschichten zuweilen gern." Mister Grant sprach heute abend überaus sanft und mild.

Herr Mengerßen hatte eingeschenkt. Nun klangen die beiden Gläser zusammen und Mister Grant trank ihm freundlich lachend zu. „Ah, wunderbar!" Er ließ mit aufwärts gerichteten Augen den Duft durch seine Nase ziehen und den schwarzroten Tropfen mit Bedacht über seine Zunge gleiten. „Sie haben mehr hiervon, lieber Herr Mengerßen — ich will immer diesen Burgunder trinken. Burgunder gibt Mut und Kraft. Auf den Preis kommt es mir nicht an. Sekt ist kein Getränk für Männer. Ich mag ihn nicht mehr. Zur Erinnerung an Ihren Herrn Vater, den Lieferanten dieses ausgezeichneten Tropfens!" Und die Gläser klangen wieder lustig zusammen.

Herr Mengerßen war heute abend ganz entzückt von seinem amerikanischen Gast und stieg gern noch einige Male in den Keller hinab.

16. Kapitel.

Dr. Mahlmann saß in seinem Arbeitszimmer im Landgerichtsgebäude und las aufmerksam die vom Amtsgericht eingesandten Akten über den jüngst im Dorfe Lammeshagen verübten schweren Diebstahl durch. Der Eindruck auf ihn war dem verhafteten Landstreicher durchaus ungünstig, und wenn das, was gegen ihn sprach, sich bestätigte, so war nach des Staatsanwalts Ansicht an seiner Täterschaft nicht zu zweifeln.

Der Diener brachte ihm eine Visitenkarte. Der Staatsanwalt las den Namen.

„Ist der Herr draußen?" sagte er. „Was hat er? Ich bin sehr beschäftigt."

„Er bittet den Herrn Ersten Staatsanwalt dringend um eine Unterredung in einer sehr wichtigen Sache," antwortete der Diener.

„Führen Sie den Herrn ins andere Zimmer, ich komme sogleich," sagte der Staatsanwalt.

Im Empfangszimmer stand Mister Grant neben dem Ofen und wartete unruhig und ungeduldig des Eintretenden.

„Ah, Herr Grant," sagte der Staatsanwalt. „Ich habe Sie schon öfter auf der Straße gesehen und auch von Ihnen gehört. Bitte, nehmen Sie Platz. Wir haben ja schon miteinander gesprochen."

„Ich wüßte nicht, Herr Staatsanwalt," entgegnete Mister Grant.

„Wir fuhren zusammen in dem Nachtzug, als der Eisenbahnzusammenstoß erfolgte."

„Ah, das waren Sie, Herr Staatsanwalt," antwortete Mister Grant. Die Erinnerung an jenes Beisammensein war ihm nicht erwünscht.

„Während Sie leider schwer verwundet wurden," fuhr der Staatsanwalt verbindlich fort, „bin ich bei unbedeutenden Hautrissen und einem ungefährlichen Bruch des rechten Schlüsselbeines davongekommen. Sie haben schwer gelitten, ich weiß es. Was führt Sie zu mir, Herr Grant?"

Mister Grant hielt es für angemessen, heute wieder den ausländischen Akzent und seine Unsicherheit in der deutschen Sprache stark zu betonen und auffallend viel englische Wendungen einzuflechten.

„Wie ich im „Goldenen Adler" erzählen gehört," begann er nach einem tiefen Atemzug, indem er am Staatsanwalt vorbei nach dem Fenster zu schaute, „ist jüngst in einem Dorfe hinter den Tannen, ich glaube, Räubertannen heißen sie —"

„Ganz recht, ein schwerer Diebstahl verübt," unterbrach ihn der Staatsanwalt. „Der Dieb ist auch bereits dingfest —"

„Oder vielmehr der, den man dafür hält," fiel ihm Mister Grant ins Wort.

„Sie haben ganz recht, Herr Grant," sagte der Staatsanwalt lächelnd, „ich danke Ihnen für die Korrektur; ich hätte den Menschen nicht Dieb nennen sollen, er ist ja noch nicht verurteilt." (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die am 1. Mai ds. Js. in die **städtischen Fortbildungsschulen** eintretenden Lehrlinge u. s. w. haben sich einer **Aufnahmeprüfung** zu unterziehen.

Dieselbe findet statt:
für die Handlungslehrlinge: Dienstag, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr,
für die Schreiberlehrlinge: Mittwoch, den 2. Mai, nachm. 2 Uhr,
für die Bäckerlehrlinge: Mittwoch, den 2. Mai, vorm. 11 Uhr,
für die Malerlehrlinge: Sonntag, den 6. Mai, früh 7 Uhr,
für alle übrigen: Dienstag, den 1. Mai, nachm. 6 Uhr.

Die Malerlehrlinge werden in der Stadtknabenschule A am Waffenplatz, alle anderen in der alten Stadtmädchenschule an der Wallstraße geprüft.

Stadtmagistrat.

In der alten Stadtmädchenschule an der Wallstraße werden die in der **Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge** im Schuljahr 1905/06 angefertigten Zeichnungen **Sonntag, den 29. April, vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr, und Montag, den 30. April, vormittags 9—1 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr** öffentlich ausgestellt.

Alle Freunde der Schule, insbesondere die Eltern und Lehrherren der Schüler, werden zum Besuche dieser Ausstellung eingeladen.

Gesucht für einen Abend in der Woche eine **Kegelbahn.**
Offerten unter S. 714 an die Exped. ds. Blattes.

Gemeinde Edewecht.

Die zur Herstellung des Wegkörpers für die zu erbauende Gemeindechaussee von Jeddeloh I bis Jeddeloh II erforderlichen Erdarbeiten sollen am

Montag, den 30. April d. J., nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle mindestfordernd vergeben werden. Unternehmelustige wollen sich in Witte's Wirtshause in Jeddeloh I versammeln.

Die Baukommission:
Jüchter.

Torf! Trockenen schwarzen **Torf** liefert Doppelfuder 10 ℳ
D. Schmidt, Landwirt, **Peterssehn.**
Bestellungen nimmt entgegen Gastwirt **H. Stolle,** Langestr. 7.
Proben liegen dort aus.

Osternburg. Billig z. vk. e. 4 Monate alt. wachs. **Wollspitz.** Sandstraße 44.

Osternburg. Billig. z. verk. e. sparsam. **Gajoli-Kochherd.** Sandstraße 44.

Elektrizitätswerk Oldenburg i. Gr.

Das Bureau des Elektrizitätswerkes befindet sich

Achternstraße 10, I. Etage.

Stromlieferungsbedingungen sowie Anmeldeformulare sind daselbst erhältlich oder werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Anmeldungen erbitten möglichst umgehend, auch aus den nicht zum Anschluß vorgesehenen Straßen, da wir auch diese, **wenn irgend möglich,** berücksichtigen werden.

Auf Wunsch sind wir zur Rücksprache und Ausarbeitung von Kostenanschlägen jederzeit bereit.

mit

Dr. Crato's Backpulver

mit Prämienbons. Für 50 davon eine Dose ff. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Vertreter: Joh. Baumfalk,
Eversten-Oldenburg.

Jagdrad

ist u. bleibt d. beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftl. Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,— an.

Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumaticmäntel Mk. 3.30. Luftschläuche 2.20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22.—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.

Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und **franko** die

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 808

Fettwarenhaus „Brema", Gaststraße 23.

Eröffnet:

Donnerstag, den 26. April abends 6 Uhr.

Hamburger Schlachthof-Margarine eigener Schmelze.

Hansa	Pfd. 80 ₰,	2 Pfd.	1,50 ℳ
Extra FF	„ 70 ₰,	2 „	1,30 ℳ
„ F	„ 60 ₰,	2 „	1,10 ℳ
„	„ 55 ₰,	2 „	1,00 ℳ

Plockwurst	Pfd. 80 ₰
Cervelatwurst	„ 1,10 ℳ
Kochmettwurst	„ 85 ₰
Speck, fett	„ 85 ₰
Leberwurst	„ 55 ₰

Schweizerkäse	Pfd. 80 ₰
Rahmkäse	„ 75 ₰
Tilsiterkäse	Pfd. 40, 50, 70 ₰
Fettkäse	Pfd. 45 ₰
Limburger Käse	Pfd. 30, 40, 50 ₰
Ostfries. Käse	Pfd. 27 ₰
Harzkäse	4 Stück 10 ₰

Sardinen in Oel	Dose 40 ₰
Appetit-Sild	„ 40 ₰
Anchovis	„ 40 ₰
Mixes Pickles 1/1	Glas 1 ℳ
„ „ ½	„ 60 ₰

Frische **Schellfische**	Pfd. 18 ₰
„ **Kabliau**	„ 18 ₰
„ **Seelachs**	„ 18 ₰
„ **Rotbarsch**	„ 20 ₰
„ **Rotzungen**	„ 20 ₰
„ **Schollen**	„ 25 ₰
„ **Karbonadenfisch**	„ 35 ₰
„ **Knurrhahn**	„ 15 ₰

Rollmops, Bismarck-Heringe, Bratfische, Bratheringe 3 Stück 20 ₰.

Alle geräucherten Fische billig.

Täglich große Zufuhr, heute 22 Zentner.

Donnerstag, Freitag u. Sonnabend erhält jeder beim Einkauf von 2 Pfd. Margarine eine hochfeine **Butterdose** resp. **Kompotschale gratis.**

Starkes **Adlerrad** billig zu verkaufen. Kastanienallee 30.

Zu verk. ca. 2000 alte Dachpfannen, Sparherd u. Eckschrank. Augustfr. 65.

Glucke mit Küken zu verk. Sonnenstr. 2.

Zu verkaufen **2 Milchkühe.** Burgstraße 5.

Gut erh. **Fahrrad** zu kaufen gesucht. Offert. unt. V. 400 Filiale Langestr. 20.

Ein gebr. **Krankenfahrstuhl** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. 712 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bürgerfelde. Zu verk. 2 gebr. **Bettstellen. Hillmer,** Friedhofsweg 5.

Osternburg. Zu verkaufen junge, schwere, belegte **Weidekuh.** **Wilh. Haye,** Cloppenburgerstr. 29.

Zu verkaufen mehrere Haushaltungsgegenstände.
Bettstellen, Betten, Waschtische, Stehlampen u. Küchen-Geräte, billig.
Alexanderstraße 29.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 27. April 1906,** nachm. 4 Uhr, gelangen in **Mohnkerns Wirtshause in Bürgerfelde:**
1 Sessel, 6 Sofas, 10 Tische, 5 Schränke, 3 Spiegel, 8 Bilder, 9 Uhren, 1 Sau mit 5 Ferkeln und andere Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Feinste

Sahne-Schichtkäse

in stets frischer Ware,

Stück 60 Pfg.,

empfiehlt

Hermann Weichert Nachf.
Inh.: **Ernst Koch,**
Langestrasse 32.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neue Steuern

drücken nicht, wenn die Hausfrauen statt 10 ₰ nur 5 ₰ ausgeben. **Reeses Backpulver** – für 1–1½ Pfd. Mehl – kostet **nicht** 10, sondern **nur 5** ₰. Bei **Reeses 10 ₰-Spar-Puddingpulver** wird **Geld gespart,** weil Zucker nicht erforderlich ist.
Reese G. m. b. H., Hameln.

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Aktien-Kapital . . .	**Mk. 25,000,000**
Reserven	**ca. Mk. 2,500,000**

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.,

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Meine Geschäftsräume befinden sich von heute an im Hause

Kaiserstraße Nr. 23.

H. Ricklefs,
Rechnungssteller.

Osternburg.

Empfehle:

fr. Schellfische, Rotzungen u. Lackschollen.

Bakenhus Fischhdlg.

Verkaufe 3 Pfd. frische **Pflanzheckbohnen. A. Meier,** Bürgereichstr. 2.

Zu verk. **2 schwere gelbe Wyandottes-hähne und 5 Hennen.** Maibr. 1905. **Petz,** Ofener Chaussee 18.

Täglich frische dicke

Granat,

Pfund 25 Pfg.
W. Schmits, Achternstr. 14.

Zu kaufen gesucht eine
Ladenreole
mit **Schubkasten.**
Offerten Heiligengeiststr. 12 erbeten.

Hebung

Sonntag, 29. April cr.,
in **Butteldorf** (Wollers) 5—6 Uhr,
in **Dalsper** (Luerßen) 7—8 Uhr.
Großenmeer. C. Haake, Auktionator.

Wardenburg. Zu verkaufen 3 im Mai kalbende

Quenen.

Fr. Sparenberg.

Aue b. Zwischenahn. Suche für meinen Sohn einfachen, kräftigen

Mittagstisch,

möglichst in der Nähe der Realschule in Oldenburg, woselbst derselbe auch Gelegenheit hat, die Schularbeiten zu machen. Offerten erbittet
Joh. Schumacher.

Klub „Germania", Osternburg.

Am **Sonntag,** den 29. April 1906:

Ball

im Saale des Herrn **L. Koopmann,** Bremer-Chaussee.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **D. V.**

Bloherfelde.

Radfahrer-Verein „Wanderlust".

Am **Sonntag,** den 13. Mai d. J.:

I. Stiftungsfest

beim Vereinswirt **Gerh. Meyer** hierf.

Programm:
Von 1½—3 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste** beim Vereinslokal.
Um 3 Uhr: Beginn des **Chausseewettfahrens.** 1. Vereinsfahren, 7 km, 4 Ehrenpreise i. W. von 18, 15, 10 u. 6 Mk., Einsatz 1,50 Mk. 2. Hauptfahren, 7 km, nur für Mitglieder der geladenen Vereine, 3 Ehrenpreise i. W. v. 30, 20 u. 15 Mk. Einsatz 2 Mk.
Um 4 Uhr: **Korso** durch den Ort.
Um 7 Uhr: Anfang des **Festballes.**
Um 9 Uhr: **Preisverteilung.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. **Nennungen** zum Rennen sind unter Beifügung des Einsatzes bis zum 12. Mai, abends 8 Uhr, zu richten an Gastwirt **G. Meyer, Bloherfelde.**

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Aufklärung.

Mitte August vorigen Jahres erschien im Oldenburger „General-Anzeiger" unter der Rubrik

Landes-Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung. Delmenhorster Pavillon I.

eine Besprechung der Ausstellung der Wagenfabrik des Herrn **Carl Tönjes** in Delmenhorst, deren Unrichtigkeiten und Uebertreibungen gleich darauf in einer unsererseits veranlaßten neuen Veröffentlichung gekennzeichnet wurden. Herr Carl Tönjes in Delmenhorst erwiderte darauf in der hiesigen Presse nichts anderes, als daß er **Klage erhoben habe** gegen die Verfasser des zuletzt gedachten Artikels. Und richtig, so ist es geschehen. Vor dem Amtsgericht in Oldenburg und vor dem Amtsgericht in Delmenhorst sind von Herrn Carl Tönjes in Delmenhorst gegen die sämtlichen hierunter verzeichneten Personen Beleidigungsklagen angestrengt worden.

Die Unterzeichneten haben bis heute vergebens darauf gewartet, daß Herr Carl Tönjes in Delmenhorst dem Publikum nun auch den **Ausgang** der von ihm erhobenen Klagen zur Kenntnis bringen werde. Das Versäumte muß ihrerseits deshalb nachgeholt werden: **„Herr Carl Tönjes ist in Oldenburg und in Delmenhorst mit seinen Klagen rechtskräftig abgewiesen und in sämtliche Kosten des Verfahrens verurteilt worden.**

Von allgemeiner Bedeutung ist die Stellungnahme des Großherzoglichen Landgerichts, welches zur Sache sich wie folgt ausläßt:

Gründe:

Der inkriminierte Artikel richtet sich, wie im Eingange desselben zum Ausdruck gebracht worden ist, gegen einen in Nr. 193 des früheren „General-Anzeigers" vom 18. August 1905 unter der Rubrik „Landes-Industrie- und Gewerbe-Ausstellung" erschienenen Artikel, in welchem ausschließlich die im „Delmenhorster Pavillon I" ausgestellten Fabrikate (Wagen) des Privatklägers in einer für ihn überaus günstigen Weise besprochen wurden. In diesem Artikel des „General-Anzeigers" ist unter anderem behauptet:

„Daß die erst vor drei Jahren gegründete Wagenfabrik des jetzigen Privatklägers eine große Anzahl von **Neuerungen auf dem Gebiete des Wagenbaues eingeführt habe und schon jetzt im weiten Umfange das größte Unternehmen** sei,

„daß er (Privatkläger) als **erste von allen deutschen** Wagenfabrikanten mit dem leidigen Prinzipe, alte Wagen umzutauschen, gebrochen, und dadurch, sowie durch absolute feste Preise und Verwendung besten Materials der Fabrik so schnell ihre Stellung erobert habe,

daß die Delmenhorster Fabrik (des Privatklägers) die **erste Deutschlands** sei, in welcher das Prinzip des Maschinenbaues angewandt werde, daß **jedes einzelne Stück nach eigens angefertigten Zeichnungen** hergestellt werde . . . . . ."

Es bedarf keiner Ausführung, daß die Beschuldigten, die auf dem Gebiete des Wagenbaues im Herzogtum Konkurrenten des Privatklägers sind und gleichfalls ausgestellt hatten, ihre Geschäftsinteressen durch jene Veröffentlichung bedroht erachten konnten. Und es war deshalb, wenn sie das dem Privatkläger und seinen Fabrikaten gespendete Lob für übertrieben und einzelne der dort behaupteten Tatsachen gar für unrichtig hielten, ihr volles Recht, in einer ihre Interessen schützenden, gleichfalls öffentlichen Erwiderung die Tatsachen richtig zu stellen und das Lob auf das gebührende Maß zurückzuführen.

Den Beschuldigten muß ferner geglaubt werden, daß sie bei Abfassung und Veröffentlichung des inkriminierten Artikels noch keine Kenntnis davon hatten, daß der **Privatkläger selbst** — wie in der Klage von ihm eingeräumt worden ist — in Gemeinschaft mit einem Journalisten den erwähnten Artikel des „Generalanzeiger" **verfaßt** und daß der **„Preßausschuß** der Landesausstellung" . . . die Veröffentlichung **lediglich vermittelt** hatte. Die gegenteilige Annahme, daß die Beschuldigten von der Autorschaft des Privatklägers Kenntnis gehabt, erscheint namentlich auch durch die Erwägung ausgeschlossen, daß es in solchem Falle für sie naheliegen mußte, den ihre Interessen gefährdenden Artikel einfach dadurch unschädlich zu machen, daß sie den Privatkläger als den Verfasser namhaft machten, der seine eigene Ware lobe.

Diese Sachlage muß die Behauptung der Beschuldigten nicht unglaubhaft erscheinen lassen, daß nach ihrer Absicht der inkriminierte Artikel lediglich eine berechtigte Polemik gegen den „Preßausschuß" sein und namentlich auch der Vorwurf des unlauteren Wettbewerbes, der wegen seines zweifellos ehrenkränkenden Charakters eine Beleidigung nach §§ 186 bezw. 185 St. G. B. enthält, gleichfalls nur gegen den „Preßausschuß", nicht auch gegen den Privatkläger gerichtet sein sollte, wenngleich dies in der Fassung des Artikels nicht mit völliger Klarheit zum Ausdruck gelangt ist.

Aber auch selbst bei der Annahme, daß die Beschuldigten sich sagen mußten und bewußt waren, daß jene Fassung und vor allem die Erwägung, daß der „Preßausschuß" auf dem Gebiete des Wagenbaues keinen unlauteren Wettbewerb betreiben, sondern nur allenfalls fördern kann, wenigstens bei einem Teile des Publikums die Meinung hervorzurufen geeignet sei, daß der Privatkläger durch jenen Vorwurf, wenn nicht allein, doch mit getroffen werden solle, muß demnach eine Strafverfolgung für ausgeschlossen erachtet werden, da nach dem oben Gesagten den Beschuldigten der Schutz des § 193 St. G. B. nicht versagt werden kann, weil sie zur Wahrnehmung berechtigter Interessen handelten, und die Absicht der Beleidigung weder aus der Form der Aeußerung noch aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht.

Daß die übrigen, in dem inkriminierten Artikel enthaltenen Aeußerungen bezüglich der Person und der gewerblichen Leistungen des Privatklägers keine Beleidigungen enthalten, eventuell aber gleichfalls unter dem Schutze des § 193 rc. stehen, ist bereits von dem Amtsgerichte in zutreffender Weise ausgeführt worden.

Hiernach ist die Zurückweisung der Klage mit Recht erfolgt und mußte der Beschwerde der Erfolg versagt werden.

Die Kosten des Rechtsmittels waren gemäß § 505 Abs. 1 St. P. O. dem Privatkläger aufzuerlegen.

Oldenburg, den 8. Februar 1906.

Kitz. Driver. Dr. Rumpf.

Damit erachten Unterzeichnete die Angelegenheit für sich und den Herrn Carl Tönjes in Delmenhorst gründlichst beleuchtet und zur vollen Zufriedenheit erledigt.

Stellmacher und Wagenbauer **Anton Böhrenbach**, Oldenburg. Stellmacher und Wagenbauer **Wilhelm Lühr**, Oldenburg.
Schmiedemeister und Wagenbauer **Karl Hallerstede**, Oldenburg.
Stellmacher **H. Grape**, Delmenhorst. Schmiedemeister **J. M. v. Gösseln**, Delmenhorst. Wagenlackierer **H. Linnemann**, Delmenhorst.
Schmiedemeister **W. Ahrens**, Delmenhorst. Schmiedemeister **Fr. Riemaber**, Delmenhorst. Schmiedemeister **Joh. Menkens**, Delmenhorst.
Schmiedemeister **H. Benung**, Delmenhorst.

Mittagstisch
für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben

Verstellbare
— **Fahnenhalter D. R.-P.** —
in einfachster u. reichster Ausführung.
Alleinverkauf für Oldenbg. u. Umgeg.
Fernspr. 412. **W. M. Busse,**
Geldschrankfabrik u. Kunstschlosserei.

Luhns waescht am besten

Zahnschmerzen
hohler Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner
verbesserten Zahnwatte
Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler Nachf.
(Inhaber: Apoth. Th. Storandt),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Um Anmeldung der zum 1. Mai neu anzuschließenden Häuser ersucht
Allgem. Straßen-Reinigungs-Institut,
Ludwigstraße 2.

Umständehalber billig zu verkaufen
Terrier-Hund,
anhänglich u. geflügelfromm. Uferstr. 2.

Empfehle mich zum Schneidern.
Frau **Gerdes**, Ehnernstr. Nr. 36.

Malta-Kartoffeln
und
Matjes-Heringe
empfiehlt
F. H. Trouchon.

Alles Zerbrochene
kittet dauerhaft **Kuks** rühmlich bekannter gesetzlich geschützt. **Universalkitt,** à Gl. 20—50 Pfg.
A. Schawe Nachf., Staulinie 18 und **Georg Hoes, Osternburg,** Elsfr.

Echtes Bückeburger Hühneraugen-Pflaster,
— Schachtel 40 Pfg. —
Adler-Drogerie,
Wall 6.

Haararbeiten
werden sauber und billig angefertigt.
Otto Scheller, Haarenstr. 53.

Empfehle mich **zum Frisieren. Kopfwäsche** in und außer dem Hause. Tadellose Bedien. Frau **Umlauf,** Ecke Grünestr.

Kalkgrün und Blau, Pinsel aller Art, Weißquaste und Bürsten, Cremefarbe für Gardinen, Strohhutlack, Blusenfarben, streichfertige Oelfarben, Lacke und Fußbodenöl, Lithöl
empfiehlt billigst
Friedrich Spanhake
Spezialgeschäft in Farben u. Lacken.
— Kleine Kirchenstraße 7 —
b. d. Markthalle.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Die
Ausstellungs-Medaille
Avers- u. Reverseite, in natürl. Größe, Durchm. 38 m/m, als **Zink-Clichés** für alle Drucksachen rc., ist in genauester u. gediegener Ausführung zu haben. Lieferung sofort nach Eingang der Bestellung. Beide Clichés nur *M* 3, nach auswärts per Nachn. inkl. Porto *M* 3,30, oder Voreinsendung des Betrages per Postanw. Bestellg. erbitte rechtzeitig beim Verfertiger
A. C. Winterbauer,
Oldenburg i. Gr., Stau 20.

Kamillen
bester Qualität, Pfd. 1,20 *M*,
in der Drogenh. von Apoth. **E. Sattler,**
Inh.: Apoth. **Th. Storandt,**
Haarenstraße 44. Fernsprecher 365.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Brief-marken
und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes, Marienhafe, Ostfriesland.

Ehegatten
die **sorgenfrei leben** und vorwärts kommen wollen, bestellen sich den neuen lehrreichen illustr. Ratgeber von Dr. Philantropus. Preis i. künstl. Ausstatt. **nur 50 Pf.** (verschl. 20 Pfg. Porto). Illustr. Preisliste gratis.
Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Pinol.
An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.
Vertreter gesucht.
Gebrüder Krayer,
Mannheim.

Frischen Maiwein u. Maitrank
empfiehlt
Carl Wille,
Hoflieferant, Staustr. 10.

Joh. Rigbers,
Dekorateur, Linoleumleger, Polsterer.
Oldenburg-Bürgerfelde, Sachsenstr. 4.
Saubere, moderne Ausführung.
Billige Preise.

Zu verk. fast neuer **Tennisschläger.**
Gartenstraße 25, oben.

Gesang-Unterricht.
Ehemalige Schülerin ausgezeichneter Gesangsprofessoren erteilt Unterricht nach bewährter alt-italienischer Methode. Besondere Berücksichtigung des Liedergesanges. Vorzügliche Empfehlungen stehen zur Seite.
Näheres Staulinie 18 von 1—2 Uhr.

Klub Neue Vereinigung.
Sonnabend, den **28. April,** abends 9½ Uhr, in **Eilers Restaurant:**
General-versammlung.
Tagesordnung: Auflösung des Klubs.
Der Vorstand.

Gristede. Am Sonntag, den 6. Mai:
Tanzmusik,
wozu freundl. einladet **Joh. zur Brügge.**

Neuer Bürgerklub.
Am **Donnerstag,** den **26. April** d. J. abends 8½ Uhr anfangend:
Ball
beim Wirt **G. Mohnkern, Bürgerfelde,**
Wagen zur Hinfahrt stehen 7½ 8 Uhr abends an bereit beim Kaufmann und beim Hause des Wirts Strubelt, Alexanderstraße.
Einführungen sind gestattet.

Oldenburger Turner-Bund
Am **Donnerstag,** den **3. Mai** 8½ Uhr:
Tanzkränzchen
in der **Rudelsburg.**
Anmeldungen über einzuführende Damen für Turner am Freitag, 27. April, in der Turnhalle.
Für Turnfreunde bei Herrn Gastwirt Timpe, Haarenstr., von Freitag, den 27. April ab.
Der Ausschuß.

Westerholtsfelde. Am Sonntag, den 6. Mai:
BALL,
wozu freundl. einladet **G. Pollmann.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Autz als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schwartz, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 17. Oldenburg, Donnerstag, den 26. April 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Meinungsaustausch betr. Bau der Viehställe. — Obst- und Gartenbau. — Kleine Mitteilungen. Zeitschriften und Bücher. — Landwirtschaftlicher Fragekasten. — Inserate.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 25. April.

Die Witterung der letzten Woche

hat einen Umschlag seit Sonntag zu verzeichnen. Der Regen hat ungemein gut gewirkt. Es ist nur schade, daß nicht mehr gefallen ist. Der Boden war stellenweise ganz ausgetrocknet. Ganz außerordentlich gut ist trotzdem die Sommersaat aufgelaufen. Es hat sich wieder herausgestellt, daß die Zugabe von einem Phosphat die Keimung beschleunigt, daß also die Phosphorsäure eine Reizwirkung auf den Samen ausübt. Wunderbar gleichmäßig ist der Hafer dort aufgekommen, wo er gedrillt wurde. Ein Sprichwort sagt: „Ein guter Aufgang ist die halbe Ernte", und so sehen unsere Landwirte immer mehr den Segen der Drillkultur ein.

Der Stand des Roggens

läßt durchweg sehr zu wünschen übrig. Durch den vielen Sonnenschein im April, wie wir dies sonst gar nicht gewohnt sind, ist er viel zu weit in der Vegetation vorgeschritten, so daß sich wohl in dem gutstehenden Roggen eine Krähe verstecken kann, wie es um Mai herum nach alter Bauernregel der Fall sein soll. Nur an wenigen Stellen hat bis jetzt der Chilisalpeter gewirkt. Man sieht es noch immer deutlicher, daß am meisten der Stickstoffmangel beim Roggen in Frage kommt. Wir haben Felder gesehen, die überreich mit Phosphorsäure und Kalk versorgt waren und doch einen kläglichen Roggenstand aufwiesen. Dort macht sich zur Zeit eine kleine Pflanze bemerkbar, die den Bodenhunger anzeigt. Das ist das weißblühende Hungerblümchen. An ein paar Stellen war sie auf Sandboden dort am meisten, wohin am meisten Kalk gekommen war. Das ist kein Wunder, denn auf einem armen Boden wirkt der Kalk sehr zehrend auf den Stickstoff- und Humusgehalt des Bodens ein. Auf einem wirklich geilen Boden ist das Hungerblümchen nicht zu finden.

Die Roggenernte

wird in diesem Jahre bezüglich des Strohertrags nicht günstig ausfallen. Der Roggen ist viel zu „spitz", d. h. ohne genügende Bestockung gewachsen. An ein paar Stellen ist mit glatter Walze gewalzt, wodurch der Haupttrieb geknickt und die Bestockung befördert wird. Jetzt ist es noch Zeit, bei dunklem Wetter das Eggen des Roggens vorzunehmen. Auf dem Moor ist dagegen der Boden viel zu lose geworden. An vielen Stellen wäre tüchtiges Walzen sehr am Platze gewesen. Die Strohpreise werden auch für die nächsten Jahre ziemlich hoch bleiben, schon deshalb, weil auch die Geest immer mehr Vieh anschafft. Selbstredend wird in den Gegenden, wo das Stroh so massenhaft ausgeführt wird, und damit in erster Linie viel Kali, genügend Ersatz durch Einfuhr von Kali und Thomasmehl geschaffen. Die Gründüngung gibt auch die sicherste Winterfrucht ab, das hat das letzte Jahr wieder zur Genüge bewiesen.

Die Zeit zur Aussaat der Serradella

in den Roggen rückt näher, daher wollen wir, trotzdem es vielen Lesern bekannt ist, noch einmal die Grundzüge der Serradellaaussaat feststellen. Land ohne genügenden Kalivorrat taugt nicht für Serradellauntersaat. Dieselbe soll etwa gegen Mitte Mai und nicht wesentlich früher erfolgen. Im nördlichen Herzogtum können wir durchschnittlich das letzte Drittel des Mai's rechnen. Zur Serradellauntersaat nehme man nur reines Land, welches frei von Quecken ist. Die frühe Aussaat ist deshalb zu verwerfen, weil sonst die Serradella zur Zeit der Roggenernte zu weit entwickelt ist und nach dem Abmähen, namentlich bei trockener Zeit gar nicht wieder durchschießen will. Dadurch verliert dann der Boden die Gare, die Verqueckung nimmt von Tag zu Tag unheilvoll zu und so verdirbt die Serradellauntersaat den ganzen Boden. Wo der Boden stark zur Verqueckung neigt, säe man höchstens zwei Jahre Serradellasamen als Untersaat aus. Im dritten Jahre muß solches Land unbedingt gleich nach der Ernte schwarz gestalgt und in üblicher Weise behandelt werden. Man säe pro Hektar mindestens 100 Pfund aus, und stelle zunächst die Keimfähigkeit und Rauheit des Serradellasamens fest. Diese beiden Eigenschaften lassen nämlich häufig viel zu wünschen übrig. Ein großer Teil des Publikums kauft lieber den billigen Samen, der aber bezüglich seiner Brauchbarkeit der tatsächlich teuerste Samen ist.

Wo Mangel an Wiesenheu vorhanden ist,

kann durch ein Gemenge von Hafer und Wicken oder Hafer und Erbsen im Verein mit Serradellauntersaat ganz enorm viel Rauhfutter von der Fläche gewonnen werden, vorausgesetzt, daß die Kaliphosphatdüngung sehr gut zu ihrem Recht kam und daß der Hafer so viel Stickstoff mit auf den Weg bekam, daß er zunächst einen guten Grünschnitt abgibt. Das Serradellaheu muß dann auf Reitern getrocknet werden. In der Marsch wäre Hafer, Wicken und Bohnengemenge zu nehmen.

Zur Aussaat von Runkelrübensamen

ist jetzt die geeignete Zeit. Wer wenig aussät, lasse den Samen vorkeimen und lege ihn ja nicht tief, sonst verrottet der Keim. Der Samen ist mit starkem Schutz behaftet, der den Luftzutritt, der beim Keimen die Hauptsache ist, sehr erschwert.

Wer im August nicht genügend Weide

hat, kann jetzt noch Samen von Pferdezahnmais anschaffen. Der Pferdezahnmais gibt bei richtiger Düngung die größten Futtermassen auf der Fläche ab. Wir haben schon einzelne Stämme von über 7 Pfund erzielt. Man kann aber rechnen, daß Grünmais etwa 3 mal so viel gebraucht, als man auf eine Normaldüngung rechnet. Daher gedeiht er nach starker Stallmistdüngung und nachfolgender Jauchedüngung ganz vorzüglich. Man bevorzuge die Kalidüngung und daneben die Stickstoffdüngung, falls die Jauche sonst bessere Verwendung findet, wozu ja das jetzige Wetter großen Anlaß gibt. Der Pferdezahnmais kann auch als Süßpreßfutter ganz brillante Verwendung finden.

Der Anbau von Mais

zur Samengewinnung ist hier und da schon im Lande versucht worden. So war noch im vorigen Herbst sehr schöner Mais in Wiefelstede ausgestellt. Man nehme aber hierzu nur bestimmte Sorten, wie Quinquantino, d. h. 50tägiger, den Hühnermais und den kleinen italienischen Mais Noncrottelo, der z. B. in Goldenstedt bei ziemlich enger Pflanzung ganz bedeutende Erträge brachte. Dieser Mais wie auch Pferdezahnmais dürfen aber nicht vor dem 8.—10. Mai ausgepflanzt werden, weil die Erde nicht warm genug ist und die gewöhnlich Mitte Mai eintretenden Nachtfröste die jungen Maispflanzen zerstören würden. Die Dohlen und Krähen fressen gern den Mais aus. Dagegen hilft nur leichtes Teeren der Körner.

Die Dohlen

sind in der Umgegend der Stadt Oldenburg eine wahre Landplage, auch in den Gärten der Stadt, da sie z. B. alle großen Bohnen, wenn deren Keim aus der Erde heraussieht, auszupfen. Am besten ist es, man spannt weißen Baumwolldraht über die Beete, wie man sonst Finken und Spatzen abhält.

Die Elstern und Häher

werden bei uns noch immer unnötiger Weise geschont. Die Landwirte beklagen sich später, wenn dies Gesindel ihnen die wertvollen frühen Kücken stiehlt, und doch haben sie es nicht besser verdient. In der Nähe eines Elster- oder Hähernestes werden alle Vögelnester erbarmungslos ausgeraubt. Dem Schreiber dieses ist noch aus früheren Jahren bekannt, daß eine junge zahme Elster, die eine Stunde die Freiheit genoß, bloß 5 verschiedene Vogelnester der Umgebung ihrer Jungen beraubte. Wir müssen entschieden etwas mehr für den Vogelschutz tun, da den nützlichen Vögeln das Dasein immer mehr erschwert wird. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß auch in Moorkolonien immer mehr Starkästen ausgehängt werden. Die Stare haben sich sehr vermehrt. So wurden neulich noch Scharen gesehen, die mit einer mehr als 5 Klm. langen Wolke vergleichbar waren. Die Schwarzdrossel hat sich zum Leidwesen der Vogelfreunde ebenfalls sehr vermehrt und vertreibt in der Nähe ihres Nistplatzes alle kleinen Vögel, die uns durch ihren Gesang und durch massenhaftes Vertilgen von Insekten erfreuen. Daher ist ein Einschränken dieser Vogelart wohl am Platze. Wertvoll wäre es für den Landwirt, daß man dem Kiebitz endlich vollen Schutz gewährt und auch das Feilbieten von Kiebitzeiern hier untersagt würde. Der Kiebitz frißt Insektenlarven, die andere Vögel verschmähen. Wenn auch das Eiersuchen von Landwirten verboten wird, so finden sich doch immer noch Leute und namentlich Kinder genug, die trotz des Verbots die Kiebitzeier ergattern.

Die Erfolge des Süddeutschen Pferdezucht-Verbandes

sind sehr erfreulich, wie aus dem besonderen Berichte hervorgeht. Ganz besonders freuen sich die Pferdebesitzer, daß die Ausübung des Hufbeschlaggewerbes vom Befähigungsnachweis abhängig gemacht worden ist. Die Prämiierung von Weideanlagen im südlichen Zuchtbezirke hat zur Folge gehabt, daß mit immer größerer Sorgfalt und mit größerem Erfolge solche Weideanlagen gemacht werden. Der südliche Teil unseres Oldenburger Landes kann noch erheblich mehr Vieh halten, als es bisher der Fall war.

Ebenso schreitet die Ziegenzucht

im Lande rüstig vorwärts, wie dies in der Versammlung des Verbandes am Sonntag konstatiert wurde. Wir sind der Meinung, daß bei der Bedeutung der Ziegenzucht im Lande namentlich für den kleineren Besitzer, dieselbe noch viel erheblicher unterstützt werden könnte. Wir empfehlen in erster Linie den Gemeinden, worin die Ziegenzucht eine große Rolle spielt, Zuschüsse zu Bockkäufen zu geben. Diese kleinen Mittel werden sich hundertfach verzinsen. Der Wert der Ziegenmilch als Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder wird immer noch nicht genügend gewürdigt.

Die Preise für Vieh und Schweine

sind immer noch hoch, wenngleich die fetten Schweine im Preise wesentlich gefallen sind. Ob auch das Schweinefleisch nun um 10 ₰ pro Pfund billiger geworden ist, ist dem Berichterstatter leider nicht bekannt geworden. Die trächtigen Schweine sind ebenfalls im Preise sehr gesunken. Die Ferkel kosten indes immer noch recht viel Geld. Daß wir tatsächlich bald einem Schweineüberfluß entgegengehen, kann man überall auf dem Lande wahrnehmen an der ungemein großen Zahl der tragenden Tiere. Ueberall geht man in neuerer Zeit an den Bau besserer Ställe, die den gesundheitlichen Ansprüchen genügen. Die Hauptsache ist, daß man für gesunde Weide sorgt, und hieran fehlt es noch auf vielen Gehöften.

Die Gründung von Schweinezuchtgenossenschaften

muß mit aller Entschiedenheit betrieben werden. In Hannover sind diese Zuchtgenossenschaften zu einem Verbande vereinigt. Hoffentlich kommen wir in Oldenburg auch noch einmal so weit, wenn es auch langsamer geht, weil hier die Geldquelle fehlt.

Meinungsaustausch betr. Bau der Viehställe.

In Nr. 14, Jahrgang 2 der Landwirtschaftlichen Beilage der „Nachr. f. St. u. L." ist in einem Artikel aus der Praxis die Frage, ob Viehställe für den Großbetrieb mit oder ohne Futterböden gebaut werden sollen, von dem Baumeister Professor Schubert zu Gunsten der letzteren Bauart entschieden worden.

Schreiber dieses, der sich in seiner 40jährigen Baupraxis sehr für Bauten zu landwirtschaftlichen Zwecken interessiert und selbst sehr viele solcher Bauten nicht allein hier, sondern auch in Mecklenburg und hauptsächlich auf den verschiedenen Inseln in Dänemark ausgeführt hat, ist aber der Meinung, daß Viehställe mit Futterböden bedeutend praktischer und billiger sind, als ohne Futterböden, denn es wird behauptet, daß in den Ställen ohne Futterböden das Hereinschaffen der Futtervorräte aus den Scheunen, sowie das Hinausschaffen resp. Füttern erleichtert und beschleunigt würde. Darüber bin ich doch sehr im Zweifel. Beim Heranschaffen des Futters wird durch die Luken resp. Schiebetüren, die an den Außenwänden des Futterbodens anzubringen sind, das Futter direkt vom Wagen auf den Boden geworfen und verpackt. Das Heranschaffen und Füttern wird bedeutend erleichtert dadurch, wenn man direkt über den Raufen, in den Stalldecken, mehrere feuerfeste eiserne Klappen anbringt und so das Futter direkt in die Raufen geworfen werden kann. Dadurch wird sehr viel Arbeit und Zeit gespart.

Es wird zweitens behauptet, daß die Futtervorräte auf ebener Erde trockener liegen sollen, als auf dem Stallboden. Gerade entgegengesetzt ist es der Fall, denn es ist doch allgemein bekannt, daß Heu und Stroh, wenn es längere Zeit auf ebener Erde liegt, die Grundfeuchtigkeit des Bodens in sich aufnimmt und dadurch bedeutend an Wert verliert. Wenn das Futter auf dem massiven, trockenen Stallboden lagert, bleibt es trockener. Das Dach des Stallbodens muß natürlich sehr solide konstruiert und so gebaut werden, daß ein Durchlassen von Feuchtigkeit ganz und gar ausgeschlossen ist. Es sind von allen Dächern wegen Temperatur sowie Eindringen von Feuchtigkeit die ganz flachen Dächer mit Falzzementbedachung vorzuziehen. Dieselben müssen aber, wie gesagt, konstruktiv und sorgfältig angefertigt werden. Ist letzteres der Fall, sind Reparaturen ganz und gar ausgeschlossen. Mit der Bedachung habe ich sehr gute und auch böse Erfahrungen gemacht.

Vor mehreren Jahren baute ich für eine hiesige Großviehhandlung an einer Hauptstraße Oldenburgs einen Viehstall. Derselbe wird von jedem Sachverständigen und auch behördlicherseits als ein Musterstall hingestellt. Was die Kosten anbelangt, die in dem Artikel angegeben sind, so sind sie zu hoch. Nach meiner Berechnung würde ein Stall für 100 Stück Großvieh für Arbeitslohn und Materiallieferung 21 500 *M* kosten. 1 Stück Großvieh erfordert 6,50 Quadratmeter inkl. Gang und Mauerwerk. Ein Quadratmeter stellt sich auf 33 *M*, also für 100 Kühe 6,50 × 33,00 × 100 = 21 500 *M*. Hieraus ist zu ersehen, daß der Viehstall mit Futterboden nicht 33 000 *M* kostet, sondern nur 21 500 *M*.

Zum Schluß möchte ich jedem Landmann, der in die Lage kommen sollte, einen großen oder kleinen Viehstall zu bauen, raten, daß er vor allen Dingen darauf sehen muß, daß derselbe hoch, luftig, sowie daß die Umfassungsmauern und Stalldecke ganz massiv gebaut werden, weil letzteres am billigsten und wegen Feuersgefahr und Reinlichkeit das Richtige ist. Vor mehr als 30 Jahren habe ich Gelegenheit gehabt, auf Seeland als Polier auf einem großen Gut eine ganze landwirtschaftliche Oekonomie zu bauen. Der Inspektor, ein tüchtiger Oekonom, sagte bei jeder Gelegenheit: Für's Vieh muß gesorgt werden, wenn es aufgestallt wird. Die Hauptbedingungen sind gute, frische Luft, Licht und Wärme, sowie Reinlichkeit, dann gedeiht das Vieh am besten. Deshalb müssen in einem Viehstall sehr viele Fenster, alle zum Lüften, und so angebracht werden, daß die direkten Lichtstrahlen nicht das Vorder-, sondern das Hinterteil des Tieres treffen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß in der Mitte des Stallgangs unter der Decke mehrere Ventilationsrohre angebracht, direkt durchs Dach hinausgeführt und mit einem patentierten Saugkopf versehen werden. Die Rohre müssen unten weit und oben enger, am besten und billigsten aus Rabitzwandungen hergestellt werden. Es ist sehr zweckmäßig, wenn die Stallgassentüren unten und oben mit verstellbaren Ventilationsklappen versehen werden. Die Hauptsache ist, daß die Stickstoffluft aus dem Stall vertrieben und durch Sauerstoffluft ersetzt wird. Denn beim Vieh ist es gerade so wie beim Menschen, je mehr frische Luft er einatmet, je besser gedeiht der Körper. Es darf bei der Anlage auch nicht vergessen werden, daß je nach Größe des Stalles ein oder mehrere gut zementierte Jauchegruben unter dem Fußboden des Ganges zur Aufnahme der Flüssigkeiten, hauptsächlich wegen Spülung, angebracht werden. Diese Einrichtung, wie hier beschrieben, bezieht sich aber nur auf Kuhställe, denn die Ochsen- sowie Bullenställe müssen wegen ihres Benössens sowie der Futtergänge anders eingerichtet werden. Der Preis würde sich für letztere höher stellen, da für jedes Stück Vieh mehr Platz erforderlich sein muß.

Ich erteile gern auf Anfrage schriftlichen oder mündlichen Rat.

Aug. Töbelmann, Baugewerksmeister.

Landesbibliothek Oldenburg

Obst- und Gartenbau.

Soll Spargel im dritten Jahre gestochen werden?

Diese Frage behandelt Böttner im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" folgendermaßen:

Die Ueberschrift dieses Aufsatzes hätte auch lauten können: „Wie bekämpfe ich die Spargelfliege?" Die beiden scheinbar so verschiedenen Fragen stehen nämlich in sehr innigem Zusammenhange.

In einer landwirtschaftlichen Zeitung fragte neulich ein kleiner Spargelzüchter, ob er im dritten Jahre stechen dürfe; er habe Angst, wenn er es nicht tue, käme die Fliege in seinen Spargel; ein „Fachmann" gab ihm den Rat, im dritten Jahre nicht zu stechen, da das Stechen auf Kosten der nächstfolgenden Ernte geschehe. Die Furcht vor der Fliege sei unbegründet, denn sonst würde sich der Schaden bereits im vorigen Jahre geäußert haben.

Die Antwort hat mich geärgert. Hier war der Fragesteller offenbar klüger als sein Ratgeber, dem das Wesen der Fliege wohl ziemlich fremd ist. Ob es Gegenden in Deutschland gibt, in welchen die Fliege überhaupt nicht vorkommt? Ich weiß es nicht. Wir haben sie hier massenhaft, und sie würde unseren Spargelbau wahrscheinlich zu Grunde richten, wenn wir dem schlechten Rate jenes Herrn folgen wollten. Wir stechen unseren Spargel im dritten Jahre, und dadurch bekämpfen wir die Fliege.

Um dies zu verstehen, muß man die Lebensweise der Fliege kennen. — Aus der Puppe, die in alten Spargelstrünken dicht über der Wurzelkrone überwinterte, entschlüpfen an warmen Frühlingstagen, wenn die ersten Spargelpfeifen sich zeigen, die ersten Fliegen und legen ihre Eier an die Schuppen der Spargelköpfe. Aus den Eiern entstehen die Maden, die die Stengel durchbohren und für die Lebensarbeit untauglich machen. — Das Wegstechen einiger Stengel schadet der dreijährigen Anlage nicht weiter, es treiben neue, aber wenn die Stengel stehen bleiben und dann von den Maden befallen werden, so daß sie sich krümmen und das Innere morsch wird, dann entsteht eine Gefahr für die nächste Ernte und für die ganze Spargelanlage, denn der von der Made befallene morsche Stengel verzehrt die Kräfte und leistet nicht die geringste Gegenarbeit für die Wurzel. Nur wenn neben kranken Stengeln auch gesunde vorhanden sind, kann die Wurzel am Leben bleiben.

Die Spargelfliege hat nun einige Eigentümlichkeiten, die uns erfolgreichen Kampf möglich machen:

1. Ihre Flugzeit ist eine beschränkte. Ich habe sie hier noch nie nach dem 10. Juni gefunden. — Wer bis zum 10. Juni sticht und nachher die Anlagen, die er schonen will, durchschießen läßt, hat nichts zu befürchten. Bis zum 10. Juni darf aber eine dreijährige Anlage ohne Bedenken gestochen werden. — Vom 10. Juni ab haben die Pflanzen noch Zeit genug, Vorräte zu sammeln für das nächste Jahr.

2. Die Maden finden sich nie in schnell emporgeschossenen Stengeln von triebigen jungen Pflanzen. Ob die Fliege hier keine Eier ablegt oder ob die Eier nicht zur Entwicklung kommen, wage ich nicht zu entscheiden. Die Tatsache steht fest, daß die Spargelanlagen im ersten und zweiten Jahre, wenn sie flottwüchsig sind, von der Fliege verschont bleiben. Bei schlechter Witterung und Wachstumstockung kommt in zweijährigen Beständen gelegentlich mal ein kummer Stengel vor, aber da genug gesunde Stengel vorhanden sind und im nächsten Jahre bis zum 10. Juni alles gestochen wird, haben meine Spargelfelder nicht nennenswert darunter gelitten. Wo zweijährige Anlagen unter der Fliege Not leiden, liegen offenbar Kulturfehler vor. So z. B. beklagte sich kürzlich ein Herr über die ungeheure Heimsuchung seines jungen Spargelfeldes. Auf meine Frage erfuhr ich dann, daß zur Anlage nicht einjährige, sondern zweijährige oder gar dreijährige Pflanzen verwendet worden waren. Die sind lange nicht so triebig als einjährige und werden natürlich viel leichter befallen. Auch dann, wenn zu viel Erde auf den Köpfen liegt, so daß die Pfeifen sich mühselig durchquälen müssen, verfallen sie der Fliege; ebenso werden wurzelkranke Pflanzen heimgesucht und die in alten Anlagen nachgepflanzten jungen Pflanzen kommen wegen der Fliege fast niemals hoch.

Zum Schluß ein Erlebnis, das einige Jahre zurückliegt: Ein mir nahestehender Spargelzüchter hatte eine dreijährige Anlage von etwa einem Hektar in gutem Zustand. Ich gab den Rat, bis zum 12. Juni zu stechen, und schätzte den voraussichtlichen Roherirrag auf 3000 Mk. Der Besitzer wollte auf die 3000 Mark verzichten, um in den folgenden Jahren Spargel von besonderer Güte und Vollkommenheit zu erhalten. Meine Einwendungen, daß die 3000 Mark selbst im günstigsten Falle erst nach einer längeren Reihe von Jahren wieder eingebracht werden könnten, machten keinen Eindruck. Der Spargel blieb im dritten Jahre ungestochen. Nun kam die Fliege, auch der Rost. Allen Schädlingen ist ja solche dreijährige Anlage ganz besonders ausgesetzt! — Die vielversprechende Pflanzung hat schwer Not gelitten und sich bis heute noch nicht richtig erholt. Dieses Feld Spargel hat in den folgenden Jahren die ausgefallenen 3000 Mark nicht nur nicht eingebracht — nein, es hat noch nicht einmal den Durchschnittsertrag anderer Felder erreicht!

*

Das Stechen des Spargels kann in diesem Jahre infolge der ungewöhnlich hohen Wärme in der ersten Aprilhälfte, viel früher als sonst, geschehen. Die Pfeifen treiben schon stark. Daher muß auch die Pflanzung neuer Anlagen früher beendet sein. Regel für Spargelpflanzung sei: Nur einjährige, starke Pflanzen und nur einreihige Kultur. Schon im vorigen Jahre sind viele Neuanlagen im Lande gemacht. In diesem Jahre noch mehr. Die Spargelfelder in Braunschweig sind abgebaut. Der Bedarf an Spargel steigert sich von Jahr zu Jahr. Als zuverlässiges, bestes Buch über Spargelbau empfehlen wir Joh. Böttner, Prakt. Lehrbuch des Spargelbaues, Pr. 1,50 *M*, Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O.

Die überwinterten Kohlpflanzen gedeihen jetzt sehr gut. Leider hat sich seit dem 18. April schon massenhaft der Erdfloh eingestellt. Es ist eigentümlich, daß gewisse Sorten bevorzugt werden, z. B. bei den Kulturen des Schreibers dieser Zeilen Wirsing, während Spitzkohl gar nicht angerührt wird.

Beim Spargelstechen sollen auch die kleinsten Pfeifen gestochen werden, weil sonst das Nachschießen neuer Pfeifen aufhört.

Die Baumblüte setzt zu früh ein. Die Nachtfröste haben sich jetzt auch eingestellt und werden bei westlichen Luftströmungen einen schlechten Ansatz zeitigen. Man beachte in diesem Jahre wieder, welche Lagen vom Frost nicht getroffen werden. Der Schutz der Obstanlagen nach Westen und Südwesten ist das beste Mittel, um die Nachtfröste ungefährlicher zu machen. Am besten kommt dies auf dem Moor zu Tage.

*

Wie legen wir Gurkenbeete an? Früher hieß es: „Watt fragt denn de Bur na Gurkensalat?" Jetzt sagen die Städter es gar nicht mehr, seitdem in jedem Garten auf dem Lande auch Gurken gebaut werden, und oft mit einer fabelhaften Sicherheit. Das Einmachen von Gurken als süße, halbsüße, als Salz- und als Essiggurke ist auch bei uns schon Gemeingut des Volkes geworden. Es ist daher angebracht, hier etwas über Anlage von Gurkenbeeten zu schreiben, da wir von sechs verschiedenen Seiten darum ersucht wurden. Was ist zu berücksichtigen:

1. Lage und Boden. Gurken lieben als südländische Gewächse sehr viel Sonne, also geschützte, sonnige Lage Hauptbedingung. Der Boden muß gut und kräftig mit frischem Dung versehen sein. Die Beete werden wie Bohnen- und Erbsenbeete von Süden nach Norden angelegt, 1,25 Meter breit. Die Beete werden rund gemacht, so daß die Mitte etwa ½ Fuß höher ist als die Ränder. Dadurch ist die Wärmeaufnahme ganz bedeutend gesteigert. Die Mitte der Beete wird in einer Spatenbreite und reichlich einer Spatentiefe ausgeschachtet. Es wird unmittelbar vor dem Legen der Gurkenkerne in diese tiefe Rille frischer Pferdemist fest hineingetreten und dann knapp handbreit mit Erde bedeckt. Dadurch erhalten die Gurken einen warmen Fuß. Die Kerne pflanzt man in eine flache Rille, aber nur fingerdick unter die Oberfläche der Erde, und zwar erst dicht. Später läßt man nur die kräftigen, gut entwickelten Pflanzen stehen.

Man kann die Gurken auch in Töpfen im Hause oder Mistbeet heranziehen und nach Mitte Mai auspflanzen, wenn die Nachtfröste vorüber sind.

Fleißiges Begießen fördert die jungen Pflanzen in der ersten Zeit sehr im Wachstum.

2. Sorten. Die beste Sorte ist die mittellange grüne, volltragende. Sie wird in großen Massen in der Magdeburger Gegend feldmäßig mit großem Erfolg angebaut; weil sie tatsächlich viel bringt und so außerordentlich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse ist. Dann folgt die grüne lange Schlangengurke. Die Traubengurken liefern nur sogenannte Essiggurken. Die gewöhnlichen gelben Schlangengurken, die holländischen weißen und die grünen chinesischen und griechischen Schlangengurkensorten sind alle sehr empfindlich. Früh ist auch Noa's Treibgurke. Die sogenannten Asiagurken werden an manchen Orten gut bezahlt. Dreijähriger Samen ist der beste. Wenn die Gurken 4—6 gute Blätter haben, kneift man die Spitze ab. Die Seitentriebe bringen sehr rasch Früchte.

*

Welche Gemüsesorten sind empfehlenswert? Bohnen: Von den Busch- oder Krupbohnen kommen in Betracht: als Schnittbohnen Kaiser Wilhelm, sehr früh. Daneben werden auch gepflanzt die frühe Schlachtschwertbohne und die weiße holländische.

Als Brechbohnen: Zucker-Butter-Brechbohne, feine weiße Brechbohne, Schwanecke's dickfleischige (sehr fein), Hinrichs Riesen mit weißen und mit bunten Bohnen. Diese Sorte ist gegen Rost widerstandsfähig. Perlbohne ohne Fäden, Volgers feine kleine ohne Fäden (rankt etwas). Wachsbohnen: Hinrichs Riesen, gelbschotig, Butter-Königinwachsbohne, Zuckerperlwachsbohne ohne Fäden.

Außerdem werden noch mehrere schwarz- und buntbohnige Sorten hier angebaut.

Stangenbohnen: allergrößte Schlachtschwertbohnen, Korbfüller, verbesserte rheinische Speckbohne, Juli, früheste, enorm fruchtbar, nur nicht lang genug. Perlbohne ohne Fäden. Die kleine Oldenburger Prinzeßbohne.

Wachsstangenbohnen: Fürst Bismarck mit weißen Bohnen, gelbschotige Zuckerperlbohne.

Von den Feuerbohnen gibt es drei Sorten, weiße, rote und zweifarbig blühende Prunker.

In neuerer Zeit sind wieder einige Neuheiten auf den Saatmarkt gebracht, die erst auf ihre Güte geprüft werden müssen.

Kleine Mitteilungen.

Versuche über die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Kartoffelsorten gegen Fäulnisbakterien.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, so schreibt W. Henneberg im „Prakt. Landwirt", Magdeburg, daß die Fäulnisbakterien unter bestimmten Bedingungen das Verderben der Kartoffelknollen hervorrufen können. Seit langem weiß man nämlich, daß künstlich mit Fäulnisbakterien infizierte Knollen in Fäulnis übergehen. Eine strittige Frage ist allerdings, ob in den Mieten die Fäulnisbakterien und andere Pilze in allen Fällen die Ursache des Verderbens sind. Daß sie auch hier die Ursache sein können, ist wohl nicht mehr zweifelhaft.

Eine Kartoffel, die sich gegen Fäulnis widerstandsfähig erweist, ist jedenfalls für die Praxis von hohem Wert. Ob eine Kartoffel haltbar oder nicht haltbar ist, wird vielfach zu spät erkannt, oft erst dann, wenn die Mieten geöffnet werden. Eine Methode, die uns die Haltbarkeit frühzeitig angeben könnte, wäre zur Vermeidung von großen Verlusten außerordentlich wertvoll. Die Widerstandsfähigkeit der Kartoffeln gegen Fäulnisbakterien läßt sich vielfach auch durch die chemische Analyse feststellen. Viel einfacher erscheint von vornherein eine biologische Methode.

Gelegentlich umfangreicher Untersuchungen über verschiedene Kartoffelsorten hatten wir in unserem Institut auch die Widerstandsfähigkeit derselben gegen Fäulnisbakterien zu beachten. Verfasser hat bei diesen Untersuchungen einige Ergebnisse erhalten, die allgemeines Interesse beanspruchen.

Geimpfte Kartoffeln.

	12. Tag von		20. Tag von	
Mohort	8 Knollen	0 faul,	8 Knollen	6 faul
Richters Imperator	8 „	8 „	—	
Stolper Witte	20 „	8 „	12 „	10 „
Gryf	17 „	0 „	17 „	17 „
Erna	10 „	1 „	9 „	11 „
Irene	16 „	5 „	11 „	10 „
Up to date	10 „	0 „	10 „	4 „
Dabersche	7 „	0 „	7 „	1 „
Fürst Bismarck	13 „	7 „	6 „	6 „
Silesia	8 „	0 „	8 „	3 „
Wohltmann	8 „	0 „	8 „	1 „
Brocken	21 „	0 „	21 „	0 „

Während bei „Richters Imperator" bereits am 12. Tage sämtliche Knollen verfault sind, konnte bei „Brocken" selbst am 20. Tage noch keine einzige faule Knolle gefunden werden. Die Kartoffel „Brocken", eine sehr erfolgreiche Neuzucht des bekannten Saatgutzüchters Otto Breustedt in Schladen a. Harz, die sowohl als höchst ertragreiche, wohlschmeckende Speisekartoffel, als auch als Brennkartoffel wegen ihres hohen Stärkegehalts die weiteste Verbreitung verdient, hat sich nach den obigen Ausführungen auch in der Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit den oben genannten Sorten gegenüber besonders ausgezeichnet.

Zeitschriften und Bücher.

Im Verlag von Paul Parey, Berlin S. W., Hedemannstraße, sind neu erschienen resp. ausgelegt:

1. v. Uslar, Der Gemüsebau, gebunden 2,50 *M*. 4. verbesserte und vermehrte Auflage. Dies Werk hat eine günstige Aufnahme gefunden. In dieser Auflage sind bei denjenigen Kulturen, wo praktische Neuerungen vorliegen, Aenderungen des Textes gemacht. Das Buch ist sehr gut ausgestattet.

2. Die Bedeutung der Weiden, von Hofbesitzer O. Ehlers aus Holstein, Preis 80 ₰. Wir würden uns freuen, wenn mehr solche kleine Schriften aus der Praxis veröffentlicht würden. Die vorliegende Schrift ist sehr lesenswert.

3. Riesenfels, Der Verkehr des Landwirts mit den Banken, Preis 60 ₰. Ebenfalls ein Büchlein, welches den praktischen Bedürfnissen des Landwirtes entspricht. Wir stimmen mit dem Verfasser darin sehr überein, daß der Landwirt sein Gewerbe mehr vom Standpunkte des Kaufmanns auffassen muß.

Deutsche landw. Tierzucht. Verlag v. Rich. K. Schmidt & Co., Leipzig. Diese Zeitschrift, die speziell nur tierzüchterischen Interessen dient, ist hier im Oldenburger Lande schon sehr eingeführt, namentlich in den Marschen. Es ist vom Verlage dem Vorstand des Herdbuchvereins für die Oldenburger Geest angeboten, diese Zeitschrift zu ermäßigten Preisen an die Züchter zu liefern. Anmeldungen zum Halten dieser Zeitschrift sind bei den Vertrauensmännern zu machen. Kann sehr empfohlen werden.

Deutscher Tierfreund, Verlag von Franz Wagner, Leipzig. Jährlich 3,60 *M*. Enthält in Heft 4 beachtenswerte Winke über Anspannungen unserer Pferde.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

„Alter Freund in Bremen." Hiermit erlaube ich mir, Sie um eine Antwort zu bitten, ob und wie man das sogen. „Wild" (Equisetum palustre) von den Weiden und Wiesen vertreiben kann. Ferner möchte ich gerne wissen, aus welchen größeren botanischen Werken oder Spezialschriften man sich genau über diese Pflanzen unterrichten kann. Gefl. Antwort erbitte durch die Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für St. u. L.". Besten Dank im voraus und hoffentlich bald mündlich.

Antwort: Wenn ich Ihnen ein totsicheres Mittel angeben könnte, wie man „Duwock" oder „Wild" vertilgt, dann wäre ich bald ein berühmter und gesuchter Mann. Die Lebensbedingungen des Equisetum palustre müssen studiert werden. Er liebt keinen geschlossenen Rasen, weil er sonst kein Blattgrün genügend bilden kann. Als allerbester Tiefwurzler begnügt er sich mit der allergeringsten Menge Sauerstoff im Boden, daher kommt er in dichtem, wie in nassem Boden gleich gut fort. Wenn Sie also diese Momente beachten, dann können Sie das „Wild" bekämpfen, daß es prozentualisch weniger wird. Ganz beseitigen ist schwer. Man kann unendlich viel erreichen durch starke Landedüngung, durch Kalken und Kaliphosphatdüngung, durch scharfes Eggen, weiden auch mit Schafen, durch Walzen mit sehr schweren Walzen, wodurch die überirdischen Teile gequetscht werden. Das ist aber auch alles. Dr. Weber, Bremen, hat im Auftrage der D. L.-G. (Verlag von Paul Parey) eine kleine Broschüre verfaßt über Duwock (E. pal.), Heft 72 der D. L.-G. Darin ist vieles enthalten. Sonst ist in „Buchenau, Nordwestdeutsche Flora", das Botanische genügend angegeben. Wenn Sie mich besuchen wollen, müssen Sie sich recht lange vorher anmelden, da ich durchschnittlich nicht zu Hause bin.

„Gurke". Siehe Spezialartikel.

Bienenankauf betr. Kaufen Sie jetzt 1 bis 2 Stöcke, aber gute. Sie sind zwar teurer als im Herbst, aber auch weit mehr wert. Treten Sie einem Imkerverein bei (Edewecht oder Westerstede), dann bekommen Sie ein gutes Fachblatt.

E. Sind die bunten Ferkel gesünder als die weißen? Woher kommen die blauen Flecken einiger Schweine? Solche blaufleckige Schweine mästen sich hier gut.

Antwort. Es wird allgemein behauptet, daß bunte Schweine widerstandsfähiger sind als weiße. Erwiesen ist dies keineswegs. Diese Schweine haben immer noch einen Blutanteil von der früheren Einmischung von Berkshireblut in sich, ebenso die blaufleckigen. Daß sie sich gut mästen, also gute Futterverwerter sind, liegt in der Natur der Sache. In Süddeutschland züchten Genossenschaften das bunte Schwein unter dem Namen „Tigerschwein". Bunte Ferkel sind hier immer sehr begehrt, dagegen gar nicht die gelben und rötlichen Schweine.

Wo kann ich meinen 3jährigen Ziegenbock umtauschen? Er ist von Schweizer Abstammung und liefert gute Nachzucht. Wenden Sie sich an den Verband der Ziegenzuchtvereine, Vorsitzender Direktor Lehmkuhl, Delmenhorst.

Fr. B.. Sie wollen sich 200 Gänseküken kaufen und bis Weihnachten behalten. Laß ab von dieser Gänseliebe, sie ist Dir nicht gesund. Sie werden diesen Spaß nur einmal machen und Geld dabei zusetzen. Anders ist die Sache, wenn die Gänse bald auf eine Weide kommen und halb erwachsen wieder verkauft werden können, für 3,50—4,50 *M*. Wegen Gänseankauf wenden Sie sich nach Lohne (Brookdorf) und Dinklage.

Für die Schriftleitung verantwortlich J. Huntemann-Wildeshausen. Alle Anfragen und Einsendung landwirtschaftlichen Inhalts sind an diese Adresse zu senden.

Landwirtschaftl. Buchführung,
briefl. Unterricht.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
Prospekte kostenfrei!

Landesbibliothek Oldenburg

Milchentrahmer „Gazelle,"

ohne Halslager oder mit Federhalslager, die Zentrifuge in höchster Vollkommenheit.

Für Handbetrieb bis 700 Liter stündliche Leistung.

Prospekte gratis und franko.

Hannoversche Zentrifugenfabrik

Heilbron & Knopff, G. m. b. H., Hannover.

Ueberall, wo noch nicht vertreten, tüchtige **Vertreter** gesucht.

Zur Beachtung.

Für die von der früheren Firma **Theod. Heilbron** gelieferten Milchentrahmer mit konischer Nickeltrommel empfehlen wir unser neues Federhalslager, welches ohne jede Betriebsstörung einzusetzen ist, unter Garantie für durchaus ruhigen Gang. Lieferung **sämtlicher Ersatzteile** für von vorgenannter Firma bezogenen Entrahmer. Sachgemäße Ausführung von **Reparaturen** zu billigsten Preisen **unter Garantie.**

Prima Bindegarn

für

Mäh- u. Dreschmaschinen,

als bestes derartiges Garn allgemein bekannt

liefert prompt und billigst

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G.,

vorm. C. H. Michelsen,

Grohn-Vegesack b. Bremen.

Dächer

aus verzinkten Siegener Pfannenblechen sind die **besten** und **billigsten** der **Gegenwart.**

Bester Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.

Prospekte, Atteste und Kos enanschl g. gratis.

Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück

Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Itzehoer Muschelkalkmergel,

95—99½ % kohlens. Kalk, rein von Sand, Stein oder Ton,

allerfeinste Mahlung.

Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Bahnstationen.

Jever i. Oldenburg. **Habben & Wiggers,** General-Vertreter.

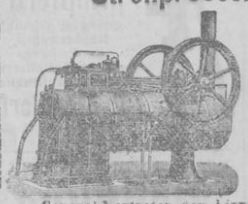
Lokomobilen kauf- und mietweise.

Dampf-Dreschmaschinen,

Strohpressen, Strohbinder,

Lokomobilen

stationär und fahrbar, neu und gebraucht, Hochdruck-, Compound- und Heissdampf-Systeme liefert in allen Grössen billigst zu günstigen Bedingungen



Ernst Halbach,

Leer (Ostfr.).

General-Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Referenzen gern zu Diensten. Offerten und Besuch kostenfrei.

PP. Einige gut erhaltene Dreschgarnituren, Lokomobilen und Dreschmaschinen, auch einzeln, sind billig abzugeben.

Prüfet alles und das Beste behaltet!

Getreu diesem Wahrspruch machen Sie einen Versuch mit unserem von den Nährmittelwerken Althen & Mende, Halle a. S., nach D. R.-P. hergestellten

Kraftfutter „Althen".

Marke M für Milchvieh übt infolge ihres Gehalts an verdaulichem Eiweiss einen mächtigen Einfluss auf die Milchmenge aus. Die erzeugte Milch hat hohen Fettgehalt. — Analyse: 35% verdauliches, wirkliches Eiweiss, 54% verdauliche Kohlehydrate, 3% verdauliches Fett und 8% Rohfaser. Dieses Nährstoffverhältnis bringt einen grossen wirtschaftlichen Gewinn, denn es vermehrt und verbessert nicht nur die Milchmenge, sondern verbilligt auch die Mästung.

Marke S für Schweine enthält 20% verdauliches, wirkliches Eiweiss, 67% verdauliche Kohlehydrate, 5% verdauliches Fett und 8% Rohfaser und dürfte deren hoher wirtschaftlicher Wert zur täglichen Verfütterung in der Schweinehaltung für jeden Fachmann einleuchtend sein.

Preis per Kasse 13.50 Mk. die 100 Pfund, einschliesslich Sack, franko Bahnstation Halle-Saale. Bei Wagenladung Spezialpreis. Zu jeder Auskunft gerne bereit der Alleinvertrieb

Tolhausen & Klein, Frankfurt am Main.

Kaltenbach's Wiesenthäler

Stiel: **rot;** Rücken: Schmiedeis. Rohr, 1,40 m breit, 32 Stahlzähne, Gewicht 6 kg. = Mk. 8.—

Kaltenbachs Rheinthäler

Stiel: **blau;** Rücken nahtloses blankes Stahlrohr, etw. leichter als obiger i. hochfeiner Ausführg.

D. R. G. M. No. 133800 u. 139170 = M. 10.—

Kaltenbach's Schwarzwälder aus Hartholz, 1,38 m breit, 34 Stahlzähne, Gewicht nur 5 kg = M. 9.

Spezialfabrik für Hand- und Schlepp-Rechen

Jul. Kaltenbach, Lörrach (Baden).

Landw. Vereinen u. Händlern gewähre Rabatt. Wo nicht vertreten, liefere franko jed. deutsch. Eisenbahnstation geg. Nachnahme.

Butjadinger Grassamen

geerntet aus guter Weservarschweide versendet zur Aussaat von Dauerweide

H. Martens, Abbehausen.

Enthülstes

Hafermehl,

bestes Kälber- und Ferkelfutter, bei

Hermann Frerichs.

Die Original Gerd Evenschen Pflüge u. Eggen sind nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke versehen

Gerd Even, Pflug- u. Eggenfabrik, **Oldenburg.**

Fischernetze u. A.

Zeugnetze, Staaknetze, Stellnetze, Tisch- & Galsäcke, Reusen, Wurfnetze, Hohmensl empfiehlt in bester Arbeit und zu billigsten Preisen

Gustav Strehlow Netzfabrik, Neuwedell.

+ 22 Jahre a. D. Branche +

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte nebst all. Zubehör.

Drahtzäune, Stacheldraht, Eiserne Pfosten, Thore, Thüren, Drahtseile.

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.

Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.

Preisliste kostenfrei.

Feld-

FABRIKEN

Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro:

Hamburg,

Alsterdamm 2.

Bahnen.

R. Dolberg

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft.

Spezialfabrikation von Brenntorf- und Torfstreu-Maschinen.

Der

Alfa-Laval-Separator

kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.

ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.

Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.

Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.

Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:

„Der Grosse Preis".

Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen.

Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.

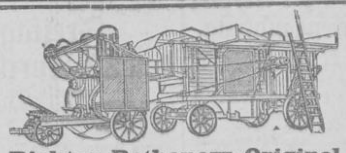
Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters.

ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer . . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen.

ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.

Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Glänzende Anerkennungen und Zeugnisse.



Richter-Rathenow-Original

Patent-Dampf-Dreschmaschinen

und

Patent-Langstroh-Pressen

in unerreichter Vollkommenheit, Güte und Zweckmässigkeit, und in Verbindung mit Betriebs-Lokomobilen bester Systeme empfehlen

Friedrich Richter & Co., Rathenow,

Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei.

(Zweigniederlassung: **Weimar,** Erfurterstr. 104.)

Ueber 6800 Breitdreschmaschinen geliefert und ausprobiert.

Diaphragma-Pumpe D. R.-P.

Beste Pumpe z. Entleerung von Jauche- u. Abortgruben

Universalpumpe f. Baugeschäfte, Ziegeleien, Fabriken, Stadtbauämter, Wasserwerke, Gemeinden etc. Leistung 10,000 bis 60,000 l stündlich. Bedienung 1 bis 2 Mann.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfabrik. Filiale: Berlin SW., Besselstr. **Düsseldorf 10,**

H. Bock, Gr. Welzin. Gr. Welzin, den 5. April 1902.

Die von Ihnen bezogene Saug- und Hebepumpe Fig. E wird hier durch Göpelwerk betrieben und leistet mit einem Pony, resp. Esel, vorzügliche Dienste als Jauchepumpe, da sie auch dickere Substanzen mit Unterstützung eines Rückwerks aufsaugt.

Joh. Gehr, Gutsbesitzer. Vorst bei Krefeld, den 18. Nov. 1905.

Bescheinige Ihnen hierdurch ergebenst, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Saug- und Hebepumpe Fig. D Nr. II sehr zufrieden bin. Dieselbe wird zur Entleerung der aus den Städten bezogenen Latrinen benutzt.

Nur vorzügliches

Fischmehl

(feinen minderwertigen, tranigen Fischguano) liefern billigst

Max Wiede & Co., Bremen 8a

Drucksachen frei. Anfragen erbeten.

Hervorragend gutes Fleischmehl.

Wilhelm Eckardt & Cöln, Aachenerstr. 1.

Ziegelei-Anlagen

Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.

Chamottefabriken

Kammeröfen.

Kalkwerke

Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

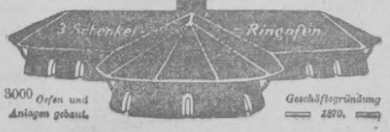
Ernst Hotop, G. m. b. H., **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Fabrikschornsteine

Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.

Gebaut ca. 2000 Schornsteine.

Kesseleinmauerungen



3000 Öfen und Anlagen gebaut.

Geschäftsgründung 1870.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwischenahn.

Eine große Auswahl

Sparherde

in allen Ausführungen traf wieder ein und empfehle solche zu den bekannten billigen Preisen.

Detlef Frahm,

Eisenwarenhandlung.

Dürkopps Fahrräder

sind weltberühmt und in Qualität unübertroffen.
Preise sind äußerst gestellt.

Detlef Frahm,

Eisenwarenhandlung.

Sofas, Draht- und Sprungfeder-matratzen zu jed. Bettst.pass., lief.sehr preiswert mit 5% Rabatt. **Aufpolstern** v. Sofas u. Matratzen inu.außer d.Hause, bill. Tapezier **Fieck,** Jakobist. 4b.

Etzhorn. Zu verk. 1 junge **Ziege,** welche in 8 Tagen lammt. **Joh. Sündermann.**

Jeden Dienstag und Freitag

frisches Nienburgerbrot.

Heinrich Bohlen, Rastede.

Zu verkaufen zum 1. Nov. 1906 das

Einfamilienhaus

Bürgereschstraße 16 mit gr. Garten. Näheres Auguststr. 31.

Zu verkaufen einige **Haushaltungsgegenstände,** Schrank usw. Ofenerstr. 17, oben.

Ohmstede. Zu verk. 1 jg. trächtige **Ziege.** Mühlenweg 120.

Z. verk. g. erhalt. **Trittnähmasch.** f. 23 M u. 1 **Pendüle** f. 9 M Dammschanze 12.

Sauerkraut

in bekannter Güte.

F. H. Trouchon,

Fernsprecher 229.

Weg. Auswanderung billig zu verk. g. erhalt. **Klavier.** Aeußerer Damm 14.

Garantiert reinschmeckende

geröstete Kaffees

à Pfund von 90 ₰ an empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstr. 37.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

---

200 cbm Bauerde abzugeben. Marienstr. 3.

Zu verk. 1 echt. schott. Schäferhund, 1 Jahr alt. Hochheiderweg 211.

Neusüdende bei Rastede. Zu verk. 100 Sch. **Eßkartoffeln. H. Ricker.**

Z. vk. Eß- u. Pflanzkart. Hochheiderw. 211.

Zu verkaufen eine **neue Geige,** billig. **G. Bunjes,** Oldenburg, äuß. Damm 24.

Neue Kommoden, gut und billig. **G. Schmidt,** Inn. Damm 7, gegenüber der Wache.

Blumenpflanzen!

Rosen, niedr., in den vorzüglichsten Sorten mit prachtvoller Bewurzelung 10 Stück 3 Mk., Kletterrosen, Crimson-Rambler St. 40 Pfg., großblumige Stiefmütterchen Dtzd. 25 Pfg., blaues Vergißmeinnicht Dtzd. 25 Pfg., Gartennelken 1 Pg. in Farben gemischt, Dtzd. 40 Pfg., buschiger, wohlriechender, schwarzbr. Goldlack Stück 10 Pfg., Stockrosen in verschiedenen Farben à Stück 10 Pfg.

Georg Schumacher,

Ohmstede.

Zwischenahn.

Kartoffelkörbe

aus verzinktem Draht, extra stark und groß, empfiehlt

Detlef Frahm,

Eisenwarenhandlung.

Zu verkaufen aus Abbruch:
ca. 15 000 gute **Mauersteine,**
ca. 1500 gute **Dachziegel** (rot),
12 **Geb.-Sparren** von 5,00 m Spannw.,
4 " do. 8,50 " "
12 bes. **Balken,** 11/18 u. 4,85 m,
80 qm **Boden, Fußboden u. Verschläge,** 2½ u. 3 cm stk.
3—400 lfd. m **Dachlatten,** sowie hölz. u. eich. **Fenster, Türen, Oefen, Pumpe** und was sich sonst vorfindet. Näheres

Fr. Kläner, Tweelbäke.

Immobil-Verkauf in Osterburg.

Dritter u. letzter Aufsatz.

Dritter u. letzter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des zur Konkursmasse des Maurermeisters Diedrich Carl Wichmann in Osternburg gehörigen Grundbesitzes, als:

1. Artikel 1070 des Grundbuchs der Gemeinde Osternburg, belegen an der Bremer Chaussee in der Nähe des Osternburger Bahnhofs, mit einem zu drei Wohnungen eingerichteten Wohnhause,
2. Artikel 1258, belegen an der neu angelegten Straße — ohne Namen — in der Nähe des Osternburger Bahnhofs, mit einem zu 2 separaten Wohnungen eingerichteten Wohnhause,
3. Artikel 1252, belegen daselbst, bisher noch unbebaut,

ist angesetzt auf

Freitag, den 27. April 1906

nachm. 6 Uhr,
in G. Hullmanns Wirtschaft, Bremer Ch.

Die Wohnhäuser sind fast neu und verzinsen sich gut; von dem unter 3 aufgeführten Artikel ist ein Teil dem Artikel 1070, der eine neben dem Artikel 1258 belegene Teil diesem Artikel zugeschrieben, sodaß Artikel 1252 ein Bauplatz mit der Front nach der neu angelegten Straße bildet.

Von den neuen Grenzen der Grundstücke können Kaufliebhaber am Verkaufstage vor dem Ausbieten an Ort und Stelle sich überzeugen.

Herr Auktionator Bischoff wird zum Verkauf zugezogen.

Kaufliebhaber lade mit dem Bemerken ein, daß in diesem Termine der Zuschlag voraussichtlich sofort erfolgt.

Der Konkursverwalter:

Georg Maas, Rechnstllr.

Osternburg, Fernspr. 240.

Zu verk.: Ladenreole u. 2 Tresen m. Marmorplatte, pass. f. j. Geschäft, Dezimalwage, Ladenwage mit Gew., Schaufenstergestell, gr. Marquise, Papierrolle, 4 Rohrvorlagen, Messingstange, 1 Bett, Küchentisch, Stühle, kl. Stehpult, Torfkasten m. Platte, Kinderklappstuhl, 2 Dämpftonnen, Waschmaschine, Futterbalje, Einmachtöpfe, gr. Blechtrommel, 2 große Backtröge m. Deckel, 2 Platenständer, Borte, Christzeugformen. Zu besehen vormittags 9—11, nachmittags 4—6 Uhr.
Oldenburg. Peterstraße 7 a.

Das der Klubgesellschaft „Union" gehörende

Immobil

an best. Lage der **Stadt Oldenburg i. Gr.,** mit **großen Restaurationsräumen, Sälen und großem Konzertgarten, Kegelbahnen** **rc.,** ist unter günstigen Bedingungen an einen tüchtigen Wirt, welcher über etwas Kapital verfügt, zum **1. Novbr. d. J. zu verpachten.**
Nähere Auskunft erteilt **der Vorstand.**

Meh. gepolst. Sofas u. sonst. Möbel äuß. bill. F. Rehme, Donnerschweerst. 18.

Billig abzugeben sind noch einige 1000 Kilogramm guter

Mauerkalk

von einer nächste Woche eintreffenden Waggonladung.
Loy. **H. Wiemken.**

Nachfuge.

In der am Freitag, den 27. April d. J., nachm. 3 Uhr, im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst stattfindenden Konkurs-Auktion kommen noch verschiedene zugebracht werdende Möbelstücke, namentl. auch ein guterhaltenes

Tafelklavier

mit zum Verkaufe.

Wilh. Müller,
Rechnungssteller, Oldenburg, kl. Kirchenstr. 9.

Zu verkaufen!
Ein konzessioniertes, konkurrenzloses amtl. Dampfbierleitungs-Reinigungs-Institut, tägl. ca. 25 M Einnahme, kompl., 2 Luxuspferde, Maschinen und Zubehör, sofort zu verkaufen.
Offerten unter **S. 673 an die Exped.** dieses Blattes.

Zu verkaufen ein **Sofa.** Humboldtstr. 36 oben.

Zu verkaufen schöner, gut erh. **Kindersportwagen** m. Verdeck, **Kinder-Klappstuhl,** hölz. **Kinderbettstelle** m. Matratze u. **Bett,** Babykorbständer, kl. **Tischzeugmangel,** kl. Flur-Wandgarderobe, Küchen-Wassertonne, eis. Reckstange. Nikolausstraße 8.

Rathenower Dreschmaschinen- & Motoren-Fabrik

Hermann Gierke, Rathenow.

Spezialität: **Glattstroh-, Breit- und Motordreschmaschinen** mit **Patentdreschkorb**

Spiritus-Ergin-Motoren u. Lokomobilen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Man verlange Preisliste HG 10.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette **6 Mk.,** dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**

Orig. Ernst'sche **Fuchswitterung**

(gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **4 Mk.**

Katalog 1905 gratis.

E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Gustav Bölte

OSCHERSLEBEN I.

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei

Hebelhackmaschinen mit patentirter sehr wichtiger **Selbststeuerung d. Hackmesser**

für alle Reihenfrüchte und Reihenweiten von 0,75—4,00 Meter Spur. Viele erste Preise des In- und Auslandes. Ueber **7000** im Betriebe. Prospecte und Gutachten von kgl. Behörden etc. auf Wunsch.

Bei Kartoffel- und Gemüsebau

ist

echter Peru-Guano

„Füllhornmarke"

das vorzüglichste Düngemittel.

Rentabilität bis 300%.

Schweine-Verkauf in Osternburg.

Osternburg. Die Handelsleute **W. Blendermann** und **G. Schipper** hierselbst lassen am

Sonnabend, den 28. April d. J.,

nachm. 4 Uhr anf.,
beim Gastwirt **Neuße** hierselbst:

40 bis 50 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Oldenbrok-Altendorf.
Zu verkaufen die

Prämienstute „Hacienda".

Wilhelm Janßen.

Zu verkaufen ca. 900 fast neue, rote

Dachpfannen.

Aukt. **W. Köhler,** Elisenstr. 6.

Verpachtung einer Stelle in Petersfehn.

Petersfehn. Frau Witwe Bodemann, Bloherfelde, beabsichtigt ihre zu **Petersfehn an der Woldlinie** belegene

Stelle

auf 6 Jahre vom 1. Novbr. 1906 an durch den Unterzeichneten zu verpachten und ist Termin zur Verpachtung angesetzt auf

Sonnabend, den 28. April d. J.,

abends 8 Uhr,
in **D. Schmidts Wirtshause in Petersfehn.**

Die Stelle hat eine Größe von

5,6904 ha

und liefert guten Torf.
Die Pachtbedingungen sind äußerst günstige.

B. Schwarting, Auktionator, **Eversten.**

Loy.

Mache darauf aufmerksam, daß ich infolge eines größeren Abschlusses den besten

Portland-Zement

zu einem außergewöhnlich billigen Preis verkaufe; empfehle ferner sämtliche Baumaterialien zu den billigsten Preisen.

H. Wiemken,
Zementwarenfabrik u. Baugeschäft.

---

1 hochfeine Plüschgarnitur, Vertikow und Spiegel sollen billig verk. werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

Die
Hengsthaltungs-Genossenschaft Huntlosen u. Umg.
empfiehlt den Prämienhengst

„Deichgraf"

zum Decken.
Deckgeld tragend 25 M, güst 10 M.
Deckstation vom 1. Mai an bei Herrn **Joh. Frerichs** in **Huntlosen.**

Der Vorstand.

Heu.

Ettgrünheu wird, so lange Vorrat reicht, zum Preise von 2 M 50 ₰ pro Zentner abgegeben. **Gut Loy.**

Pferdegeschirre

in jeder Ausführung stets auf Lager.
Joh. Tjaden, Staustraße 8.

Bürgerfelde. Zu verk. 5000 Pfd. **Heu** und 80 **Scheffel gute Eßkartoffeln** (Junker). **C. Struthoff.**

Beste Legehühner,

vorjährige Brut, rebhuhnfarbige Italiener, wegen Umzugs zu verkaufen.

Hochhauserstraße 11.

Saathafer,

schwarzbunten, habe noch einige 1000 Pfund abzugeben.

G. Heinje, Edewecht.

Billig zu verk. ein gut erhalt. Kinderwagen. Efeustraße

Osternburg. Z. vk. sch. Pflanzbohn. ...

Hankhausen. Zu verkaufen 1...

junge Legehühner.

J. Unger.

Etzhorn. Zu verkaufen ein **Kuh...**
Ww. Rohde.

Reinsch's patentierte

Windmotoren

sind **die besten der Welt** zur selbsttätigen und kostenlosen **Wasserförderung** für alle Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist, als auch zum Betriebe aller landwirtschaftl. u. kl.-gewerbl. Maschinen u. zur Erzeug. elektr. Lichts. *Wasserleitungen* für Gemeinden und Private. Über 4500 Anlagen ausgeführt. 3 Staatsmedaillen, *49 höchste Auszeichnungen.*

— Tausende Referenzen —
Ausführliche Kataloge direkt von
Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr. 1858.

Neueste Jauchepumpe „Nilpferd"

Gesetzlich geschützt. Unübertroffen an Leistung. Automatische Entleerung. Stärkste Konstruktion.

C. Allendorf,
Gößnitz 26, S.-A.
Vertreter gesucht.

Barel. Eine in **Oldenburg** an der Nadorsterstraße belegene

Besitzung,

bestehend aus Haus nebst Stallung und 10 ar Gartenland, passend für Privatmann event. auch Geschäftsmann, habe ich bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Höfker ...

Drahtweberei H. Giesen jr. Sn.
in Berg.-Gladbach

liefert 50 m 1 m breites verzinkt Geflecht à Mark 9.— franco.
Preisliste über alle Sorten Drahtgewebe und Geflechte, Tore, Stacheldraht, Luftschilder, Drahtkordel etc. etc. gratis.

Gewellte Stahlstäbe, erstaunlich billige Einfriedigung, dauerhaft und gefällig. Prospekte franco.

Damengürtel aus Silberdrahtgewebe in prachtvoller Ausführung Mark 1.— pro Stück franco.

Heute und folgende Tage: Frisches Füllenfleisch. **J. Spiekermann.**

Rosen.

Sparkuhl, Eversten, Hauptstraße 31.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg